

Masterarbeit/Master's Thesis

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Anerkennung als Steigerung beruflicher und privater Erfolgschancen? Eine Analyse des Begriffs der Anerkennung hinsichtlich menschlicher Bedürfnisse

verfasst von / submitted by

Maryam Aslany BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2024 / Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 641

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium Ethik

Betreut von / Supervisor:

Mgr. Lubomir Dunaj, PhD

Danksagung

Ich möchte mich besonderes bei meinem Betreuer Herrn Professor Lubomir Dunaj bedanken, dass er sich trotz vieler Anfragen meiner angenommen hat und mich besonders im schweren Prozess meiner Themenwahl sehr motiviert unterstützt hat.

Außerdem möchte ich meine lieben Eltern Fathemeh und Mohammadreza Aslany danken, dass sie mich in Wien, trotz der Sanktionen in Iran, sowohl finanziell als auch vom Herzen unterstützen haben und auf meiner Seite gestanden sind und mir geholfen haben. Leider ist mein Vater zwischen meiner Masterarbeit gestorben. Er war sehr glücklich für mein Studium. Ich vergesse dich nicht Vater, dein großes Herz und deine besten Wünsche für mich. Ich wünsche dir deinen Platz in Paradies.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner beste Freundin Dr. Trautgundis Kaiba, die seit 8 Jahre mir beigestanden ist und mein Bachelor, alle Essays und natürlich die Masterarbeit korrigiert hat. Trotzdem hatte ich viele Schwierigkeiten in Wien und in meiner Wohnung, aber sie hat mir mit großem Herz gezeigt, dass in der Welt immer solche Menschen gibt, die uns nicht lieben, und dass man sie ertragen muss. Danke dir liebe Tattie für deine Unterstützung. Ich danke auch einem Freund von mir, Konstantin Eckl. Er ist Doktorand der Philosophie, den mir an einer Stelle behilflich war.

Danke auch an die Universität Wien, dass sie mir die Möglichkeit gegeben hat, zu studieren. Ich musste Studiengebühren bezahlen, aber sie hat uns (die Ausländer) manchmal auch für die entrichtete Gebühr geholfen und unterstützt.

Vorwort

Die Arbeit an dem vorliegenden Masterstudium hat nahezu sechs Monate in Anspruch genommen und da ich vor dieser Masterarbeit nahezu acht Monate auf anderer Masterarbeit beschäftigt war, habe ich mich bei dieser Arbeit besser konzentrieren und meine Erfahrung als Autorin eines Masterstudiums verbessern. Ich habe in dieser Arbeit ein Vorbild *des moralischen Grammatik, sozialer Konflikte, demokratischer Sittlichkeit, der Anerkennungstheorie und normativer Theorie der Arbeit* von Axel Honneth skizziert. Ich habe die soziale Gerechtigkeit aus Sicht von Honneth in Form der Gesellschaft Analyse entwickelt.

Ich habe in dieser Arbeit von Georg Wilhelm Friedrich Hegels *Der Grundlinien der Philosophie des Rechts* über die Bedürfnisse der Arbeit und der bürgerlichen Gesellschaft beschrieben, die uns über Verhältnisse der Arbeit und Beziehung des privaten Lebens hilft, von Simon Thompson *The Political Theory of Recognition* habe ich in zweiten Kapiteln mit verschiedenen Theorien der Philosophen über die Politik der Verhältnisse im Leben verglichen. In dritten Kapiteln habe ich von Axel Honneth, Georg Wilhelm Friedrich Hegel und John Rawls Anerkennung, Gerechtigkeit und Arbeit sowie die Entwicklung des Arbeitsmarktes von Hans-Christoph Schmidt am Busch und Christopher F. Zurn über *The Philosophy of Recognition* in der Rechtsphilosophie Hegels und von Honneths *Das arbeitende Souverän* über die Gesetze der Arbeit begründet. In vierten Kapiteln habe ich die Beispiele von Würde und Freiheit von Axel Honneth, Jean Philippe Deranty und Judith Butler artikuliert. Auch habe ich den Kampf um Anerkennung durch andere Philosophen mit Axel Honneth untersucht. In fünftes Kapital habe ich die Frage der Arbeit beantwortet.

September 2024

Maryam Aslany

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	1
Vorwort.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
1. Einleitung.....	5
1.1. Forschungsinteresse.....	5
1.2. Forschungsstand.....	6
1.3. Forschungsfrage und Zielsetzung.....	6
1.4. Forschungsmethoden.....	7
1.5. Aufbau und Gliederung.....	7
2. Problemstellung.....	9
2.1. Liebe.....	9
2.1.1. Psychologie und individuelle Einstellung.....	12
2.1.2. Abhängigkeit von empirischer Theorie.....	14
2.1.3. Sektierertum der Selbstverwirklichung.....	16
2.2. Anerkennung als Respekt.....	18
2.2.1. Die Besonderheit des Respektes.....	21
2.2.2. Rechtfertigung des Respektes.....	24
2.3. Wertschätzung.....	26
2.4. Anerkennung und Umverteilung.....	32
2.5. Anerkennung und Demokratie.....	34
2.6. Kampf um Anerkennung.....	37
3. Begriffliche Grundlegung der Arbeit und Anerkennung.....	39
3.1. Die Beziehung zwischen der industriellen Ordnung und der politischen Demokratie.....	41
3.2. Der Begriff der sozialen Arbeit.....	43
3.3. Anerkennung und Arbeit.....	46
3.4. Die politischen Perspektiven auf die Arbeit.....	49

4. Beispiele als soziales Handeln durch die Anerkennung.....	51
4.1. Kampf um Anerkennung des Werts der Freiheit der Frauen.....	51
4.1.1. Das Recht auf Abtreibung.....	53
4.1.2. Die Frauen und der Kampf um Menschenwürde.....	55
4.1.2.1. Der Kampf um das Recht auf ein normales Leben.....	57
4.2. Kampf um Anerkennung des Wertes der sozialen Arbeit.....	59
4.2.1. Anerkennung der Souveränität und der Ausbeutung in der Arbeit.....	60
4.2.2. Unterschied zwischen der Souveränität und der Ausbeutung in der Arbeit.....	63
4.2.2.1. Sportethik und Politik.....	65
5. Inwiefern kann die Anerkennung die Chancen des beruflichen und privaten Erfolgs erhöhen?.....	70
6. Zusammenfassung.....	73
7. Abstrakt	76
Abstract.....	77
8. Literaturverzeichnis.....	78

1. Einleitung

Axel Honneth bietet dem Leser und der Leserin einen perfekten Blick auf den *Kampf um Anerkennung* (Axel Honneth 1992), indem er die Verhältnisse von Vergesellschaftung und Individuation, von sozialer Reproduktion und individueller Identitätsbildung bestimmt. Er verbindet in seinem anerkennungstheoretischen Werk, Erkenntnisse aus Philosophie, Soziologie, Psychologie, Geschichte, politischer Ökonomie und Kulturkritik zu einer Beschreibung der moralischen Sozialität und ihres Verhältnisses zu Risiken und sozialem Leben. Er evaluiert die Stärken und Schwächen der Art und Weise, wie in der Gesellschaft über menschliche Bedürfnisse nachgedacht wird. In seinem Buch *Kampf um Anerkennung* (Axel Honneth 1992) erläutert er das Verhältnis zur individuellen Identität, zur Moral, zu aktivistischen Bewegungen, zum Fortschritt, zu sozialen Pathologien, zum Kapitalismus, zur Gerechtigkeit, zur Freiheit und zur Kritik.

In diesem Bereich argumentiert Axel Honneth der Begriff der Anerkennung bei Hegel mit dem Selbstbewusstsein, dem Geist verbunden und reflektiert die Grammatik des Anerkennungsverhältnisses.

Die Verfasserin dieser Arbeit setzt sich intensiv mit dem Thema Anerkennung auseinander und, da die Wege der Anerkennung vielschichtig und kompliziert sind, möchte verstehen, wie sich der reine Begriff der Anerkennung, von Hegel zu Honneth entwickelt hat.

1.1. Forschungsinteresse

Während meines Masterstudiums habe ich verschiedene Essays im Bereich Philosophie und Ethik geschrieben. Im letzten Semester des Studiums habe ich mich mit dem Buch *Kampf um Anerkennung* (Axel Honneth 1992) beschäftigt. Das Thema Anerkennung, Liebe, Recht und Solidarität hat mich schon immer interessiert und ich wollte meine kommunikativen Fähigkeiten und Wahrnehmungen verbessern. Ich würde meine Untersuchung über Anerkennung und Verkörperung, Anerkennung in Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Natur und Staatswissenschaft im Grundrisse* (G. W. Friedrich Hegel 1970), Arbeit und Anerkennung, Anerkennung neu denken, Theorie der Anerkennung, eine Verteidigung von Honneth, usw. vorstellen. Die Grundlagung dazu finden sich in den Büchern: *The Philosophy of Recognition* (Hans-Christof Schmidt am Busch; Christofer F Zurn 2010), *Beyond Communication a Critical Study of Axel Honneth's Social Philosophy* (Jean-Philippe Deranty 2009) und *The Political Theory of Recognition* (Simon Thompson 2006), usw.

Das Studium dieser Bücher bildet den Ausgangspunkt für mein Interesse an Honneths Gedanken über den *Kampf um Anerkennung* (Axel Honneth 1992) und erhöht unser Bewusstsein und Wissen über individuelle und gesellschaftliche Anerkennung. Mein Forschungsinteresse in dieser Arbeit liegt darin, herauszufinden, welche Rolle Anerkennung in der Entwicklung von persönlichem und gesellschaftlichem Erfolg spielt.

1.2. Forschungsstand

Die Masterarbeit beschreibt den Forschungsstand zum Thema Anerkennung als Mittel zur Erhöhung der Chancen im beruflichen und privaten Erfolg. Dabei werden Anerkennungstheorien, Anerkennungsbeziehungen, Divergenzen im Sozialen und in der Politik, sowie der Begriff der Freiheit und Realität berücksichtigt.

Die Argumentation zur Anerkennung im zweiten Kapitel basiert auf einer Beobachtung der Kategorien des Begriffs der Anerkennung durch die Psychologie empirischer Theorien über Liebe, Respekt, Wertschätzung, Selbstverwirklichung, Selbstachtung und demokratischen Gesellschaft im Werk von Axel Honneth und Hegels reinem Begriff der Anerkennung. Im dritten Kapitel wird der Kampf um Anerkennung durch die Aspekte wie die Souveränität und die Unabhängigkeit der Arbeit, die Verhältnisse industrieller, sozialer und politischer Demokratie in der Arbeit beschrieben. Im vierten Kapitel werden die Beispiele soziales Handeln für Freiheit der Frauen ihre Probleme, das Recht der Abtreibung, normales Leben und Souveränität der Arbeit untersucht. Es wird auch über Versöhnung, Hermeneutik und Phänomenologie der sozialen Erfahrung, die politische Ordnung einer Gesellschaft, das Ziel der Anerkennung sowie der Stellenwert der Gleichheit geschrieben. Weitere Merkmale der Anerkennung beziehen sich auf soziales Handeln, Arbeitssouveränität und Beispiele für das Verhältnis von Arbeit und Gesellschaft.

Die Vergleichbarkeit der Interpretation von sozialer Missachtung und epistemischer moralischer Anerkennung wird deutlich, wenn sie im Kontext der kollektiven Interessenvertretung betrachtet wird.

1.3. Forschungsfrage und Zielsetzung

Wenn man über Anerkennung diskutieren möchte, sollte man eine Reihe von Projekten zur intellektuellen Emanzipation mit philosophischen Methoden aufgreifen. Zunächst sollten die Widersprüche in den eigenen Gedanken, welche die Anerkennung verhindern, untersucht werden. Es stellt sich die Frage, wie man den Einfluss des menschlichen Denkens bei der Begegnung mit einer Position, die man nicht versteht, feststellen kann.

Eine Diskussion über *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Natur und Staatswissenschaft im Grundrisse* (G. W. Friedrich Hegel 1970) der Anerkennung von Hegel zeigt die Komplexität und das Problem des Verstehens und Wissens auf. Anschließend wird die Selbsterfahrung des natürlichen Bewusstseins auf seinem Weg zum absoluten Wissen geschildert und es stellt sich die Frage, welche Botschaften werden dem Leser die Methoden der Anerkennung von Hegel vermitteln und welchen Unterschiede gibt es bei Honneth.

Die Definition von Arbeit und Anerkennung hat für Honneth eine neue Bedeutung. Die Frage ist, was versteht der Leser und die Leserin unter Honneths neuer Bedeutung von Anerkennung? Was bietet Hegel auch in dieser Definition an?

Die neue Bedeutung der Anerkennung von Honneth wurde unter kritischen Arbeitstheorien definiert. Auch die Frage: „Wie denkt Hegel in dieser Situation über Begriffsentwicklung“ wurde diskutiert.

Das Ziel in dieser Arbeit besteht darin, einerseits über das Selbstbewusstsein und die Selbsterkenntnis aufzuklären und andererseits die Anerkennung der Selbstdisziplin durch autonome Entitäten und Identitäten von Personen zu untersuchen, um ein Gleichgewicht in der Arbeit und im Leben zu erreichen. Der philosophische Begriff der Anerkennung wird in dieser Arbeit in Bezug auf Bedingungen, Personen, Situationen und Argumenten behandelt. Es werden grundlegende Fragen aufgeworfen, die im weiteren Verlauf der Arbeit durch philosophische und ethische Begründungen beantwortet werden.

1.4. Forschungsmethoden

In dieser Arbeit wird die Literaturanalyse als Forschungsmethode verwendet, um den aktuellen Forschungsstand darzustellen und die Begriffe der Anerkennung von Honneth und Hegel klar darzulegen. Anschließend werden vergleichende und diskursive Methoden anhand von philosophischen Büchern recherchiert. Des Weiteren werden ethische und philosophische Botschaften, sowie die Wege und Grenzen der Ethik aufgezeichnet.

Ich versuche, Hilfe von meinem Betreuer, Professor der Philosophie oder Postdocs der Philosophie sowie von Studenten zu erhalten. Außerdem werde ich Texte in den Medien suchen, um sie mit dem Thema zu verbinden und eine Zusammenfassung für meine Arbeit zu schreiben.

1.5. Aufbau und Gliederung

Um zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen, muss zunächst ein allgemeiner Begriff aus der Geschichte und Form der Anerkennung definiert werden. Die Problematik der

Anerkennung muss untersucht werden. Die begrifflichen Grundlagen werden im dritten Kapitel erläutert. Anschließend werden Beispiele für Erfolg im Leben und im Beruf vorgestellt, um die Werte und Herausforderungen der Arbeit zu verdeutlichen.

Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung und einem Literaturverzeichnis. Die konzeptionelle Grundlage der Arbeit zeigt den Lesern und Leserinnen den Kampf um Anerkennung in Bezug auf moralische Besonderheit, Wahrnehmung und Wahrheit. Die Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert.

2. Problemstellung

Die Grundlage meiner Argumentation bildet eine Betrachtung des kategorialen Stellenwerts des menschlichen Bedürfnisses nach Anerkennung in Axel Honneths *Kampf um Anerkennung* (Axel Honneth 1992) sowie in dem reinen Begriff des Erkennens: Überlegungen zur Grammatik der Beziehung des Erkennens in Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Natur und Staatswissenschaft im Grundrisse*. (G. W. Friedrich Hegel 1970) In Bezug auf die Probleme der Anerkennung beschäftigen wir uns mit der Rolle der Anerkennung in unserer beruflichen und privaten Beziehung, um unser Ziel zu erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten wir die verschiedenen Kategorien der Anerkennung untersuchen, wie beispielweise Anerkennung als Liebe, Respekt, Wertschätzung, Umverteilung, Demokratie und Kampf um Anerkennung. In diesem Teil werde ich das Problem der Anerkennung auf der Grundlage der Ansätze von Axel Honneth und der Differenz von Nancy Fraser und Axel Honneth erläutern.

2.1. Liebe

Im Zentrum der philosophischen Anthropologie von Axel Honneth steht die Anerkennung von Fürsorge und Liebe. Honneth bezieht sich in seinen Schriften auf den Begriff der Liebe: „[V]on der emotionalen Zuwendung, wie wir sie aus Liebesbeziehungen und Freundschaften kennen, sind die rechtliche Anerkennung und die solidarische Zustimmung als gesonderte Anerkennungsweisen abgehoben.“ (Axel Honneth 1992, 151)

Simon Thompson hat in seinem Buch *The Political Theory of Recognition* (Simon Thompson 2006) über Honneths Liebe zitiert und er weist darauf hin, dass Honneth zwischen Liebe, Respekt und Wertschätzung unterscheidet. Er spricht aus einer bestimmten institutionellen Position der Anerkennung. Zunächst betrachtet er Anerkennung als Liebe. Er findet den gemeinsamen Kern der Liebe in positiver, liebevoller Aufmerksamkeit, Affekten und Emotionen. Diese Liebe wird nicht beliebig auf alle ausgedehnt. Stattdessen hat sie unterschiedliche Grenzen für Familie, Freundschaft und Lebenspartner. Honneth definiert Liebe als genetisch und konzeptionell. Er bezieht sich auf die Liebe, sowohl als genetische Bindung und Beziehung zwischen Individuen als auch als praktische Beziehung zu sich selbst. Sie führt zu Selbstachtung und Selbstvertrauen: wenn ich mir selbst vertraue, schätze ich meine Gefühle und Bedürfnisse, ohne Verlegenheit oder Scham zu empfinden. Selbstvertrauen gibt mir Selbstachtung und ermöglicht mir eine positive Beziehung zu mir

selbst und fördert meine persönliche Identitätsbildung und Selbstverwirklichung. (Vgl. Thompson 2006, 25f.)

Das Problem der Selbstverwirklichung besteht darin, dass sie bedroht ist. Um die Selbstverwirklichung zu schützen, müssen wir die Politik der Liebe verstehen. Aus der Sicht von Honneth besteht das Problem der Unabhängigkeit darin, dass sie nicht zur Reifung, sondern zur Förderung der Unabhängigkeit voneinander eingesetzt wird. Erstens sollte die Politik der Liebe die Balance zwischen Unabhängigkeit, Bildung und Beziehung berücksichtigen und Zweitens sollte der Schutz des Körpers gewährleistet sein. Wir schützen unseren Körper, um nicht durch Gewalt verletzt zu werden. Aber Selbstvertrauen ist eine undurchdringliche Hülle. Es ist eine politische Aktivität, die einen starken Einfluss auf die Art und Weise der Anerkennung hat. (vgl. Thompson 2006, 27)

Peter Heuer legt die Liebe aus Sicht von Aquin aus: Im Vergleich zu Thomas von Aquin werden Honneths Liebe und Erkenntnis als Wille und Verstand begründet. Aquin bezieht sich darauf, wenn ich Verstand habe, kann ich schwere Probleme lösen, aber wenn ich keine Liebe hätte, habe ich nichts im Leben. Die Liebe wird als Wille betrachtet. Man kann nicht ohne Willen sein Ziel erreichen, deshalb ist der Wille höher als der Verstand. (vgl. Peter Heuer 2018, 186)

Aquin zeigt, dass die Liebe als Wille ein Handeln aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit ist. Das bedeutet, dass man durch die Bildung eine Vollkommenheit erreicht werden kann. Honneth nennt diese Vollkommenheit das Selbstvertrauen und die Selbstachtung. Thomas von Aquin bringt die Gründe für die Wünsche und die Bewertung des Willens, die Kräfte zur Verwirklichung der Wünsche, die Absicht zu handeln und die Fähigkeit zu entscheiden. Er sagt, dass die Absicht des Willens vernünftig ist, und dass der menschliche Verstand allein unvollkommen ist und zeitweise der Verwirklichung der Fähigkeiten bedarf. Deshalb strebt die menschliche Erkenntnis über sich hinaus nach Vervollkommenung und Erkenntnisstreben. Diese Vervollkommenung sollte sich in einer ethischen Praxis des Willens widerspiegeln. Die Frage ist, welche Unvollkommenheit muss beseitigt werden, damit die Liebe ihr Ziel erreicht? Worin könnte die Erfüllung dieser Liebe bestehen? (vgl. Heuer 2018, 196)

Meine Auffassung ist: Die Antwort Aquins lautet, dass die Neugier und die Liebe zur Weisheit, uns zur Anerkennung der Liebe führt. Bei Honneth hingegen wird die Beziehung zu anderen, die Bildung und die Unabhängigkeit voneinander als die Anerkennung der Liebe gezeigt. Wie ich bereits angedeutet habe, spricht Honneth von der Liebe zum Selbstvertrauen als einer undurchdringlichen Hülle, die es dem Menschen ermöglicht, sich auf seine

Fähigkeiten zur Autonomie, zur Bildung und zu Beziehungen zu beziehen. Hier stellt sich mir die Frage: wie können wir die undurchdringliche Hülle des Selbstvertrauens stärken? Wie können wir unser Selbstbewusstsein so stärken, dass wir andere nicht verletzen? Ich kann die Antwort zu Selbstkenntnis und Selbstwertgefühl erweitern. Ich kann einen Teil der Anerkennung für mich aus der Sicht des Anderen verstehen, meine positiven Eigenschaften verfolgen und eine Lösung für die Schwächen meiner Eigenschaften mit der Selbstachtung finden.

Die Psychologie der Liebe zwischen Menschen in unserem Leben wird durch die Ideen von Honneth beleuchtet. In diesem Zusammenhang werde ich mich mit Nancy Frasers Ideen über zur Liebe beschäftigen.

Thompson artikuliert aus der Sicht von Frasers Anerkennungsmotiv, dass Anerkennung etwas anders ist als das, was Honneth über Anerkennung und seine Anerkennungsprobleme sagt. Sie meint, dass diese Probleme nicht per se ungerecht sind. Sie begründet, warum die Kritik der Verkennung unabhängig von einer psychologischen Erklärung der Subjektivität gemacht werden sollte. Zunächst weist sie auf die Gefahren hin, die vermieden werden müssen, wenn man Unwissenheit mit inneren Verzerrungen in der Struktur des Selbstbewusstseins der Unterdrückten gleichsetzt. Sie argumentiert, dass unser Denken oft durch die Psychologisierung von Ungerechtigkeit beeinflusst wird, was zu Vorurteilen führen kann. Diese Vorurteile müssen jedoch überwunden werden. Sie rechtfertigt Vorurteile und Schuldzuweisungen mit der Ungerechtigkeit des Erkennens oder Verkennens. Der Verzicht auf Psychologisierung hilft uns, den Eindruck zu vermeiden. Der zweite Grund, eine Psychologisierung der Anerkennungstheorie zu vermeiden, besteht darin, dass die normative Seite der Anerkennungstheorie nicht von der psychologischen Erklärung abhängen sollte. Dies würden die empirischen Gründe der psychologischen Erklärung untergraben und die Gerechtigkeit der Anerkennung beschädigen. Der dritte Grund, eine Psychologisierung zu vermeiden, ergibt sich aus dem ethischen Pluralismus. Denn jeder hat Vorstellung davon, was Selbstverwirklichung oder ein gutes Leben ausmacht. Daher kann nicht jeder sie unterstützen. Aus diesem Grund wird die Auffassung von Honneth abgelehnt. Sie meint auch, dass sich die soziale Identität der Menschen sich im Laufe der Zeit ändern kann. Diese Identität ist komplex und mehrdimensional. (Vgl. Thompson 2006, 28f.)

Darüber hinaus ist die soziale Identität des Menschen nicht festgelegt. Das heißt, die kulturelle Konstruktion ist veränderbar. Gleichzeitig ist der Mensch mit der Fähigkeit zur Kritik ausgestattet. Fraser konzentriert sich auf einen Subjektbegriff, der von der Darstellung

des Diskurses zur Darstellung der Psychologie übergeht. Damit erreicht sie ihre politischen Ziele plausibel über diesen Diskurs. (vgl. Thompson 2006, 30)

Im Gegensatz zu Frasers Darstellung ist Honneths Hypothese meiner Meinung nach ein Ausgangspunkt für die Verbindung von Psychologie und Ethik. Honneth versucht eine Lösung für bessere Beziehungen in menschlichen Gesellschaften aufzuzeigen. Diese Beziehungen brauchen menschliche Kommunikation mit psychischen Bedürfnissen durch ständige Bildung.

Einige Philosophen haben Frasers Auffassung von Anerkennung und Psychologie im Gegensatz zu Honneth in Frage gestellt. Diese Herausforderungen werden im Folgenden erläutert.

2.1.1. Psychologie und individuelle Einstellung

Wie bereits angedeutet, begründet Honneth die Voraussetzung der Anerkennung mit der Psychologie der Liebe. Daher findet er in Sozialpsychologie Meads über Würde:

„Nicht zufällig spricht Mead an dieser Stelle von der ‚Würde‘, mit der ein Subjekt sich in dem Augenblick ausgestattet sieht, in dem es durch die Gewährung von Rechten als ein Mitglied der Gemeinschaft anerkannt wird; denn mit dem Ausdruck ist implizit die systematische Behauptung verknüpft, daß der Erfahrung von Anerkennung ein Modus der praktischen Selbstbeziehung korrespondiert, in dem das Individuum sich des sozialen Wertes seiner Identität sicher sein kann, [...]“.“ (Axel Honneth 1992, 127)

Thompson bezieht sich in diesem Teil auf die Theorie von Frasers, der wiederum Honneth widerspricht und die Psychologie der Anerkennung kritisiert. Fraser beschreibt das Problem der Verzerrung des Gedankens durch die Missachtung individueller Einstellungen und behauptet, dass individuelle Psyche keine Rolle spiele. Sie argumentiert, dass Honneths Perspektive auf soziale und politische Schlussfolgerungen durch psychologische Prämissen der Anerkennung verzerrt wird. Aus Honneths Perspektive wird verständlich, dass Gerechtigkeit und Wohlergehen der Gesellschaft, sowie die Rechte des Menschen, durch Liebe verwirklicht werden können. Aus diesem Grund führen sie uns zu Formen des Selbstverhältnisses wie Selbstvertrauen, Selbstachtung, Selbstgefühl und Selbstverwirklichung. (Vgl. Thompson 2006, 31f.)

Wir können es an einem Beispiel gegen die Gerechtigkeit und Wohlergehen der Gesellschaft durch soziale Konflikte studieren und die Bedeutung der Liebe besser zu verstehen. Zum Beispiel über den Wert von Frauenrechten in geschlossenen Gesellschaften. Der Kampf der Frauen für ihre Freiheit und Unabhängigkeit wird seit Jahren auf verschiedenen Ebenen

diskutiert. Meine Gedanken beschäftigen sich hier mit den Fragen: wie können die Frauen mit moralischen Mitteln gegen sozialen Konflikte kämpfen? Und wie können sie die Wege des Kampfes um Anerkennung finden? Wo ist der rechtliche Hintergrund der Frau in diesem Kampf?

Der Topos des Kampfes verweist darauf, dass der Inbegriff dessen, was moraltheoretisch menschliche Würde heißt, sich nur auf dem indirekten Weg einer Bestimmung von Weisen der persönlichen Erniedrigung und Verletzung ausmachen lässt. (vgl. Honneth 1992, 215) Axel Honneth bezieht sich in diesem Absatz auf die Theorien von Mead, der die Unterscheidung von Ich und Mead bemerkt hat. Er hat die soziale Anerkennung durch Würde, Selbstachtung und Selbstverwirklichung im Blick. (vgl. Honneth 1992, 127)

Er knüpft an Hegel und die öffentliche Anerkennung an, dass es drei Arten gegenseitiger Anerkennung gibt: Liebe, Recht und Solidarität. Liebe ist zugleich entgrenzende Vermischung mit dem Anderen und Angst vor dem Alleinsein, wobei die gegenseitige Anerkennung, die jeder Liebesbeziehung zugrunde liegt, aus dem Band der Achtung vor dem Anderen erwächst. (vgl. Honneth 1992, 151) Dann gebe es eine dreifache Struktur für die Anerkennung von Rechten: „liberale Freiheitsrechte, politische Teilnahmerechte und soziale Wohlfahrtsrechte“ (Honneth 1992, 186). Daraus ergibt sich das Phänomen der „soziale[n] Wertschätzung“ (Honneth 1992, 180). Mit der sozialen Wertschätzung nimmt er die Form der gegenseitigen Anerkennung an und es entsteht „Solidarität“ (Honneth 1992, 209). Dann nennt er als Gegenteil von Liebe einmal die körperliche Misshandlung „Folter oder Vergewaltigung“ (Honneth 1992, 215), die jedes menschliche Selbstvertrauen zerstört. Dann nennt er statt rechtlicher Anerkennung „Entrechtung“ (Honneth 1992, 216), die jede menschliche Selbstachtung zerstört. Statt sozialer Wertschätzung schließlich „kollektiven Lebensweisen“ (Honneth 1992, 217), die jede persönliche Selbstachtung verletzen. Ausgangspunkt für kollektive Kämpfe um Anerkennung können seiner Ansicht nach der Entzug rechtlich zu garantierender Freiheiten und Sicherheiten sowie die Verweigerung sozialer Wertschätzung sein. (vgl. Honneth 1992, 217) In den drei Formen der verweigerten Anerkennung sieht Honneth die Motive des politischen Widerstands, der Revolte und des Protests, die den Freiheitskampf der Frauen ausmachen können. (vgl. Honneth 1992, 259) In Anlehnung an die Frauenbewegung und den Kampf der Frauen für Freiheit und Gleichheit können wir in den folgenden Kapiteln über die Stellung und die Rechte der Frauen diskutieren.

Es folgt Thompson Honneths Theorie der radikal egalitären Liebe, die politische Entscheidungen und der Liebeserfahrungen durch Theorien der Anerkennung und der

individuellen Psyche erklärt. Honneths Thema der Anerkennung kann so gegen Fraser verteidigt werden. Es ist nicht die psychologische Repräsentation des Subjekts an sich, die darüber entscheidet, ob die Opfer schuldig gesprochen werden oder nicht. Das Problem liegt vielmehr im Missbrauch dieser Repräsentation oder in falschen Schlussfolgerungen, die zu einer negativen Einstellung führen können. Dieser Diskurs beschreibt die innere Einstellung zu Werten durch Anerkennung. Es hängt davon ab, ob und in welcher Form Anerkennungsdiskurse ermöglicht werden. Beispielweise werden Diskriminierungen manchmal nicht durch die Politik aufgehoben, so dass man von Michel Foucaults Begriff der umgekehrten Diskurse sprechen kann, die das Natürliche legitimieren oder anerkennen. Ein Beispiel hierfür sind Schwule und Lesben. Sie sind für ihre sexuelle Orientierung nicht verantwortlich und sollten dafür nicht bestraft werden. Es ist wichtig, ihre Wünsche und Bedürfnisse anzuerkennen und zu respektieren. Diskriminierung sollte vermeiden werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es wichtig ist, die Werte der Unterdrückten zu ändern, anstatt ihre Gedanken zu kontrollieren. Ignoranz entsteht, wenn negative Einstellungen vom Opfer internalisiert werden und die Gedanken der Unterdrückten kontrollieren. (Vgl. Thompson 2006, 34f.)

In Viertelkapiteln können wir die Beispiele der Diskriminierung durch den Anerkennungswert studieren.

2.1.2. Abhängigkeit von empirischer Theorie

Bevor wir die empirische Theorie von Fraser der Theorie von Honneth gegenüberstellen, sollten wir eine Unterscheidung zwischen dem Ziel der empirischen Theorie und der psychologischen Anerkennung treffen. Die Frage ist, welche Forschungsperspektive sich zwischen empirischer Theorie und Sozialforschung entwickelt hat.

Um den Zugang zu den Forschungsantworten zu vervollständigen, sollten wir die Forderungen nach Anerkennung der empirischen Theorien übernehmen.

Annette Hilscher weist in ihrer veröffentlichten Dissertation *Alltägliche Bewältigungs- und Widerstandspraktiken Schwarzer Menschen in Deutschland, Frankreich und Kanada* (Annette Hilscher 2024) darauf hin, dass empirische Theorien durch den scharfen Blick empirischer Forschung ergänzt werden. Sie findet die empirischen Ergebnisse als Irritation und Sinngenerierung und vergleicht diese mit Denkräumen. (Vgl. Hilscher 2024, 23ff.) Sie untersucht nach Habermas: „Verstehen, was gesagt wird, Teilnahme und nicht bloß Beobachtung“ (Hilscher 2024, 29). Sie meint, dass unser Verstehen in gemeinsame Annahmen und Praktiken eingebunden ist und wir mit der kontextbezogenen Abhängigkeit

unserer Auslegung umgehen können. Sie bezieht sich auf Honneths Anerkennungstheorie in der Soziologie, dass die Normen in der Gesellschaft indirekt eliminiert werden, weshalb sollte die Gesellschaft empirisch anschlussfähig sein sollte. In diesem Bereich von Honneth verweist sie auf Recht und Freiheit. (Vgl. Hilscher 2024, 29ff.)

Honneth ist jedoch der Ansicht, dass vor allem Hegels sozialer Ansatz: „an metaphysischen Prämissen haftet, die sich mit den theoretischen Bedingungen gegenwärtigen Denkens nicht mehr ohne weiteres vereinbaren lassen.“ (Honneth 1992, 107) Nach Honneth sollte das empirische Faktum durch die psychologische Anerkennung dargestellt werden.

Thompson verweist in diesem Zusammenhang auf Frasers Kritik an der Psychologisierung von Honneths Anerkennungstheorie, dass Frasers Ziel die empirischen Werte über die Anerkennungstheorie sei, nämlich die Abhängigkeit vom empirischen Wert der psychologischen Repräsentation des Subjekts. Sie ist der Ansicht, dass die Infragestellung der empirischen Theorie die normativen Werte untergräbt. Sie kritisiert diesen Diskurs aus zwei Seiten. Erstens wird befürchtet, dass eine Theorie der politischen Anerkennung ohne Risiko auf psychologische Argumente zurückgreift. Der zweite Einwand bezieht sich auf verschiedene Phänomene und nicht nur auf ein Subjekt wie die Gesellschaft oder die Wirtschaft. Das Hauptargument bezieht sich auf die menschliche Psyche. Der Mensch ist ein soziales Wesen und wird durch andere Menschen geformt. Er braucht andere, um sich selbst kennen zu lernen und trägt manchmal eine Maske, um geliebt zu werden. Der Mensch kann sich selbst wertschätzen, um ein erfülltes Leben zu führen. Dies ist der Kern der intersubjektiven Darstellung des Subjekts und der empirischen Aussage über den Menschen. Es handelt sich um eine psychologische Erklärung ohne die Gefahr einer politischen Theorie der Anerkennung. Die zweite Kritik an Frasers Behauptung bezieht sich auf die unvermeidbare Abhängigkeit. Sie unterstützt andere empirische Theorien gegenüber der individuellen Psyche. Diese Theorien benötigen empirische Repräsentationen wie die der Natur, der Statusordnungen und der ökonomischen Strukturen. Ohne diese wäre es unmöglich, eine gleichberechtigte Teilhabe von Intersubjektivität und Objektivität zu identifizieren. Damit ist auch ihre empirische Theorie gefährdet. Normative Theorien können auf die Unterstützung empirischer Theorien der Politik nicht verzichten. Politische Theorien stützen Gerechtigkeitstheorien. Sie sind auf empirische Weltberichte angewiesen. Es gibt eine unvermeidliche Abhängigkeit, wenn die Gültigkeit von Anerkennungstheorien von der Gültigkeit ihrer empirischen Psychologen abhängt. Eine solche Abhängigkeit ist unvermeidlich, und das ist keine Kritik. (Vgl. Thompson 2006, 36f.)

Im nächsten Abschnitt können wir Frasers Gründe für ihre Ablehnung der psychologischen Anerkennungstheorie von Honneth studieren.

2.1.3. Sektierertum der Selbstverwirklichung

In seinem Buch *Kampf um Anerkennung zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte* (Axel Honneth 1992) entwickelt Honneth von Hegel über Mead eine Theorie des sozialen Konflikts, die die Idee der Intersubjektivität des Menschen und Selbstverwirklichung einschließt:

„Unter Selbstverwirklichung versteht Mead den Prozeß, in dem ein Subjekt Fähigkeiten und Eigenschaften entwickelt, über deren einzigartigen Wert für die soziale Umwelt es sich anhand der anerkennenden Reaktionen seiner Interaktionspartner zu überzeugen vermag. Die Art von Bestätigung, auf die ein solches Subjekt angewiesen ist, kann daher nicht diejenige sein, die es als Träger von normativ geregelten Rechten und Pflichten findet; denn die Eigenschaften, die ihm als Rechtsperson zuerkannt werden, teilt es ja grade mit allen anderen Mitgliedern seines Gemeinwesens. [...]“ (Honneth 1992, 139)

Honneth bezieht sich auf Recht, Freiheit als den Kampf um Anerkennung, und will den Menschen als unvertretbare Persönlichkeit und nicht als freies Individuum schauen. (vgl. Honneth 1992, 139)

Aus diesem Grund beschreibt Thompson in seinem Buch eine Analyse von Frasers Kritik an der Psychologisierung von Honneths Anerkennungstheorie wie folgt, dass alle Konzepte der Selbstverwirklichung oder des guten Lebens sektiererisch sind. Sie begründet den ethischen Pluralismus des Individuums und des guten Lebens damit, dass das Ziel einer Gerechtigkeitstheorie in Prinzipien der Fairness besteht. Diese Gesetze können aufgrund unterschiedlicher Auffassungen der Bürger über Gerechtigkeit oder ethische Werte abgelehnt werden. In diesem Fall spielt der Begriff des guten Lebens in solchen Theorien keine Rolle. Sie bezieht sich auf die Verbindung von Selbstverwirklichung und gutem Leben, die aus psychologischen Gründen abgelehnt wird. Jedoch können sie durch normative Werte und die individuelle Psyche miteinander verbunden werden. (vgl. Thompson 2006, 38)

Ich stelle mir die Frage nach der ethischen Reflexion in der Selbstverwirklichung als Zeichen der Werte und der Steigerung des guten Lebens: inwieweit kann der Begriff der Fairness als höherer Punkt der Anerkennung für Karriere- und Lebensbeziehungen hilfreich sein? Und warum lehnt Fraser Fairness und ethische Werte der Bürger unter dem guten Leben ab und akzeptiert Selbstverwirklichung als Sektierertum?

Hier möchte ich anhand von Rawls Grundgedanken und Gerechtigkeitsprinzipien zur Fairness hilfreiche Achsen beschreiben:

Rawls Idee der Gesellschaft als ein „faire[s] [...] System der sozialen Kooperation“ (Rawls 2006, 25): Der Begriff der sozialen Kooperation wird von Rawls als etwas gesehen, dass das Leben der Bürger über Generationen hinweg weitgehend durchzieht. Er definiert erstens soziale Kooperation durch das Leben der Bürger als „Regeln und Verfahren“ (Rawls 2006, 26), die von allen Betroffenen freiwillig angenommen werden, zweitens nimmt er für die Menschen die Belohnung an, wenn sie gemeinsam für die Ziele der Gesellschaft gemeinsam kämpfen und die Gesellschaft zum Erfolg führen, und nennt dies die „Idee der fairen Modalität der Zusammenarbeit“ (Rawls 2006, 26), und drittens sollte diese soziale Kooperation zum Wohle der Menschen sein, d.h. die „Vorstellung vom rationalen Vorteil oder Wohl jedes Beteiligten“ (Rawls 2006, 27) mitprägen lassen.

Rawls weist darauf hin, dass des Begriffs der Bürger der sozialen Kooperation zwei moralischen Fähigkeiten bezeichnet, zum einen die moralische Bedeutung von Wert und Gerechtigkeit der Bürger, zum anderen die Fähigkeit der Idee des Guten, sich in der Gesellschaft durchzusetzen (vgl. Rawls 2006, 44). Der Begriff der Rationalität zielt nach Rawls auf das Eigeninteresse, z.B. durch Täuschung sein Ziel erreichen oder durch gerechte Prinzipien andere als gleichberechtigte Personen ansehen. (Vgl. Rawls 2006, 27f.)

Ich denke, dass Fraser die Selbstverwirklichung aus der Sicht der Dunkelheit als Sektierertum interpretiert, da jeder aus ihr das Eigeninteresse des gerechten kooperativen Handelns hat, und wie wir in den nächsten Kapiteln lesen, dass Honneth durch die Anerkennung und Demokratie sein Einsicht über den Kampf um Anerkennung argumentiert. Er interpretiert, dass die Menschen nicht die gleichen Ideen haben, sondern sie können durch unterschiede Meinungen gemeinsame Ziele haben. Deshalb kann man Selbstverwirklichung und gutes Leben nicht als Sektierertum betrachten.

Als Fazit dieses Abschnitts lässt sich festhalten, dass Honneth der Ansicht ist, dass die Darstellung der individuellen Psyche zu normativen Schlussfolgerungen führt und eine Verbindung zwischen Psychologie und Ethik herstellt. Fraser hingegen ist der Ansicht, dass eine Sektentheorie empirisch nicht haltbar ist. Ein Individuum kann durch bestimmte universelle Bedingungen ein dauerhaftes Leben führen, unabhängig davon, ob es ein gutes Leben ist. Das Ergebnis zeigt, dass Selbstverwirklichung nicht notwendigerweise unter sektiererischen Bedingungen stattfinden muss. (vgl. Thompson 2006, 39)

Nach der Selbstverwirklichung und der Anerkennung der Kritik der Selbstverwirklichungssekte können wir den nächsten Teil des Kampfes um Anerkennung beobachten.

2.2. Anerkennung als Respekt

Die nächste Stufe im Kampf um Anerkennung sei der Respekt. Zum Respekt, so Honneth:

„Die physische Mißhandlung eines Subjekts stellt einen Typ von Mißachtung dar, der das durch Liebe erlernte Vertrauen in die Fähigkeit der autonomen Koordinierung des eigenen Körpers nachhaltig verletzt; daher ist die Folge ja auch, gepaart mit einer Art von sozialer Scham, ein Verlust an Selbst- und Weltvertrauen, der bis in die leiblichen Schichten des praktischen Umgangs mit anderen Subjekten hineinreicht. Was also hier der Person durch Mißachtung an Anerkennung entzogen wird, ist die selbstverständliche Respektierung jener autonomen Verfügung über den eigenen Leib, die ihrerseits durch Erfahrungen der emotionalen Zuwendung in der Sozialisation überhaupt erst erworben worden ist; die gelungene Integration von leiblichen und seelischen Verhaltensqualitäten wird gewissermaßen nachträglich von außen aufgebrochen und dadurch die elementarste Form der praktischen Selbstbeziehung, das Vertrauen in sich Selber, nachhaltig zerstört.“ (Axel Honneth 1992, 214f.)

Um Honneths Argumentation zu verstehen, werfen wir einen Blick auf Thompsons Analyse: Honneth befasst sich in diesem Teil mit dem Respekt als einer moralischen Verantwortung, die zum Kern des Menschseins gehört. Er bezieht sich auf die Mitgeschöpfe des Menschen, die den Respekt vor dem Menschen hervorrufen, dass der Mensch über Vernunftautonomie verfügt und deshalb gegen Strafe verantwortlich ist. Daher sagt er: „when I respect others, I regard as capable of acting autonomously on the basis of rational insight.“ (Honneth in: Thompson 2006, 48)

Nach Honneth bedeutet dies, dass Menschen mit den Eigenschaften der Vernunft, der Entscheidung und der Verantwortung ausgestattet sind. Aufgrund dieser Eigenschaften verdienen wir Respekt, wenn wir unsere Verpflichtungen und Pflichten gegenüber anderen nachkommen. Laut Thompson nennt Honneth diese Haltung gegenüber anderen das „generalized other“ (Thompson 2006, 48). Er zieht das Recht der Gesellschaft der Anderen dem Recht des Individuums vor, wenn man das Recht der Gesellschaft der Anderen erfüllt, ist das Recht des Individuums erfüllt. Wenn das Individuum darüber nachdenkt, warum ich respektiert werde, ist das der Grund, warum der Respekt der Anderen erfüllt werden sollte. Die Beziehung zwischen Gesetz, Recht und Respekt hilft den Menschen vernünftige Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Über den gegenseitigen Respekt und die Politik des Respekts in der Praxis gelangt Honneth zum individuellen Respekt. Die Beziehung zwischen gegenseitiger Achtung und der Politik des Respekts in der Praxis ist untrennbar und wird als Anerkennung in drei Fällen skizziert: Liebe, Recht und

Wertschätzung. Damit ist der Respekt durch das Recht, die rechtliche Anerkennung und die Anerkennung von Menschenrechten gemeint. Durch rechtliche Anerkennung organisiert sich das Selbstverständnis des Rechts. Seine These lautet: man soll Menschen als Träger von Rechten behandeln, denn wo es kein Recht gibt, gibt es auch keinen Respekt. Die Beziehung zwischen Recht und Respekt ist nicht eng. Man sollte andere respektieren, indem man ihre Rechte anerkennt. An diese Beschreibung des Rechts schließt Honneth die Frage an, welche Rechte es sind, die Respekt verdienen? Unter welchen Bedingungen der Autonomie soll es möglich sein, Rechte zu definieren? Er selbst hat darauf hingewiesen, dass sich Rechte in der Zeit verändern. Zeit und Ort sind für Rechte variabel. Honneth verweist auf ein Entwicklungspotential für Respekt, das Respekt von Liebe unterscheidet. Er scheint zwei Achsen darüber zu geben: Zum einen ist die Einbeziehung der großen Zahl des Menschen in das System der Rechte. z.B. die Arbeiter und Frauen in das Wahlrecht im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Das zweite ist, wenn das Recht des Kampfs um drei Arten von Bürgerrecht, soziales Recht und politisches Recht erweitert wird. Das Ergebnis von Honneth ist, dass Bürger nicht nur bürgerliche und politische Rechte haben, sondern auch soziale Rechte genießen. (Vgl. Thompson 2006, 48f.)

Ich stimme Honneth vollkommen zu, dass sich das Recht mit der Zeit und dem Ort verändert. In Bezug auf das Thema des Respekts stellt sich die Frage, wenn man in einer modernen Gesellschaft, die auf dem Prinzip der Menschenrechte basiert, verachtet wird, ob der Ort und die Nationalität der Menschen den Respekt und das Recht auf Respekt beeinflussen können. Ob die Diskriminierung für den Respekt als Recht des Menschen akzeptabel ist? Welche Rolle hat das Recht, den sozialen Respekt der Menschen an bestimmten Orten nicht zu verletzen? Ich verstehe von Honneth über ein soziales, politisches und rechtliches Recht des Menschen, das die Rationalität und Freiheit des Menschen betrifft und es den Menschen ermöglicht, aus ihren Bedürfnissen und Erkenntnissen des Lebens heraus den Anderen zu respektieren.

Ich gehe zurück zu meiner Frage, welche Gründe für die Menschen gibt, andere Menschen ohne Respekt zu behandeln?

Es gibt Anerkennungsgründe, die dem Respekt entgegenstehen können. In dem Buch *Respekt als Anerkennung* (Susanne Schmetkamp 2012) von Susanne Schmetkamp wurden die Gründe für Lügen aufgezeigt, und die Ergebnisse anerkannt, z. B. durch die Ehrlichkeit werden die Menschen verletzt, und die Wahrheit ist manchmal schmerzhaft. Der Grund für die Lüge ist, dass die Menschen sensibel sind und die Wahrheit mehr Schaden anrichtet, als sie nützt. Deshalb wird auf die Menschen Rücksicht genommen und ihre Bedürfnisse werden

als Lüge anerkannt. Andere Gründe sind: tatsächliche und hypothetische Forderung oder Angst. (vgl. Schmetkamp 2012, 15)

Thompson zitiert: Frasers Theorie der Anerkennung von Respekt hat eine Beziehung zwischen Anerkennung und Umverteilung. Sie verbindet soziale Gleichheit mit der Anerkennung von Unterschieden. In ihrer Theorie wird die Gleichheit der Umverteilung mit den Unterschieden der Anerkennung in Einklang gebracht. Sie konzentriert sich auf die kulturelle Ungerechtigkeit und aus der Perspektive der Kultur findet sie eine besondere Ähnlichkeit als Anerkennung und schließlich Vernachlässigung der kulturellen Besonderheit. Sie bezieht sich auf die Anerkennung der besonderen kulturellen Identität als universelle Aspekte der menschlichen Natur, und auch Moralphilosophie ihrer gleichen Teilhabe. Sie begründet zwei Ebenen der Moralphilosophie, nämlich erstens alle Erwachsenen als Interaktionspartner und zweitens die Voraussetzung des gleichen moralischen Wertes aller Menschen. Diese Prämissen weisen die Gerechtigkeit der Ethik deontologisch als sektiererisch aus. Fraser ist jedoch nicht sektiererisch. Ihre Theorie ist an normative Werte gebunden und unabhängig von bestimmten Gemeinschaften und Lebensweisen. Sie will die Grundlage für eine prinzipielle Übereinkunft der Bürger unter den Bedingungen des Wertpluralismus schaffen. Die Idee ist, dass alle Menschen den gleichen moralischen Wert haben, und dass die Menschen nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Auf der Ebene der politischen Theorie gelangt sie zur universalistischen Anerkennung in moralischer Gleichheit und Anerkennung der Besonderheit. Ihr Ziel der partikularistischen Anerkennung verlangt die Gerechtigkeit der Anerkennung, die uns zu universalen Anerkennung führt. Sie rechtfertigt die partikularistische Anerkennung als eine Lösung, um die Ungerechtigkeit der allgemeinen Menschlichkeit zu beseitigen, z. B. Menschen respektieren einander, wenn sie respektiert werden. Das bedeutet, dass Anerkennung gegen moralisches Unrecht garantiert werden sollte. Sie glaubt an viele Fälle von Ungerechtigkeit, die aus der Verleugnung der menschlichen Gemeinschaft entstehen. Menschen werden unabhängig von ihrer Identität durch moralische Werte gleichbehandelt. Sie bezieht sich auf die Gruppen der Homosexuellen, um deren Rechte und ihre Bürgerrechte nicht zu verletzen. Sie gründet die Theorien der Geschlechtergleichheit auf zwei Grundlagen: entweder die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe oder die Deinstitutionalisierung der verschiedengeschlechtlichen Ehe. Sie fördert die Gleichheit der Geschlechter und bezieht sich auf l'«affaire foulard», das Verbot für muslimisches Mädchen in der Schule ein Kopftuch zu tragen. Sie fragt, ob dieses Gesetz die Gleichberechtigung in der Schule fördert. Und wenn dieses Gesetz aufgehoben wird, wird es dann neue Probleme für Gleichstellung in der Schule geben? Die erste Frage

wird als Ungerechtigkeit der Werte der Mehrheit definiert und die zweite Frage als Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern innerhalb der französischen muslimischen Gemeinschaft. Sie findet die Lösung der Gleichheit der Teilhabe, um die Ungerechtigkeit der allgemeinen Menschlichkeit auszulöschen. (Vgl. Thomson 2006, 50ff.)

In nächsten Teil können wir beweisen, warum hat Honneth der Respekt als die Anerkennung untersuchen und angenommen.

2.2.1. Die Besonderheit des Respektes

Im Anschluss an die Beschreibung des Respekts argumentiert Balzer in ihrer veröffentlichten Dissertation *Spuren der Anerkennung* (Nicole Balzer 2014) die Autonomiegarantie durch Liebe, Recht und Wertegemeinschaft als Anerkennungsformen von Honneths Neubestimmung der Moral als Erläuterung des inneren Zusammenhangs von Moral und Anerkennung, des Konzepts des guten Lebens und der Orientierungsnormen der kommunitaristischen Ethik, dass Honneth einen Strukturzusammenhang von Selbstverwirklichung und Anerkennung anbietet und in dieser These individuelle Autonomie und Selbstverwirklichung durch Anerkennung aufzeigen will. Anerkennungsleistungen werden entlang von drei Achsen bestimmt: Pflichten der emotionalen Zuwendung, reziproke Pflichten universellen Gleichbehandlung und reziproke Pflichten der solidarischen Anteilnahme. (Vgl. Balzer 2014, 107ff.)

Durch die These, die Honneth zur Rechtfertigung von Anerkennung verwendet, verstehe ich eine Bedeutung von Respekt, da ein positives Selbstverhältnis durch Selbstverwirklichung und individuelle Autonomie gerechtfertigt wird. Über den Respekt hat Fraser argumentiert, dass ich ihr folgen kann.

Thompson zitiert Fraser: Sie sagt, dass die Besonderheit des Respekts durch eine pragmatische Darstellung definiert wird, so dass die Philosophie des Respekts, der „owed universally to every person in virtue of shared humanity“ (Fraser in: Thompson 2006, 56). Der Respekt fordert ein gleiches Recht auf soziale Wertschätzung. Jeder Mensch hat den gleichen Respekt und die gleiche Chance auf Wertschätzung. Pragmatische Darstellung kann die Anerkennung oder Missachtung je nach den Umständen und bestimmte Identität erfordern. Deshalb ist es ein System des Rechts auf Achtung neben der Wertegemeinschaft der Bürger. Thompson bezieht sich darauf, dass Rationale Autonomie und individuelles Recht für Honneth Ausdruck objektiver Achtung sind. Er sieht die Fähigkeit des Individuums zur moralischen Verantwortung als Anerkennung des kollektiven Rechts und der kulturellen Gemeinschaft. Während sich Fraser gegen die Idee des kollektiven Rechts ausspricht und ihre

Begründung als konsequentialistisch betrachtet. Das Problem im kollektiven Recht ist, dass es schwer ist, ungerechte Statusunterschiede zu überwinden, da, wenn ein Recht gewährt wird, es von den Gruppen verteidigt wird. Ihre politischen Strategien bezüglich des kollektiven Rechts sind das Ergebnis von Machtungleichgewichten innerhalb der Gruppen und der politischen Spaltung zwischen den Gruppen. (Vgl. Thompson 2006, 55f.)

Durch Frasers Perspektive können wir einen Sprechakt des Respekts verstehen. Über den Sprechakt des Respekts und das Gefühl des Respekts möchte ich einen weiteren Akt des Respekts skizzieren. Dazu studiere ich etwas von Lucy MacDonald.

In ihrem Buch *Reading is fundamental* (Lucy McDonald 2020) bezieht sich Lucy McDonald auf Lesen und Schatten. Sie inszeniert ein gestisches Ausdrucksverhalten, das wie Sprache funktioniert:

„To read a queen, you need to say it to her face. She has to hear you say it. But to shade a queen, you can do it in her presence, or you can wait until a cutaway interview, or a quiet moment with other queens in *Untucked*, or you can even post a subtweet (Raven’s 2016 ‘FUCK YO! PURSE’, about Bob the Drag Queen, comes to mind).” (Lucy McDonald 2020, 20)

Im Mittelpunkt dieses Buches steht die Analyse der Kommunikation mit dem Anderen, die wir als das Licht oder die Dunkelheit der Beziehung bezeichnen. Die Erfahrung der Offenheit im Ausdruck zwingt uns, gemeinsame Normen wie Diplomatie und Takt zu erlernen. Auf dieser Grundlage lernen wir gemeinsam, durch Bewusstsein, Wahrnehmung und Erkenntnis zu einem bestimmten Gefühl zu gelangen. Das, was wir lernen, ist nicht kontingent, es sind keine beliebigen Konventionen, sondern sie zeigen Scham, Stolz, Freude etc. Sie bestimmen den Gefühlshaushalt in allen Kulturen und verweisen auf eine Ähnlichkeit des Gefühls und seines Ausdrucks. Für dieses Gefühl und diesen Ausdruck gibt es eine natürliche Mimik und Gestik, die wie Sprache funktioniert. Zu den Wesensmerkmalen der Sprache gehören Schatten und Lesen. Ein Sein, das nicht Sprache ist, aber dennoch verstanden werden kann. Es ist ein Sein in der Sphäre der Intersubjektivität und des Ausdrucks des Körper. (vgl. McDonald 2020, 20)

Das ist genau das, was Honneth zu Beginn dieses Abschnittes über Respekt gesagt hat: „Was also hier der Person durch Mißachtung an Anerkennung entzogen wird, ist die selbstverständliche Respektierung jener autonomen Verfügung über den eignen Leib, [...]“ (Honneth 1992, 214)

Hier stellt sich die Frage, wie könnte der Respekt durch Schatten und Lesen begründet werden?

Scheler erklärt in seinem Buch *Wesen und Formen der Sympathie, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik* (Max Scheler 2013), dass das universelle Ausdrucksverhalten die Möglichkeit ist, dem Anderen im Verstehen zu begegnen. Das heißt, bevor ich mit einem anderen in einen Dialog trete, habe ich im ersten Schritt immer schon die Erfahrung gemacht, dass da jemand Anderer ist, der etwas fühlt. Dieses Gefühl, das ich von anderen empfangen oder anderen gebe, ist Empathie und besteht aus Freude oder Leid. Dieses Gefühl wird entweder direkt als Lesart oder indirekt als Schatten erlebt. Zum Beispiel spielt das Gefühl der Scham die wichtigste Rolle in einer Kultur, und es gibt viele Begriffe, die das genau beschreiben. Bei Scham gehört das Erröten klar dazu, so wie man denkt, dass das alle sehen werden und wie ich versuche, den Blicken der anderen auszuweichen. (vgl. Scheler 2013, 297)

Mit meiner Aussage über das Gefühl des Respekts wollte ich zeigen, wie wir direkt oder indirekt unsere Kommunikation mit anderen verbessern können. Wir können direkt oder indirekt sprechen oder handeln, und ebenso können wir direkt oder indirekt protestieren, um Mitgefühl oder Gewalt auszudrücken. Braucht dieses Ausdrucksverhalten immer einen Adressaten? Für direktes Handeln brauchen wir keine bestimmte Situation, aber für indirektes Handeln brauchen wir Bewusstsein, Erfahrung und Erkenntnis. Ein Beispiel ist die Befreiungsbewegung der Frauen heute in islamischen Ländern, wo das Gefühl verschwindet, z. B. beim Tanzen auf der Straße oder wenn das Kopftuch abgenommen wird, zeigen die Frauen ihr Selbstverständnis und zeigen, wie hier aus Gefühlen körperliche Erfahrungen werden.

Scheler begründet das Verstehen als einen eigenen Erkenntnisakt der Liebe, das, was man an sich selbst bemerkt, er definiert, dass ich das Unsichtbare als Schatten begründen kann, weil es Kommunikationsschwierigkeiten mit anderen gibt. Wir können nicht über die spezifische sinnliche Qualität sprechen, sondern nur das rein geistige Spüren sprachlich mitteilen. (vgl. Scheler 2013, 299) Im Wegnehmen des Schleiers und im Tanz verstehen wir die Distanz im Ausdruck zum Ausdruck.

Nun kommt Thompson auf Honneth zurück und beschreibt, was wir von Honneth über den Respekt lernen können. Im Vergleich zu Hegel zeigt der Respekt einen bestimmten Ort der Anerkennung, so dass der Mensch als vernünftiges Wesen, als frei, als Person anerkannt und behandelt wird. Im Gegensatz dazu wird von Honneth eine Art der Gesellschaft als fehlgeleitete Konkretisierung verbunden, die den Respekt auf politisches Recht beschränkt. Auch Frasers Meinung wird durch Verweigerung des Rechts und durch kulturelle Werte skizziert. Fraser definiert die Diskriminierung von Schülerinnen durch das Kopftuch in

muslimischen Schulen oder die muslimischen Schülerinnen in Frankreich als kulturellen Wert. Es ist es jedoch ungerecht, die Nichtanerkennung anderer religiöser Gruppen und privilegierter Gruppen mit dem gleichen Respekt zu schützen. Es gibt es die Umstände, unter denen die beste Lösung darin besteht, allen Religionen Anerkennung und Respekt zu verschaffen. Deshalb sollten alle auf die gleiche Stufe gestellt werden. Zum Beispiel, die privilegierte Gruppe für die Aufhebung des Vorteils zu benennen, ist der beste Weg, um dem besten Recht von Honneth und dem kulturellen Wertmuster von Fraser zu folgen. Die Verweigerung von Recht führt zu einer Institutionalisierung von androzentrismen oder eurozentristischen Wertmustern. Daher hat die Gleichheit des Rechts eine kulturelle Wertschätzung innerhalb der Gruppe. Das bedeutet, dass alle Ungerechtigkeit durch Verkennung entsteht und nicht mit kultureller Wertschätzung zu tun hat. Der Grund dafür ist politische Verkennung. Deshalb wird Frasers Meinung keine Aufmerksamkeit geschenkt. (Vgl. Thompson 2006, 59ff.)

In der folgenden Diskussion über der Respekt gehen wir einen Schritt weiter in der Begründung der Achtung und konfrontieren uns mit den neuen Achsen des Respekts.

2.2.2. Rechtfertigung des Respektes

Wie bereits angedeutet, begründet Thompson Honneths *Kampf um Anerkennung*. (Axel Honneth 1992) Honneths Blickpunkt über die Rechtfertigung des Respekts hat zwei Probleme: Erstens ist der Mangel an Klarheit über die Gründe für Anerkennung und zweitens die Betrachtung der Grundlagen des Respekts. Diese Probleme manifestieren sich in moralischen Verantwortungen, die als individuelles Recht, wie Fähigkeit, vernünftige und autonome Entscheidungen in moralischen Fragen zu treffen, anerkannt werden. Aus diesem Grund wird die Überlegung als Diskursethik über moralische und politische Entscheidungen betrachtet. Der Unterschied zwischen Politik und Moral besteht darin, dass jeder seine eigenen Regeln hat. Die Politik bezieht sich auf die Fähigkeit zur politischen Verantwortung durch rechtliche Vorschriften, während Moral sich auf die Fähigkeit zur moralischen Verantwortung als persönliche Freiheit bezieht. Thompson zitiert Habermas zur Privatautonomie, dass das Prinzip der gleichen Achtung geschützt wird und jede Person ihre persönlichen Lebensprojekte verfolgen kann. Honneths Meinung ist, dass private Autonomie bedeutet, das Recht, die gewählte Art zu leben, zu haben. Habermas öffentliche Autonomie wird als Urheber der Gesetze verstanden. Honneth nennt beide Autonomien als ursprüngliche Autonomien, die durch Recht und Staat geschützt werden. Das bedeutet, dass Menschen als

gemeinsame Wesen nicht nur persönliche Freiheit, sondern auch gesetzliche Verantwortungen erfüllen müssen. (Vgl. Thompson 2006, 61ff.)

Gerade zum Thema der Frauenbewegungen und der Diskriminierung möchte ich über die Freiheit und Ungleichheit der Geschlechter etwas erwähnen, was die Rechtfertigung des Respekts besser erklärt.

Laut Rawls über die Gleichheit der Personen: „Die Bürger sind freie und gleiche Personen“ (Rawls 2006, 25). Der Begriff des Bürgers wird bei Rawls durch die kontinuierliche Beteiligung an sozialer Kooperation bestimmt. Die Bürger zeichnen sich durch zwei moralische Vermögen aus:

- a. „Anlagen zum Gerechtigkeitssinn“ (Rawls 2006, 44), d. h. sie verstehen, handeln, und *wollen* tun. (vgl. Rawls 2006, 46) Auch sollten sie die Rede von moralischen Fähigkeiten von einer Wertgemeinschaft unterscheiden. (vgl. Rawls 2006, 47)
- b. „Die Fähigkeit, sich eine Vorstellung vom Guten zu machen“ (Rawls 2006, 44). Hier geht es um Wertvorstellungen der Bürger, ihre Konzeptionen eines sinnvollen und gelingenden Lebens. Dieses Vermögen ist mit dem Aspekt der Freiheit verknüpft, weil: Verschiedene Vorstellungen existieren, 2. Die Vorstellungen des Guten „aus vernünftigen und rationalen Gründen zu revidieren und zu modifizieren.“ (Rawls 2006, 48)

Meiner Meinung nach sollte ein erfolgreiches Leben ohne Diskriminierung und Ungleichheit zwischen den Bürgern sein. Soziale Werte zeigen sich in der Fähigkeit und der gegenseitigen Moral zwischen den Bürgern. Die gesellschaftliche Entwicklung geht in Richtung Gerechtigkeit und Freundschaft, und wenn wegen der Politik die Bürger verachtet werden, oder ein Teil der Bürger nicht respektiert wird, dann bedeutet das, dass die Politik gegen die Bürger ist. Das bedeutet Hass gegen die Bürger, besonderes gegen die Frauen.

Im Hinblick auf die Theorie des Respekts definiert Thompson die Bedürftigkeit als universelles Merkmal so, dass es möglich ist, Menschen zu respektieren, wenn ihre Grundbedürfnisse erfüllt sind. Die Würde des Menschen wird bedroht, wenn Respekt und Bedürfnisse in Konflikt geraten. Aus Sicht von Honneth ist individueller Respekt sowohl persönliche Freiheit, Fähigkeit und politische Verantwortung als auch Grundbedürfnisse durch soziale Rechte zu erfüllen. Objektive Bedingungen, wirtschaftliche Abhängigkeit und Ungleichheit gelten als Grundbedürfnisse. Honneth fordert, dass Grundbedürfnisse zur Anerkennung als Respekt durch die Gewährung von Sozialleistungen erfüllt werden sollen. (Vgl. Thompson 2006, 64f.)

Von den anderen Merkmalen der Anerkennung kommen wir zur Wertschätzung. Der folgende Abschnitt befasst sich die Wertschätzung angeleuchtet.

2.3. Wertschätzung

Wir haben die beiden Formen der Anerkennung, Liebe und Respekt von Honneth erläutert und uns mit den gegenteiligen Meinungen auseinandergesetzt. Die dritte Art der Anerkennung führt Honneth auf Wertschätzung zurück.

Honneth bezieht sich in seinem Buch auf Rudolf von Iherings Theorie, dass „am Begriff der ‚Achtung‘ eine Unterscheidung vorgenommen, die der historischen Entkoppelung von rechtlicher Anerkennung und sozialer Wertschätzung weitgehend entgegenkommt“ (Axel Honneth 1992, 180). Ihering kommt zur Beantwortung der Frage, „was an einem anderen Menschen geachtet werden kann: in der ‚rechtlichen Anerkennung‘, wie es auch in seinem Text schon heißt, kommt zum Ausdruck, daß jedes menschliche Subjekt unterschiedslos als ein ‚Zweck an sich‘ gelten muß, wohingegen die ‚soziale Achtung‘ den ‚Wert‘ eines Individuums hervorhebt, soweit er sich in Kriterien der gesellschaftlichen Relevanz intersubjektiv messen läßt.“ (Axel Honneth 1992, 180)

Schon Thompson zitiert Honneth, der sich auf die Eigenschaften und Fähigkeiten der Menschen bezieht, die sie zu gesellschaftlichen Zielen führen können. Diese ethischen Ziele und Werte werden durch das Leistungsprinzip zur Selbstverwirklichung in der Gesellschaft genutzt. Honneth beschreibt die kollektive Identität einer Gesellschaft als kohärentes Rechts- und Wertesystem, das als „intersubjectively shared value-horizon“ (Honneth in: Thompson 2006, 75) bezeichnet wird. Das bedeutet, dass die Werte der Gesellschaft in erster Linie wichtig sind und dass sich die Werte innerhalb einer Gesellschaft je nach Ort und Zeit ändern können, aber das Ziel ist, soziale Werte zu entwickeln, um die Gesellschaft voranzubringen. Auf diese Weise kann jede Gesellschaft von Werten profitieren. Auch stellt er fest, dass keine zeitgenössische Gesellschaft feste Werte hat, sondern dass es einen Wertpluralismus als Kampf um Werte gibt. Honneths Kampf um Anerkennung zeigt uns, wie wir unsere Qualitäten wertschätzen und gesellschaftliche Ziele erreichen können. Für Honneth ist der Kampf um Anerkennung ein Potenzial der Anerkennung und Beseitigung des Staubs der Verknennung. Er argumentiert für zwei Prozesse des Respekts und der Wertschätzung, erstens die Individualisierung der sozialen Wertschätzung als Entität und zweitens die Gleichschaltung. Er glaubt, dass sich die Welt zwischen dem Wettbewerb der Werte und der Pluralisierung der Werte bewegt. (Vgl. Thompson 2006, 75f.)

Durch der Honneths Argument stellt sich mir die Frage: Wer führt Kriege, wenn die Werte in der Welt als ein Wettbewerb betrachtet werden, um den Respekt und die Wertschätzung der Regierungen und der Menschen nicht zu verletzen? Muss die Unterstützung von Menschen im Krieg als Menschenrecht gleichgestellt werden? Oder sollten unterschiedliche Gesetze für

ihren Standpunkt oder Wohnsitz gelten? Meiner Meinung nach sollten die Wettbewerbe der Werte und Respekt in ungleichen Umstände gleichstellen.

Genau wurde dieses Argument von Honneth kritisiert, dass wenn das Individuum in seiner Fähigkeit und seinen Eigenschaften fehlt, keine Chance hat, Wertschätzung zu erlangen. (Vgl. Thompson 2006, 76f.) Meiner Meinung nach könnte das auch für die Kriege in der Welt bewiesen werden. Thompson argumentiert mit Honneths Theorie des Selbstwertgefühls und der Selbstverwirklichung durch Wertschätzung und sagt: Er führt das Individuum zur Gleichstellung und einer Pluralisierung der Werte und gibt allen Menschen das gleiche Recht auf Wertschätzung, obwohl nicht alle Menschen wertgeschätzt werden. Daher wird Honneths Argument durch gleiche Wertschätzung und Recht in Frage gestellt und es eröffnen sich drei Anerkennungsthemen: erstens, eine Umverteilung der Ressourcen zu rechtfertigen, zweitens, eine Änderung der Machtverhältnisse zu rechtfertigen und drittens, die vorherrschenden sozialen Werte zu ändern. (vgl. Thompson 2006, 77)

Nicole Balzer argumentiert Honneth in ihrer veröffentlichten Dissertation *Spuren der Anerkennung* (Nicole Balzer 2014) von anderen Perspektiven der Wertschätzung über den sozialen Wert als konkrete Qualität der Anerkennung. Die Form dieser Anerkennung verändert sich von traditionellen zu modernen Gesellschaften und von der Wertschätzung zur rechtlichen Anerkennung. Entsprechend beobachtet Honneth die Voraussetzung für die Gültigkeit des ethischen Ziels einer Gesellschaft durch die strukturelle Veränderung der sozialen Wertschätzung, die als hierarchische Ordnung der sozialen Wertschätzung bezeichnet wird. Kulturelle Innovationen, ethisches Engagement und individuelle Fähigkeiten sind als gesellschaftliche Werte zu verstehen. Auf der anderen Seite betont er den Kampf um Anerkennung für die Wertschätzung durch Leistung, durch gemeinsame Ziele, durch Wertschätzung füreinander, durch solidarisches Einverständnis und leitet daraus drei Achsen der Anerkennung als Grundlage der Moral ab: emotionale Zuwendung, kognitive Achtung und soziale Wertschätzung. (Vgl. Balzer 2014, 100ff.)

Nächster Schritt ist von Frasers Wertschätzung, so dass Thompson zitiert: Frasers Theorie der Wertschätzung haben wir als die Anerkennung unverwechselbarer kultureller Identität verstanden. Sie lehnt gegenüber Honneth die Anerkennung als Identitätsmodell durch Psychologie als unakzeptabel ab und definiert kulturelle Werte und gleichen Respekt in zwei Umständen aus objektiven und intersubjektiven Bedingungen. Sie glaubt an den institutionalisierten Charakter von Normen und die Anerkennung liegt für sie in der Statusordnung der Gesellschaft. Fraser konzentriert sich auf die objektive Auswirkung des kulturellen Wertes und nicht auf subjektive Erfahrungen. Sie fördert die Gleichheit und

Teilhabe der Mitmenschen und sagt: Wenn die Werte nicht erfüllt werden, sollten Reformen für die Gleichheit sorgen. Um die Verkennung zu überwinden, verbindet sie die Idee der Wertschätzung: Zunächst sollten abgewertete Identitäten aufgewertet werden, um darüber die Gleichheit zwischen Gruppen zu erreichen. Zweitens, die Anerkennung kultureller Vielfalt, um die Unterschiede zu schätzen. Die Politik hilft in diesem Fall bei der Anerkennung der positiven Vielfalt und es wird niemand verunglimpft. Das Dritte ist die Beseitigung der übermäßigen Besonderheiten bei der Gleichberechtigung. Viertens erfordern in der Gruppe die Vorteile besondere Werte wie Gerechtigkeit. Fünftens und Letztes ist der radikalste Schritt, die bestehenden Identitätssysteme zu dekonstruieren. Das Ziel ist, dass die unterschiedlichen Umstände ausgearbeitet zu werden, um gesellschaftliche Darstellung, Interpretation, Kommunikation und soziale Identität zu verändern. Sie möchte neue Sichtweisen zu verbotenen Werten eintragen, um die Anerkennung der Fähigkeit zur rationalen Autonomie, Schutz des Rechts auf soziale Freiheit einzuschließen, Wertschätzung anzuerkennen und Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit zu wandeln. (Vgl. Thompson 2006, 78f.)

Nicole Balzer weist in ihrer veröffentlichten Dissertation *Spuren der Anerkennung* (Nicole Balzer 2014) darauf hin, dass sich der pädagogische Diskurs und der Anerkennungsdiskurs als Rekonstruktion und Weiterentwicklung auf die Schriften Hegels konzentriert. Sie zitiert von Hegel, dass „sie sich anerkennen, als sie sich gegenseitig anerkennen“ (Hegel in: Balzer 2014, 36ff.). Sie folgt Hegel, dass das Selbstbewusstsein an und für sich selbst zu setzen und ein Anerkanntes zu verstanden ist. Es ist ein Kampf des Anerkennens, in dem es um die Gewissheit geht, für sich und den Anderen zu sein. Nach Hegel kann Anerkennung wie Liebe, Versöhnungskompetenz durch soziale Beziehung erfolgen. (vgl. Balzer 2014, 38)

Balzer bezieht sich auf eine politische Anerkennung von Anerkennung und Identität, die eine Differenzierung von sozialer Gleichheit, Partizipation und Gerechtigkeit ermöglicht. Sie sieht Kulmination von Identität unter Freiheit und Autonomie einerseits und andererseits ein Verhältnis von Gruppen und Kulturellem bzw. kultureller Identität, sowie verwendet Honneth den Begriff der Anerkennung als Schlüsselkategorie der Ethik zur Kritik der Gesellschaftstheorie (Vgl. Balzer 2014, 42ff.). Sie artikuliert die Anerkennung von Bildung durch Identitätssicherung, individuelle Identität, Autonomie und Authentizität. (Vgl. Balzer 2014, 45ff.)

Durch die Fokussierung der Anerkennung und der individuellen Identität verstehe ich die Interpretation der Wertschätzung und die Betonung der Anerkennung der Identität, da durch die individuelle Identität eine moralische Anerkennung vorbereitet werden kann.

Thompson wirft einen Blick auf Frasers Sichtweise und sagt: Fraser verweist darauf, dass der Vergleich von Unterscheidbarkeit, Wertschätzung, Kontext und Rechtfertigung es ermöglicht, die differenzierte Natur von Anerkennung anzuerkennen und alle Spannungen zwischen individuellen Rechten und kulturellem Schutz zu beseitigen. Die Gleichheit der Teilhabe wird von Fraser durch die Unabhängigkeit des Individuums ohne kulturelle Herabsetzung definiert. Sie argumentiert, dass die Logik des Respekts und die Logik der Wertschätzung durch eine universalistische und dekonstruktivistische Anerkennung ermöglicht werden können, in der Missverständnisse überwunden werden. Diese Gleichheit erfordert einen Wandel der gesellschaftlichen und kulturellen Werte. Diese Veränderungen werden durch gemeinsame Menschenrechte und den Schutz der Staatsbürgerschaft erreicht. Das Problem ist nur das Ziel des Rechts und sollte die kulturelle Abwertung vermeiden. Sie bezieht sich auf ungleiche Situationen, in denen Rechte und Schutz nicht allen gewährt werden. Fraser kritisiert Honneths Auffassung, dass die moderne Gesellschaft keine kohärenten kulturellen Werte besitze, sondern eine zeitgenössische Welt der Differenzierung und Komplexität darstelle, welche erhebliche Konsequenzen für die Praxis der Wertschätzung habe. (Vgl. Thompson 2006, 84ff.)

Diese Beobachtung von Fraser und Honneth führt zu einer besonderen Anerkennung der Ich-Du-Beziehung, die ich bei Balzer studiert habe. Ich möchte den Einfluss der Wertschätzung neben der Ich-Du-Beziehung skizzieren und zeigen, dass das Verständnis der Wertschätzung gegen die Anerkennung des Anderen und das Andere der Anerkennung gerechtfertigt werden kann. Ich komme also auf Balzer zurück.

Balzer untersucht in einem anderen Teil der *Spuren der Anerkennung* (Nicole Balzer 2014) über die Anerkennung des Anderen und das Andere der Anerkennung. Sie artikuliert die Argumente der Philosophen und die Bedeutung des Ich und des Anderen sowie des Ich und des Du:

„[...] So betont Feuerbach in seiner Analyse der ‚Interexistentialität‘ (Fischer), dass das ‚Ich [...] nichts [ist] ohne die Beziehung auf ein konkretes Wesen außer mir‘ (Feuerbach 1967, 62), das nur als ‚Du‘ angemessen gedacht werden kann (vgl. ebd. 87ff.). Damit verschiebt sich-pointiert gegen Hegel gerichtet- die ‚wahre Dialektik‘ (ebd. 88) weg vom ‚Monolog des einsamen Denkens mit sich selbst‘ (ebd.) in einen ‚Dialog des Ich mit dem Du‘ (ebd.). Auch Bubers Analysen - entlang der ‚Grundworte Ich -Du und Ich- Es‘ (Buber 1984, 7f.) entwickelt - bestätigen nicht nur, dass ‚der Mensch [...] am Du zum Ich‘ (ebd. 32) wird, sondern betonen insbesondere die ‚Vor-Ursprünglichkeit‘ der Beziehung zwischen Ich und Du. Auch wenn sowohl bei Feuerbach als auch bei Buber die Kennzeichnung der Intersubjektivität als Relation ebenso symmetrisch² wie auch bisweilen holistisch - und damit gewissermaßen auch religiös aufgeladen³ - ausfällt, wird in ihren Überlegungen doch das Sein des Anderen fundamental genommen (vgl. Fischer 2000, 111): ‚Der Andere wird zu einer meiner Subjektivität transzendenten Größe in der Immanenz‘ (ebd. 108).“ (Nicole Balzer 2014, 285f.)

Wir verstehen diesen Absatz so, dass Balzer ein Menschenverhältnis erklärt und das Wort „Ich“ für sie keine Bedeutung hat. Dementsprechend kann ich verstehen, dass die individuelle Identität durch die Anerkennung der Anderen und andere Anerkennung ermöglicht wird, so dass ich mit Anderen gemeint sein kann. Diese Beziehung zwischen dem Ich und dem Du prägt die Kultur, das Recht und die Gleichheit in der Gesellschaft. Ich muss also die Anderen wertschätzen, um mich wertschätzen zu werden.

Thompson bezieht sich darauf, dass die Aufklärung von Honneth über die Differenzierung und die Komplexität der zeitgenössischen Welt eine Alternative als Relativismus oder Ethnozentrismus präsentieren könnte, wobei der Wertsatz in der ersten Option angemessen und in der anderen unangemessen ist. In der zweiten Option kann ein Wertsatz gegenüber einem anderen herangezogen werden. Daher wird Honneths Annahme, dass die Praxis der Wertschätzung in homogener Kultur stattfindet, kritisiert. Aus diesem Grund bezieht er sich auf die Pluralisierung des Werts in zeitgenössischen Gesellschaften und nennt es „value pluralism“ (Honneth in: Thompson 2006, 90). Das bedeutet, dass die Gesellschaft als eine kulturelle und homogene begrenzte Einheit dargestellt wird. Nach Frasers Theorie ist das Ergebnis in drei Punkten zu finden: der pluralisierte, fragmentierte und transversale Charakter moderner Gesellschaften. Auf der anderen Seite kommen wir zu Frasers Argument in moderne Gesellschaft „the cultural order is hybridised, differentiated, pluralistic, and contested, while status hierarchy is considered illegitimate“. (Fraser in: Thompson 2006, 89)

Bei der Frage, warum man geschätzt werden sollte, schließe ich mich Honneth an, wenn er sagt, dass Wertschätzung von der Leistung des Einzelnen abhängt, während Fraser meint, dass Wertschätzung gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen soll. Dann können wir die Bedeutung von Wertschätzung durch individuelle Leistung und kulturelle Werte verstehen. Hier stellt sich die Frage, wie die Anerkennung in einer Gesellschaft skizziert wird.

In seinem Buch *The Political Theory of Recognition* (Simon Thompson 2006, 92) weist Thompson von Blum zur Anerkennung hin:

„recognition need involve no evaluative judgment at all, nor is it particularly appropriate, or even natural, to engage in assessing the culture of the student or the cultural group, when all that is at stake is recognizing that forms of cultural expression, and historical experiences, of the cultural group in question are important to that student, and that in the context of a school, they warrant a public, institutional acknowledgment.“
(Lawrence Blum 1998, 56)

Er will den Anerkennungshorizont skizzieren, dass wir zu einer Anerkennung kommen können, wenn wir die kulturellen Werte nicht ausdrücken, sondern sie in der Praxis offenbaren, d.h. wenn Menschen sich mit der Kultur der anderen verbinden. Honneth nennt das wertende Urteil. (vgl. Thompson 2006, 92)

Wie könnte man die kulturellen Werte in der Praxis behandeln oder zeigen kann, kann ich im nächsten Kapitel erklären. Als Beispiel kann ich anführen, dass wir den Bau der religiös-kulturellen Zentrums für den religiösen Glauben erlauben, um zu zeigen, dass wir uns aller Religionen und Glaubensrichtungen bewusst sind. Das ist ein Bekenntnis zu den kulturellen Wertvorstellungen in der Gesellschaft, die aus Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit entstehen sollen.

Honneth verweist auf die individuellen Werte und damit auf die individuellen Leistungen und Fähigkeiten, die das gesellschaftliche Ziel erfüllen können. Deshalb könnte seine Theorie kritisiert werden, dass die solche Ideen oder Themen nicht zu gesellschaftlichen Zielen führen können, z. B. öffentliche Bildung der spanischen Sprache in einem Land kann nicht für die ganze Gesellschaft nützlich sein, weil es nicht als eine Fähigkeit oder eine Leistung gesehen wird, die zu einem Ziel führen kann. Oder das Verbot des Kopftuchtragens in Schulen in Frankreich kann nicht als ein Wert der Gesellschaft anerkannt werden, weil wir es nicht als ein Wert der Gesellschaft sehen können. Aus diesem Grund sollte Honneth zum Thema der Anerkennung eine kulturelle Identität beobachten, die eine kollektive Identität schätzen kann und nicht nur individuelle Werte oder Gruppen von Individuen, da das Individuum ein Teil des kulturellen Charakters der Gesellschaft ist. (Vgl. Thompson 2006, 93ff.)

Die Beobachtung von Honneth zeigt uns eine Verteidigung der Praxis der Wertschätzung, um Gleichheit in der Gesellschaft zu erreichen. Fraser bezieht sich dabei auf zwei Achsen: erstens den kulturellen Wert und zweitens das kulturelle Überleben als Dekonstruktion der Anerkennung. In der Kultur ist der Unterschied zwischen der Politik der Anerkennung und der kulturellen Stabilität, dass die Politik der Anerkennung der Kultur zu einem interkulturell offenen Austausch führen kann, aber es kann nicht in allen Gesellschaften angemessen sein, z.B. in Einwanderungsgesellschaften wie den USA kann es keine kulturelle Stabilität geben. Daraus folgt, dass zur Verteidigung der Kultur eine vernünftige Grenze notwendig ist. (Vgl. Thompson 2006, 95f.)

Das Thema der Grenzen der Kultur wurde kritisiert und die Frage aufgeworfen, ob die Verteidigung der Kultur durch eine vernünftige Abgrenzung der Kultur, eine Praxis der Wertschätzung ist. Wie kann man die Kultur in der Gesellschaft abgegrenzt werden? Aus

diesem Grund beschäftigt Thompson sich mit Frasers Thema der Dekonstruktion von Anerkennung und eröffnet das Thema der Ungleichheit von Geschlechteridentitäten, die sich zwischen Stärken und Schwächen konzentriert. Er bezieht sich auf die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, nicht wegen der Stärken und Schwächen, sondern wegen der Anerkennung des Inhalts der Identität als die Praxis der Wertschätzung. Andererseits bezieht er sich auf eine Auflösung aller Identitäten, die nicht als Dekonstruktion der Anerkennung bedeutet werden, sondern als zu einer Praxis der Wertschätzung gezählt werden. Ziel ist es, Unterschiede zu erhalten und wertschätzen. (Vgl. Thompson 2006, 98ff.)

Zum Abschluss unserer Argumentation zur Wertschätzung haben wir den Wert des Kampfes um Anerkennung untersucht. Im nächsten Teil können wir den Wert der Anerkennung und der Umverteilung untersuchen.

2.4. Anerkennung und Umverteilung

Als Honneth gefragt wurde, „Was wird nun aus dieser wie selbstverständlich vorausgesetzten Staatszentrierung, wenn der Gedanke der Verteilungsgerechtigkeit fallengelassen und durch die Idee ersetzt worden ist, daß vor allem kommunikative Beziehungen der Reziprozität den Nährboden und die Ermöglichungsbedingung von individueller Autonomie bilden?“ (Axel Honneth 2010, 65f.), antwortete er: „Die erste Schwierigkeit, vor die man hier gestellt ist, ergibt sich aus dem Umstand, daß wir unsere Autonomie heute der Einbindung in verschiedene solcher Sozialbeziehungen verdanken, die je für sich als unersetzbar gelten können; dazu gehören neben der demokratischen Rechtsgemeinschaft, in der wir angehalten sind, uns wechselseitig als Freie und Gleiche zu achten, mit Sicherheit auch noch die inzwischen stark pluralisierten Familienbeziehungen und die prekär gewordenen Arbeitsverhältnisse, in denen wir wiederum andere Facetten unserer Selbstachtung zu erwerben scheinen.“ (Axel Honneth 2010, 66)

Aus der Sicht von Fraser artikuliert Thompson, dass die Kultur und Wirtschaft die Ungerechtigkeit und die Ordnung der Gesellschaft verändern können. Dies hängt von der Kollektivität der Werte in der Gesellschaft ab. Sie argumentiert, dass Kultur und Wirtschaft als zwei verschiedene Aspekte der Gerechtigkeit behandelt werden können. Sie behauptet, dass die Gerechtigkeit für die Kultur und Wirtschaft unzureichend ist, und welche Gedanken die Ungerechtigkeit der Kultur verurteilt. Sie lehnt die Grundlagen des Ökonomismus als Ungerechtigkeit der Gesellschaft und der Wirtschaftskultur ab und glaubt, dass die Ungerechtigkeit der Ökonomie durch Anerkennung und Umverteilung korrigiert werden kann und weist alle Ungerechtigkeiten der Ökonomie zurück. Sie bezieht sich auf Honneths

Theorie über die reduktionistische kulturalistische Sicht der Verteilung und nennt dies Kultur. Sie findet einen perspektivistischen Dualismus von Anerkennung und Umverteilung, um kapitalistischen Gesellschaften gerecht zu werden. Dies ist eine Form der Gerechtigkeit für Kultur und Wirtschaft in der Gesellschaft, z.B. Einkommenshilfeprogramme als soziale Analyse für die moderne Zeit, und das Verständnis der Unterscheidung zwischen Anerkennung und Umverteilung, um Gerechtigkeit zu bedingen und Gleichheit der Teilhabe zu erreichen. (Vgl. Thompson 2006, 105ff.)

Zurn weist in seinem Artikel *Anerkennung, Umverteilung, Demokratie. Dilemma in Honneths kritischer Theorie der Gesellschaft* (Christopher F. Zurn 2005) darauf hin, dass Honneths Theorien zur Integration von Anerkennung und Verteilung eine Konzeption psychischer Entwicklung mit gesellschaftlichen Veränderungen verbinden. In diesem Punkt argumentiert er mit Honneth: Er kommt zu den Ergebnissen der Interaktion: Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstschätzung, die die gesellschaftliche Lebensform reproduzieren. Er entwickelt den Kampf um Umverteilung über die Gleichheit der Rollen in sozialen Angelegenheiten wie Ethnizität, Nationalität, Rasse und Demokratie. Er verteidigt die Demokratie mit den Legitimitätsbedingungen der Politik und verbindet Individualismus mit sozialen Werten. Honneth verweist auf eine Gesellschaft ohne physische und emotionale Gewalt für Selbstvertrauen, individuelle Rechtssysteme für Selbstachtung und ein Leben ohne Diskriminierung und Selbstschätzung. Er betont die Notwendigkeit eines gesamtgesellschaftlichen Konsenses über Gruppenidentität, gruppeninterne Flexibilität und soziale Prozesse. (Vgl. Zurn 2005, 438ff.) Honneths Kampf um Anerkennung und Umverteilung bezieht sich auf Kampf um Kultur, soziale Aktivität, soziale Wertschätzung und wirtschaftliche Gerechtigkeit durch die Politik, um eine gerechte Umverteilung zu erreichen. (vgl. Zurn 2005, 244)

Im Folgenden argumentiert Zurn, dass zwischen Honneths Begründung der Anerkennung und der Verteilung ein Dilemma der Verallgemeinerung und der Konkretisierung besteht. Das heißt, eine empirische Sozialtheorie ohne eine produktive Theorie oder eine produktive Theorie ohne eine empirisch zutreffende Gesellschaftstheorie. Dieses Dilemma gefährdet die Demokratie und die gerechte Umverteilung der Arbeit. Deshalb bedarf es der Selbstvergewisserung über demokratische Identität und gerechte Umverteilung. (Vgl. Zurn 2005, 448ff.) Honneth findet über drei moralische Prinzipien des Selbstvertrauens, der Selbstachtung und der Selbstschätzung zur gesellschaftlichen Ordnung, Rechtsgleichheit, individueller Leistung, Anerkennung und gerechter Verteilung (vgl. Zurn 2005, 454).

In Bezug auf Honneths Anerkennung und Umverteilung argumentiert Fraser mit der dritten politischen Dimension der sozialen Ordnung und der Art der Unterordnung, woraufhin sie durch das Rechtsprinzip die kulturelle und wirtschaftliche Gerechtigkeit trifft. Sie findet die Ungerechtigkeit durch die Politik des Staates, z.B. für Obdachlosigkeit oder die Ungerechtigkeit der Nichtanerkennung ist die Politik des Staates verantwortlich. Frasers perspektivischer Dualismus von Recht und kulturellen Werten einerseits und politischer Macht und Ökonomie andererseits prägt die soziale Ordnung. (Vgl. Thompson 2006, 118ff.) Honneths Kampf um Anerkennung hat eine Beziehung zwischen Anerkennung, Umverteilung und Demokratie. Im nächsten Teil kann die Demokratie untersucht werden.

2.5. Anerkennung und Demokratie

Demokratie ist der letzte Grund, für den Thompson mit Honneths Theorien argumentiert. Aus diesem Grund setzt er sich mit Frasers auseinander. In diesem Teil geht Fraser auf die Demokratie und die Anerkennung der Selbstverwaltung durch das Gemeinwohl und die notwendige Einigkeit ein. Sie veranschaulicht Demokratie als eine Perspektive der Selbstwahrnehmung durch die politische Gemeinschaft für ein gemeinsames Ziel. Dies ist eine starke Identifikation der Bürger mit dem Gemeinwohl. Nach Honneth ist Demokratie starke kollektive Identität und Staat der Menschen über Menschen, um Demokratie zu schützen. Es ist richtig, dass es Unterschiede zwischen den Menschen gibt, aber die Unterschiede sollten als die Gründe für die Vereinigung und nicht als Gründe für die Trennung sein. Dazwischen sollten Identität, Respekt und Freiheit gesehen werden. Wenn er von Identität spricht, ist nicht das Individuum und seine eigene Identität, sondern das Individuum teilt seine Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern. (vgl. Thompson 2006, 133)

Thompson weist darauf hin, dass Honneth in seinem Buch *Umverteilung oder Anerkennung?: eine politisch-philosophische Kontroverse* (Axel Honneth; Nancy Fraser 2003) auf Anerkennung konzentriert: „Jemanden anzuerkennen heißt dann, so ließe sich fortfahren an ihm eine Werteigenschaft wahrzunehmen, die uns intrinsisch motiviert, uns nicht länger egozentrisch, sondern zu verhalten. Damit wird deutlich, daß das Anerkennungsverhalten deswegen ein moralisches Handeln darstellen muß, weil es sich von Wert anderer Personen bestimmt sein läßt; [...]“ (Honneth 2010, 118f.)

In folgenden bezieht sich Thompson auf Honneths Demokratie, die Verwirklichung des Gemeinwohls durch alle Mitglieder der Gesellschaft und er nennt dies „reflexive co-operation“ (Honneth in: Thompson 2006, 137). In dieser Demokratie kann die normative Veränderung der Einheit der Arbeit im kapitalistischen Arbeitsmarkt auf Probleme stoßen.

Aus diesem Grund wird Honneths Demokratie auf vier Grundlagen aufgebaut: Das Erste ist der Wertepluralismus für das Gemeinwohl und jeder sieht dies als höhere Ordnung, zweitens ist die Erkenntnistheorie für die Probleme, drittens sind es soziale und politische Ideale in Gesellschaft und Öffentlichkeit und viertens die Motivation der Bürger. Ergebnis von Honneths Demokratie zeigt seine Anerkennungstheorie in sozialen und politischen Kompetenzen und Selbstverwirklichung. (Vgl. Thompson 2006, 137ff.)

Thompson kehrt in diesem Teil zu Fraser zurück: Fraser hat die Demokratie Honneths in Frage gestellt, dass die demokratische Gerechtigkeit durch zwei Kompetenzen der ausreichenden wirtschaftlichen Ressourcen für die Bürger und der Umverteilung und Anerkennung der Demokratie angemessen wird. Aus diesem Grund sollte der Bürger an der demokratischen Debatte teilnehmen. Es nimmt Dialog und Diskurs für diese Demokratie und die Anerkennung des demokratischen Prozesses, um die Gerechtigkeit zu führen. Wenn in der Demokratie die Rolle des Bürgers begrenzt ist, sollte das Hauptidiom der Vernunft für die Demokratie argumentiert werden. Sie schätzt, dass der Gerechtigkeitsrahmen in der Demokratie die Tradition und die kollektive Identität schützt. Schließlich kommt sie zu dem Schluss, dass die Demokratie die Gerechtigkeit umreißt, aber die Gerechtigkeit die Demokratie einschränkt. (Vgl. Thompson 2006, 140ff.)

Diesmal kritisiert Fraser Honneths Begegnung der unterschiedlichen Annahmen von Gerechtigkeit und die einschlägigen Begriffe der Demokratie. Hier stellt sich mir die Frage, wie Demokratie durch die Gerechtigkeit eingeschränkt wird. Sonst ist die Demokratie selbst ein Zeichen der Gerechtigkeit ist. Ich komme auf Lembcke zurück.

Oliver W. Lembcke weist in seinem Buch *zeitgenössische Demokratietheorie* (Oliver W. Lembcke 2012) über Frasers kritische Theorien darauf hin, dass Fraser ein Verhältnis zwischen Anerkennung und Ungleichheit hält, daran knüpft sie die Anerkennung der Demokratie zur internationalen Politik. Ihre große Beachtung haben die Gerechtigkeitsprobleme, da die Gerechtigkeit die Einflussmöglichkeiten nationalstaatlicher Politik senken kann. Lembcke zitiert in seinem Buch, dass den rechtlichen Bedürfnissen nicht genug für die politische Ebene sind, sondern deliberative Prozesse und Partizipationsmöglichkeit unter Bedingungen für Ungleichheit der Wirtschaft benötigt sind, was durch die Gerechtigkeit nicht möglich ist. (vgl. Lembcke 2012, 306)

Thompson bezieht sich in folgenden darauf, dass die Gesundheit der Demokratie davon abhängt, dass das Individuum seine politische Gemeinschaft und die gemeinsamen Ziele bilden kann, obwohl sie unterschiedlich sind, z.B. die eine Gruppe will das Kopftuch tragen und die andere nicht, oder für die eine Gruppe sind die Lesben normal und für die andere

wollen zu dieser Gruppe keine Beziehung haben. Diese Beobachtung bildet im Folgenden den Ausgangspunkt der pädagogischen Theoriebildung Honneths, die darauf abzielt, sowie die Entwicklung der gemeinsamen Zielsitzung zwischen allen Bürgern. Das Motiv des Kampfs um Anerkennung ist für Honneths der Wert der Beiträge, die geleistet werden. Diese Werte gewinnen den Respekt und die Wertschätzung. (Vgl. Thompson 2006, 144ff.)

Thompson will die Bedingung der Anerkennung als Hindernis für Sektierertum aufführen. Darüber betrachtet er Honneths politische Partizipation gegen das republikanische Demokratiemodell. Er weist darauf hin, dass Honneth argumentiert, dass die Ethisierung der Politik mit dem Wertepluralismus kaum vereinbar ist. Deshalb entwickelt er einen dritten Weg der Demokratie zwischen einem überetisierten Republikanismus und einem leeren Prozeduralismus. Seine Behauptung geht über alle niederen Werte hinaus und zeigt die höheren Werte der Demokratie auf. Er meint, dass zwischen religiösen Werten und politischen Werten unterscheiden werden muss, da die politischen Werte den Wertepluralismus betonen. (vgl. Thompson 2006, 152) Er folgt daraus, dass die Rechtfertigung der partizipatorischen Demokratie nicht auf dem Vorwurf des Sektierertums beruht, sondern darauf, die individuellen Grundrechte zum Wohle der politischen Gemeinschaft zu nutzen. (vgl. Thompson 2006, 156)

Aus der Sicht von Honneth ist die Bedeutung von Anerkennung, dass der Mensch, wenn er sich seiner Verletzung bewusst ist, für seine Rechte als sozialen Prozess kämpft und sich gegen seine Rechtsverletzung wehrt. Aus diesem Grund erreicht er eine Anerkennung der Konflikte. Dieser Kampf drängt ihn in die Richtung der Verwirklichung unverzerrter Anerkennungsverhältnisse. (Vgl. Thompson 2006, 164f.)

Im Hinblick auf das Thema der Anerkennung von Ungerechtigkeit vertritt Honneth die These, dass das verletzte Gefühl im Menschen zu einem Gefühl der Ungerechtigkeit führt. Er behauptet, dass der Mensch um seiner selbst willen handelt und ein Bedürfnis nach Selbstverwirklichung hat. Deshalb lässt er das verletzte Gefühl nicht als Bewusstsein erfahren (vgl. Thompson 2006, 166). Laut Thompson nennt Honneth dies ein „submerged developmental commitment to an anthropological imperative“ (Thompson 2006, 167). Auf der anderen Seite hat Honneth das Bewusstsein zu einer sozialen Institution und zu einer emotionalen Erfahrung gemacht, die zu einem angemessenen Unrechtsempfinden führen würde. (Vgl. Thompson 2006, 168f.)

Die Argumentation von Honneth stellt einerseits eine Reflexion über den kategorischen Stellenwert des Kampfes um Anerkennung dar, andererseits wird sie kritisiert, wenn er ausführt: Das verletzte Gefühl erzeugt Ungerechtigkeit, deshalb gibt es uns eine ausreichende

Motivation zu kämpfen. Der Kampf wird kritisiert: Wenn die Menschen nur Ungerechtigkeit verstehen, müssen sie kämpfen. Im Anschluss an diese Frage wurden die Folgen sozialer Ungerechtigkeit untersucht. Das bedeutet, dass die Wurzel des Schmerzes des Menschen in der Gesellschaft liegt und nicht im eigenen verletzten Gefühl. Diese Ansicht von Honneth wurde als ein leninistisches Modell betrachtet. Die Struktur dieses Modells zeigt objektives Wissen über die sozialen Bedingungen, die er auf die Objektivität des Subjekts als Subjektivität konzentriert. Dies bezeichnet seine Idee von Sein und Sollen. Deshalb findet er eine Rolle für den kritischen Maßstab gesellschaftlicher Bedingungen des guten Lebens, z.B. formale Selbstverleugnung oder tugendhafte Unterwerfung sind alle Maßstäbe einer gerechten Gesellschaft. Diese Rolle ist für den Kampf um Anerkennung von Respekt und Wertschätzung entstanden und sollte nicht als Herrschaft verstanden werden. Aus diesem Grund verfolgt er die Anerkennung von Seiten der Demokratie. (Vgl. Thompson 2006, 171ff.) Zum Abschluss dieses Kapitels können wir einen Blick auf das Ergebnis des Kampfes um Anerkennung werfen.

2.6. Kampf um Anerkennung

„Wenn die Idee eines ‚Kampfes um Anerkennung‘ als ein kritischer Interpretationsrahmen für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse zu verstehen ist, dann bedarf es abschließend einer theoretischen Rechtfertigung des normativen Gesichtspunktes, von dem sie sich soll leiten lassen können: die Geschichte der sozialen Kämpfe als einen gerichteten Vorgang zu beschreiben verlangt nämlich, hypothetisch auf einen vorläufigen Endzustand vorzugreifen, aus dessen Blickwinkel heraus eine Einordnung und Bewertung der partikularen Ereignisse möglich ist.“ (Axel Honneth 1992, 274)

Die damit angedeutete Anschlussfähigkeit von Honneths Theorie an *den Kampf um Anerkennung* (Honneth 1992) lässt sich an der Kategorie der Anerkennung erproben. Er bemerkt das Potential der Anerkennungsmotive durch einen moralischen Lernprozess des Rechts und der Solidarität, dass jeder ein inneres Potential hat, durch Kampf verwirklicht zu werden. Er benennt eine Leitidee vom Anfang bis zum Ende, die im Ideal der gegenseitigen Anerkennung in allen Kämpfen, und in keinem vorhanden ist. Honneth übernimmt Hegels Kampf um Anerkennung als dynamische historische Entwicklung. Er verweist auf die Veränderung der modernen Gesellschaft durch den *Kampf um Anerkennung* (Honneth 1992) und argumentiert, dass jede neue Stufe der Anerkennung von der Anerkennung der letzten Stufe absorbiert wird. Die Anerkennungen sind dann wie eine Kette miteinander verbunden. Honneth bildet seinen Gedanken der zwanglosen vollständigen Selbstverwirklichung und

gelangt zur rationalen Rekonstruktion des immanenten Wortes von Hegel. (Vgl. Thompson 2006, 177f.)

Thompson beschreibt, dass Honneth nur einen Weg der Anerkennung festlegt, nämlich die Entwicklung der Staatsbürgerschaft. Die Entwicklung der Staatsbürgerschaft definiert er einerseits durch die Universalisierung der Staatsbürgerschaft und andererseits durch die Deformalisierung unter dem Recht. Um sein Ziel zu erreichen, geht er von der Wertschätzung der Individualisierung aus und ersetzt objektive Wertschätzung und Gleichheit als Ergebnisse der Anerkennung. Neben dem Recht verweist er auf die soziale Demokratie. (vgl. Thompson 2006, 179)

Am Ende dieses Kapitell versteht man, dass Honneth für eine Verwirklichung des ethischen Lebens eintritt, und sagt, wenn eine Gesellschaft durch eine formale Konzeption des ethischen Lebens geregelt ist, haben alle Bürger einerseits gleiche Chancen und Rechte und andererseits gleiche Wertschätzung und Respekt, dann gibt es keinen Kampf um Anerkennung. Er argumentiert daher, dass es nicht um das Ende des Kampfes um Anerkennung geht, sondern dass die Bürger für andere politische Bedürfnisse kämpfen können. (Vgl. Thompson 2006, 182f.)

3. Begriffliche Grundlegung der Arbeit und Anerkennung

Wir haben den Begriff der Anerkennung als sozialen Wert und Solidarität in der These von Honneth im letzten Kapitel gelesen. Wir können im Folgenden den Begriff der Anerkennung durch die Bedeutung der Arbeit und des arbeitenden Volkes analysieren. Aus diesem Grund wende ich mich Honneths Buch *Der arbeitende Souverän* (Axel Honneth 2023) zu.

Der Ausgangspunkt der Argumentation der Arbeit bildet eine Betrachtung zum kategorischen Stellenwert des „Kampfes“ in Axel Honneths *Kampf um Anerkennung* (Honneth 1992). Dabei kommt Honneth zu Hegels Buch *Grundlinie der Philosophie des Rechts* (G. W. Friedrich Hegel 1970). Hegel argumentiert in seinem Buch eine Art der Arbeit:

„Die Vermittlung, den *partikularisierten* Bedürfnissen angemessene, ebenso *partikularisierte* Mittel zu bereiten und zu erwerben, ist die *Arbeit*, welche das von der Natur unmittelbar gelieferte Material für diese vielfachen Zwecke durch die mannigfaltigsten Prozesse spezifiziert. Diese Formierung gibt nun dem Mittel den Wert und seine Zweckmäßigkeit, so daß der Mensch in seiner Konsumtion sich vornehmlich zu *menschlichen* Produktionen verhält und solche Bemühungen es sind, die er verbraucht.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 351)

Aus diesem Grund bezieht sich Honneth auf Hegels Zitat: Früher wurde das Leben der Bürger durch die Arbeit gerettet, aber in der neuen Zeit wird der Bürger durch die Arbeit als wertvoller Mensch anerkannt. Hegel bezieht sich auf den Wert des Bürgers in seinem Buch *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (Hegel 1970) und argumentiert die Arbeit und einen angemessenen Lebensunterhalt und sagt, dass der Mensch seine Ehre in der Bedingung der Mitgliedschaft im Recht findet. (vgl. Honneth 2023, 17)

Honneth leitet aus Hegels Idee der Arbeit durch individuelle Autonomie, soziale Wertschätzung und ehrenhaftes Handeln ab, dass Arbeit in der modernen Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt demokratischer Teilhabe analysiert werden kann. (vgl. Honneth 2023, 22) Hegel skizziert die demokratische Teilhabe in Definition des Rechts des Gesetzes und sagt:

„Was *an sich* Recht ist, ist in seinem objektiven Dasein *gesetzt*, d. i. durch den Gedanken für das Bewußtsein bestimmt und als das, was Recht ist und gilt, *bekannt*, das *Gesetz*; und das Recht ist durch diese Bestimmung *positives* Recht überhaupt“ (Hegel 1970, 361). [...], „was Recht ist, erhält erst damit, daß es zum Gesetze wird, nicht nur die *Form* seiner Allgemeinheit, sondern seine wahrhafte Bestimmtheit.“ (Hegel 1970, 361)

Daher beschreibt Honneth drei Achsen der Kritik: Entfremdung, Autonomie und Demokratie. Die Definition der Entfremdung bezieht sich auf Hegels Philosophie des Rechts der Arbeiter nach der französischen Revolution nicht nur für die Sicherheit und härteste Disziplin der

Arbeiter, sondern auch für ihre Persönlichkeit. Die Qualität der Arbeit hängen mit den Qualitäten der Arbeiter zusammen. Wenn dies nicht zusammenpassen, entsteht eine Trennung zwischen der Arbeit und ihren Eigenschaften, die als Entfremdung der Arbeit bezeichnet wird. Daher ist es wichtig, dass die Arbeit mit den Fähigkeiten der Arbeiter identifiziert werden, um den intrinsischen Wert der Arbeit und das kreative Ziel zu realisieren. (Vgl. Honneth 2023, 25ff.)

Die Autonomie bezieht sich auch auf die Freiheit der Arbeiter, für die die Arbeiter gekämpft haben. Diese Freiheiten sind die freie Arbeitszeit, die Vertragsfreiheit, die Verhinderung neuer Sklaven in der Arbeit, die Arbeitergenossenschaften, die Demokratisierung der Wirtschaft, die Abschaffung der Lohnarbeit. Beschäftigung und Arbeit haben einen Wert, während keine wirkliche Herrschaft der Arbeitgeber behandelt wird. (Vgl. Honneth 2023, 33ff.)

Die Beobachtung von Hegel über „das System der *Bedürfnisse*“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 346) in der Arbeit zeigt drei Momente der bürgerlichen Gesellschaft: „die Vermittlung des *Bedürfnisses* und die Befriedigung des *Einzelnen* durch seine Arbeit und durch die Arbeit und Befriedigung der Bedürfnisse *aller Übrigen*, - das System der *Bedürfnisse*.“ (G.W. Friedrich Hegel 1970, 346)

Die Organisation der gesellschaftlichen Arbeit könnte besser durch demokratische Selbstbestimmung betrachtet werden. Aus diesem Grund wendet sich Honneth von Hegels Idee des allgemeinen Lebens mit der Sicherheit des Berufslebens und der Rationalität ab. Er fordert demokratische Deliberation und allgemeines Wahlrecht für alle Bürger und für die Arbeiter Eigenschaften wie Selbstvertrauen, Wissen und Ehrgefühl. Von Hegel leitet er ab, dass derjenige, der berufliche Würde und anerkannte Arbeit hat, immer Selbstvertrauen, Wissen und Ehrgefühl hat. Er kritisiert die Entfremdung der Arbeit in der demokratischen Gesellschaft und sagt, dass das einzige Mittel gegen die Entfremdung in der Arbeit, die Arbeitszufriedenheit, der Arbeitserfolg und der wirtschaftliche Wohlstand ist. Gegenüber der republikanischen Idee der Arbeit sieht Honneth die Mechanisierung der Arbeit, die Vereinzelung der Arbeiter, die Gefahr der Ungerechtigkeit und die Herrschaft der Arbeit. (Vgl. Honneth 2023, 41ff.)

Schließlich sieht Honneth die Ergebnisse demokratischer Paradigmen in der Arbeit durch die Veränderung der Arbeitsverhältnisse zum souveränen Zweck der Arbeit und diese Zwecke sollten empirisch objektiv und sichtbar sein. (Vgl. Honneth 2023, 56f.)

In den folgenden Abschnitten untersuche ich das Verhältnis von Arbeit durch Gesellschaft, Demokratie und Bürgerrecht.

3.1. Die Beziehung zwischen der industriellen Ordnung und der politischen Demokratie

Die zivilisierte Gesellschaft braucht intellektuelle und soziale Fähigkeiten. Um diese Fähigkeiten zu erlangen, müssen wir die Selbstbestimmung und Selbsterhaltung stärken und in der Gesellschaft gemeinsame Ziele zu verfolgen. Hegel spricht in diesem Zusammenhang von der Bestimmtheit des Subjektes:

„[...] hiermit zur *Selbstbestimmung der Subjektivität* fortbildet, so ist diese Bestimmtheit im Eigentum das *abstrakte Meinige* und daher in einer äußerlichen Sache, im Verträge das durch *Willen vermittelte* und nur *gemeinsame Meinige*; im Unrecht ist der Wille der Rechtsphäre, sein abstraktes Ansichsein oder Unmittelbarkeit als *Zufälligkeit* durch den einzelnen selbst *zufälligen Willen* gesetzt. Im moralischen Standpunkt ist sie so überwunden, daß diese Zufälligkeit selbst als in *sich* reflektiert und *mit sich identisch* die unendlich in sich seiende Zufälligkeit des Willens, seine *Subjektivität* ist.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 199)

Honneth knüpft hier an Hegels Politik der Arbeitsteilung an, dass die gesellschaftlichen Werte der Arbeit hochgehalten werden müssen. Honneths Horizont ist ein demokratischer und rechtlicher Wille durch die Arbeitsteilung und politische Partizipation, um in einem gesunden Raum arbeiten zu können. Sein Horizont der sozialen Arbeitsverhältnisse bezeichnet ein Bild der gerechten, intensiven Organisation und Selbstverwaltung. (Vgl. Honneth 2023, 62ff.)

Im Hinblick auf das Verhältnis von industrieller Ordnung und politischer Demokratie stellt sich Honneth den Helden der Bewegung vor, der die Arbeitsverhältnisse und die politische Demokratie vorantreibt. Er sorgt sich aber auch um die Gefahren, die die Arbeit drohen, z.B. die dissoziativen Kräfte des kapitalistischen Arbeitsmarktes und die Arbeiterschaft, die sich der demokratischen Teilhabe verweigert. Aus Hegels Idee der „Korporation“ (Honneth 2023, 70) folgt daher, dass der Markt von Berufsgruppen Kooperativ bearbeitet wird. (Vgl. Honneth 2023, 70f.)

Honneths Motiv des arbeitenden Souveräns leitet sich aus der Hegelschen Theorie ab, aus seiner Beschäftigung mit der Wahlurne und der politischen Bürgerschaft, um die demokratische Deliberation zu etablieren. Diese Beobachtung formt den politischen Souverän, selbstbewusst und angstfrei, wie es die Idee der Demokratie verlangt. (vgl. Honneth 2023, 75)

Im Vergleich zu Rawls ist die Idee der Bürger, dass „die Bürger frei und gleiche Person sind“ (John Rawls 2006, 25). Nach Rawls zeichnen sich die Bürger durch zwei „moralische Vermögen“ (Rawls 2006, 44) aus: „Anlagen zum Gerechtigkeitssinn“ (Rawls 2006, 44), und „die Fähigkeit, sich eine Vorstellung vom Guten zu machen“ (Rawls 2006, 44). Rawls zeigt

sich, dass die Gerechtigkeit durch das Handeln und die Anwendung gemacht werden können und *wollen* (Rawls 2006, 46), andererseits werden die Fähigkeiten der Bürger durch eine „demokratische politische Gesellschaft“ (Rawls 2006, 47) von der Wertegemeinschaft unterschieden.

Im Hinblick auf die Arbeitsteilung geht Honneth auf die demokratische Arbeitsteilung ein, und argumentiert, worauf er Wert bei der demokratischen Arbeitsteilung legt. Aus diesem Grund folgt er der Idee Hegels, die Arbeit zu Reformismus und den Arbeitsmarkt stärker zu vergesellschaften. In diesem Bereich legt er Wert auf die Beteiligung der Gesellschaftsmitglieder an politischen Entscheidungen. Er sieht die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit als Voraussetzung guter Arbeit für eine demokratische Arbeitsteilung. Er zieht Recht, Gerechtigkeit und faire Werte in der demokratischen Arbeitsteilung der Diskriminierung, Ungleichheit vor, da die Erfahrung sozialer Benachteiligung den demokratischen Rechtsstaat fordert. (Vgl. Honneth 2023, 79ff.)

Die Wahrnehmung der demokratischen Teilhabe hängt von normativen Prinzipien, Gleichheit, moralischen Prozess, Mindestanforderung an Fähigkeiten und Ressourcen in der sozialen Teilhabe und die Erhaltung der Art der Demonstration ab. (Vgl. Honneth 2023, 86ff.) Ich werde mich in diesem Abschnitt auf Hegel beziehen, der diese Demokratie und die gemeinsamen Werte von Honneth als „die Polizei und Korporation“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 382) beschrieben hat:

„In der bürgerlichen Gesellschaft ist die Allgemeinheit nur Notwendigkeit: im Verhältnis der Bedürfnisse ist nur das Recht als solches das Feste. Aber dies Recht, ein bloß beschränkter Kreis, bezieht sich nur auf die Beschützung dessen, was ich habe; dem Rechte als solchem ist das Wohl ein Äußerliches. Dieses Wohl ist jedoch in dem System der Bedürfnisse eine Wesentliche Bestimmung. Das Allgemeine also, das zunächst nur das Recht ist, hat sich über das ganze Feld der Besonderheit auszudehnen. Die Gerechtigkeit ist ein Großes in der bürgerlichen Gesellschaft: gute Gesetze werden den Staat blühen lassen, und freies Eigentum ist eine Grundbedingung des Glanzes desselben; aber indem ich ganz in die Besonderheit verflochten bin, habe ich eine Recht zu fordern, daß in diesem Zusammenhang auch mein besonderes Wohl gefördert werde. Es soll auf mein Wohl, auf meine Besonderheit Rücksicht genommen werden, und diese geschieht durch die Polizei und Korporation.“ (Hegel 1970, 381f.)

Folgen wir nun Honneth: Die Besonderheit der demokratischen Arbeitsteilung muss in den Schwächen der Arbeitsverhältnisse aufgelöst werden. Aus Honneths Sicht kann man argumentieren, dass die Grenzen zwischen den Fähigkeiten und den Unfähigkeiten der

Ressourcen der demokratischen Arbeitsteilung entlang von fünf Achsen verlaufen: Wirtschaft, Zeit, Psychologie, Soziologie, Intellekt. In diesen Fällen müssen die Menschen durch den demokratischen Prozess partizipieren, damit die Arbeitsverhältnisse nicht mit Problemen konfrontiert werden. (Vgl. Honneth 2023, 91f.)

Zusammengefasst sind dies fünf Teile der ökonomischen Unabhängigkeit durch Mindestlohn, Arbeitslosengeld, demokratische Willensbildung etc. Die Zeit sollte nicht zermürend sein, um die Arbeiter nicht zu enttäuschen. Durch die Psychologie haben wir im letzten Kapitel die Anerkennung und die Selbstachtung, das Selbstvertrauen, das Selbstgefühl und den Respekt, die Wertschätzung kennen gelernt, die für die Arbeit verwendet werden kann. Sozialität wird durch die Dimension der richtigen Werte für die gesamte Gesellschaft definiert. Intellektuelle Fähigkeiten können die Veränderungen im Leben wiedergeben. Es sollte in der Arbeit neue Kreativität und neue Bewegungen entwickelt werden, um die Isolation der Arbeit und Einschränkungen zu bedecken. Diese sind der Charakter der Beschäftigung durch die Demokratietheorie der Soziologie der Arbeit und sie werden als die Gerechtigkeit als Fairness betrachtet. (Vgl. Honneth 2023, 93ff.)

Im nächsten Abschnitt nehme ich den Begriff der sozialen Arbeit unter die Lupe.

3.2. Der Begriff der sozialen Arbeit

Bevor ich den Begriff der sozialen Arbeit untersuche, argumentiere ich mit Hegels Begriff des Bedürfnissystem als Bedürfnisbefriedigung:

„Die Besonderheit zunächst als das gegen das Allgemeine des Willens überhaupt Bestimmte (§ 60) ist *subjektives Bedürfnis*, welches seine Objektivität, d. i. *Befriedigung* durch das Mittel *a*) äußerer Dinge, die nun ebenso das *Eigentum* und Produkt anderer Bedürfnisse und *Willen* sind, und *B*) durch die Tätigkeit und Arbeit, als das die beiden Seiten Vermittelnde, erlangt. Indem sein Zweck die Befriedigung der subjektiven *Besonderheit* ist, aber in der Beziehung auf die Bedürfnisse und die freie Willkür anderer die *Allgemeinheit* sich geltend macht, so ist dies Scheinen der Vernünftigkeit in diese Sphäre der Endlichkeit *der Verstand*, die Seite, auf die es in der Betrachtung ankommt und welche das Versöhnende innerhalb dieser Sphäre selbst ausmacht.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 346)

Honneth weist in seinem Buch *Das Recht der Freiheit* (Axel Honneth 2011) darauf hin, dass Hegels Versuch einer neuen kapitalistischen Gesellschaftsordnung als soziale Freiheit mit der Freiheit des Konsums beginnt und im Zentrum seiner Arbeit steht der vermittelte Markt. (vgl. Honneth 2011, 410)

Im Folgenden will Honneth die menschlichen Bedürfnisse im Lichte der Ansichten von Martin Luther King und John Lock beleuchten.

Honneth zitiert Martin Luther King, demzufolge alle Arbeiten gleichwertig sind, da alle Arbeiten menschlichen Bedürfnissen dienen, z.B. ist der Respekt vor dem Sanitärarbeiter ebenso wichtig wie der Respekt vor dem Arzt, denn wenn sie ihre Arbeit nicht gut machen, verbreiten sich die Viren in der Gesellschaft. (vgl. Honneth 2023, 111)

Über John Lock skizziert Honneth den Begriff der Arbeit als einem Gegenstand etwas hinzufügen, einem Mehrwert schaffen, indem man ihn gestaltet. (vgl. Honneth 2023, 113)

Honneth argumentiert aus der Sicht von Lock, dass Produktivität und Nützlichkeit neben der anthropologischen Wende für die gesellschaftliche Arbeit stehen und bezieht sich dann auf Hegels Idee, dass Arbeit ein Selbstbewusstsein bildende Funktion hat. Hegel habe in der Verdinglichungsdiskussion darauf hingewiesen, dass die Arbeit ohne Bewusstsein nicht zustande komme. Hegel betont an der Arbeit als Ehre und Unabhängigkeit, dass die Arbeit das Tätigkeit des Handwerks und der industriellen Produktion ist. (Vgl. Honneth 2023, 116ff.)

Soziale Dienstleistungen haben noch im 20. Jahrhundert durch Reformen und Auseinandersetzungen auf kapitalistischen Arbeitsmarkt entwickelt. Sie umfassen Fürsorge, Pflege, Erziehung und Betreuung sowie die Diskriminierung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt. (Vgl. Honneth 2023, 127ff.)

Entsprechend argumentiert Honneth aus ökonomischer Gesellschaft zwei Konzeptionen des ökonomischen Marktes: erstens die soziale Institution der Ermöglichung wechselseitiger Interessenbefriedigung und zweitens den individuellen Vorteil. In Folgenden weist Honneth darauf hin: „Es sollten in einer Perspektive kontinuierlichen Fortschritts all die rechtlichen, bildungspolitischen und innerbetrieblichen Voraussetzungen institutionalisiert werden, die es am Ende jedem Lohnabhängigen erlauben würden, sich unter Bedingungen faktischer Chancengleichheit in die soziale Arbeitsteilung einbezogen zu wissen, um hier im marktvermittelten Austausch seiner Leistungen das eigene, zufriedenstellende Auskommen zu sichern und sich derart seiner Anerkennung als vollwertiges Gesellschaftsmitglied zu vergewissern.“ (Honneth 2011, 463)

Wenn ich über die soziale Institution und den individuellen Nutzen nachdenke, erinnere ich mich an die Frage: Wie kann ein Gleichgewicht zwischen der sozialen Institution und dem Individuellen Handeln hergestellt werden, um angenehme Ergebnisse zu erzielen? Was sind die Voraussetzungen für diese Gleichgewicht?

In seinem Buch *Das Ich im Wir* (Axel Honneth 2010) bezieht sich Honneth auf „Normative Potentiale kapitalistischer Gesellschaften“ (Honneth 2010, 223) und umfasst den

Entwicklungsprozess und die Balance zwischen individuellen Vorteilen und gesellschaftliche Institution. Ausgangspunkt seiner Argumentation ist das Verhältnis von Anerkennung, Hoffnung und Bilanz. Er konzentriert sich auf die vier Achsen des Individualismus, der rechtlichen Regelung der Gerechtigkeit, das Prinzip der Statuszuweisung des Leistungsgedankens und der Liebe, die die Instrumentalität des Alltags und die Hoffnung zu bewahren haben. In diesen Bereichen wurde die normative Gesellschaft in die erfolgreiche kapitalistische Gesellschaft überführt, in der Werte und moralische Ziele für die soziale Ordnung vorgegeben werden. Die normative Wertstruktur wird in der individuellen Autonomie, dem Gleichheitsgedanken der Rechtsordnung dem Arbeitsbeitrag zur Reproduktion der Gesellschaft und dem moralischen Versprechen der romantischen Liebesidee für die institutionelle Praxis gesehen. (Vgl. Honneth 2010, 223ff.)

Bei einer gesellschaftlichen Arbeit unterscheidet Honneth drei Tätigkeitsprofile: Erstens die Bearbeitung von natürlichen oder von Menschen geschaffenen Gegenständen zur Herstellung von Gütern, die von Nutzen sind. Zweitens die Betreuung, Beratung oder Unterrichtung von Menschen und drittens der professionelle Umgang mit Symbolen zur Berechnung, Analyse und Verarbeitung von Daten, die für die Steuerung sozialer und ökonomischer Prozesse nützlich sind. (vgl. Honneth 2023, 137)

Er nimmt an, dass die Bedeutung von Arbeit ein Bild zwischen den Grenzen von privatem und gesellschaftlichem Leben, individuellem Antrieb und politischer und gesellschaftlicher Verantwortung ist. Er bezieht sich auf Hegel, dass Hegel die Regeln und Aufgaben der Arbeit durch Wissen, Wollen und Tun argumentiert. Die Arbeit wird aufgrund des kulturellen Pluralismus der Überzeugungen und moralischen Handlungen als Gemeinwohl anerkannt. (Vgl. Honneth 2023, 144ff.)

Neben den nützlichen und moralischen Ergebnissen der kapitalistischen Gesellschaft gibt es auch die Hemmnisse der Arbeitsverhältnisse. Honneth weist auf drei Hindernisse für die Arbeitsverhältnisse hin:

Sie lehnen entweder die individuelle Selbstverwirklichung ab, oder sie gewähren der Lohnarbeit keine Verfassungsmäßige Freiheit, oder sie wollen die Menschen von demokratischen Prozessen ausschließen. Normative Ideale und Wirklichkeit der Arbeit in neuer Epoche haben sich die Gesetze der Arbeit verändert. (vgl. Honneth 2023, 151) Die Arbeitsverhältnisse in der Industrie wurden durch soziale Einhegung, finanzielle Absicherung und stetige Lohnerhöhung, die Lage der Arbeiterklasse, Reformen, technische Neuerungen, Globalisierung der Agrarwirtschaft verbessert. (Vgl. Honneth 2023, 191f.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg galt die industrielle Arbeit als das Primat der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Honneths Idee wird durch drei Faktoren bestimmt: Erstens die Sozialversicherung für Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter, zweitens das korporatistische Tarifsysteem für die Gleichheit von Gewerkschaften und Unternehmen, drittens die Familienform und die Rollenverteilung von Mann und der Frau (Vgl. Honneth 2023, 208ff.). Im Laufe der Zeit wird es zu einer wichtigen arbeitssoziologischen und literarischen Erfahrung für die Betroffenen, wie sich die einzelnen Dienstleistungen verdichten, verschlanken und intensivieren. (Vgl. Honneth 2023, 229ff.)

In dem Maße, in dem die Beschreibung der individuellen Autonomie und des sozialen Wandels für die kapitalistische Gesellschaft bejaht wird, wird das institutionelle Individuum zur Selbstverwirklichung der Gesellschaft verändert und in der Folge werden die Arbeitsformen verbessert. (Vgl. Honneth 2010, 226ff.) Diese Arbeitsformen werden von Honneth analysiert.

In Bezug auf die Beschäftigungsformen gesellschaftlicher Arbeit schlägt Honneth einige generelle Entwicklungstendenzen vor: Erstens hat sich die gesellschaftliche Arbeitsteilung durch die Digitalisierung und Individualisierung von Leistungskontrolle und -messung in eine Isolationsbedingung verwandelt. Darüber hinaus hat die kulturelle Dominanz der Deutungsmutter, Eigenverantwortung, Selbstoptimierung und Produktivität motiviert. Diese Eigenschaften sind nicht gegen soziale Tätigkeiten, sondern es ist Arbeitsbegriff das Herstellen und Produzieren als einzelne Tätigkeit für Austausch und Kooperation. Zweitens braucht die soziale Isolation Wissen, Information und Innovation, um ihre kapitalistische Arbeit fortzuführen, usw. (Vgl. Honneth 2023, 241ff.)

Im nächsten Abschnitt können wir die Anerkennung und ihre Auswirkungen auf die Arbeit untersuchen.

3.3. Anerkennung und die Arbeit

Die soziale Identität der Arbeit zeigt, dass der Wohlstand der Frauen auf dem Arbeitsmarkt Fortschritte gemacht hat, während heute Reorganisation, die Sehnsucht nach Arbeit und die sozialen Merkmale der Arbeit wie Angst, Schwierigkeiten, Wissenschaft und Hoffnung als Erfahrungen der Gesellschaft berücksichtigt werden. (vgl. Hans-Christoph Schmidt am Busch; Christopher F. Zurn 2010, 224)

Honneth analysiert in seinem Buch *Das Ich im Wir* (Axel Honneth 2010) das Verhältnis der Anerkennung von Arbeit unter moralischen Normen in der modernen Arbeits- und Sozialwelt. (vgl. Honneth 2010, 88) Er verweist auf Hegels Theorie der Bedürfnisbefriedigung in der

Arbeit, nach der wirtschaftliches Handeln und Produkte nicht nur äußerliche Leistungen erbringen, sondern auch normativen moralischen Ansprüchen genügen sollen. Er verweist auf das Gemeinwohl durch die Verpflichtung gegenüber anderen und sagt, dass subjektiver Egoismus vermieden werden sollte. Auf der anderen Seite braucht er die Interdependenz der Arbeit und der Mitglieder für den Weitblick der Wirtschaftsgesellschaft. Im Bereich der Arbeit geht er zunächst auf die Sicherheit der Arbeit ein und findet die Funktion des Marktes unter bürgerlicher Ehre, Leistungsgerechtigkeit und sinnvoller Arbeit. Dann analysiert er die Arbeitsverhältnisse unter dem Gesichtspunkt der System- oder Sozialintegration. Um den Klagen, Beschwerden und der Kritik an den Arbeitsverhältnissen sittliche Geltung zu verschaffen, soll der Markt nach Hegels Auffassung über Anspruch und Recht erfüllen. (Vgl. Honneth 2010, 89ff.) Um Honneths Zitate über Hegel zu bestätigen, schauen wir uns Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (G. W. Friedrich Hegel 1970) an. Hegel bezieht sich im ersten Abschnitt seines Buches auf *Das Eigentum* (Hegel 1970, 102):

„Das Vernünftige des Eigentums liegt nicht in der Befriedigung der Bedürfnisse, sondern darin, daß sich die bloße Subjektivität der Persönlichkeit aufhebt. Erst im Eigentume ist die Person als Vernunft. Wenn auch diese erste Realität meiner Freiheit in einer äußerlichen Sache, somit eine schlechte Realität ist, so kann die abstrakte Persönlichkeit eben in ihrer Unmittelbarkeit kein anderes Dasein als in der Bestimmung der Unmittelbarkeit haben.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 102)

Busch und Zurn in ihrem Buch *Philosophy of Recognition* (Schmidt am Busch; Zurn 2010) weisen darauf hin, dass Honneth die Arbeit als eine Utopie in drei Theorien analysiert hat: Erstens wird die Arbeit durch die Vernunft auf die Struktur der gesellschaftlichen Produktion bezogen, zweitens wird die Arbeit durch die Leistungsbedingungen und die gesellschaftliche Anerkennung beobachtet und drittens werden die immanenten Anforderungen der Arbeit durch die strukturelle Verknüpfung von Arbeit und Anerkennung der modernen Welt deutlich gemacht. (vgl. Schmidt am Busch; Zurn 2010, 225). Früher war die Arbeit aufgrund der Zeit, der Produktion und der Kreativität, der Wahrnehmung und der Fähigkeiten akzeptabel, aber später wurde das Arbeitsverhältnis aufgrund der Interaktion zwischen dem arbeitenden Subjekt und den Fähigkeiten der Arbeiter in einem objektivierten Endprodukt verurteilt, und an seine Stelle traten die individuelle Entfaltung, die erfolgreiche Zusammenarbeit und die Arbeitsorganisation. Die moralische Normativität der Arbeit wird durch die anthropologische Ausführung organisiert, so dass für das Arbeitssystem ein Ziel und für die Lebenswelt eine moralische Perspektive betrachtet wird. (Vgl. Schmidt am Busch; Zurn 2010, 226ff.)

Die Feststellung der moralischen Normativität der Arbeit und ihre anthropologische Ausführung führen Honneth zur „Anerkennung als Ideologie“ Zum Zusammenhang von Moral und Macht“ (Axel Honneth 2010, 103). Er definiert Anerkennung als moralischen Akt, der vier Voraussetzungen hat: Anerkennung als positive Eigenschaft, Anerkennung als Haltung oder handlungswirksame Einstellung, Anerkennung als Ausdruck einer autonomen Intention in der Gesellschaft und Anerkennung als Grundhaltung gegenüber Geltung (Vgl. Honneth 2010, 110ff.). Im Folgenden beschreibt er Anerkennung als konstitutiven Akt, der als Reich der Gründe legitimiert werden muss. (Vgl. Honneth 2010, 112ff.)

Neben der Anerkennungsachsen, die ich im zweiten Kapitel über Anerkennung untersucht habe, hat Honneth die Wertachsen der erwartbaren Aufgaben und Pflichten, den Wert des modernen Rechts für Anerkennung argumentiert. Diese Werte sind positiv, gültig und widersprüchlich. In vierten Kapiteln werden die Werte anhand einiger Beispiele erläutert (vgl. Honneth 2010, 119f.) Schließlich geht Honneth in diesem Abschnitt auf das Selbstbewusstsein, Arbeitskraftunternehmer und die Vernunft ein. (Vgl. Honneth 2010, 125ff.)

Der Ausdruck der Anerkennung in der Rechtsphilosophie legt Hegel den Schwerpunkt auf die Formen der Befriedigung:

„Dadurch, daß ich mich nach dem anderen richten muß, kommt hier die Form der Allgemeinheit herein. Ich erwerbe von anderen die Mittel der Befriedigung und muß demnach ihre Meinung annehmen. Zugleich aber bin ich genötigt, Mittel für die Befriedigung anderer hervorzubringen. Das eine also spielt in das andere und hängt damit zusammen. Alles Partikulare wird insofern ein Gesellschaftliches; in der Art der Kleidung, in der Zeit des Essens liegt eine gewisse Konvenienz, die man annehmen muß, weil es in diesen Dingen nicht der Mühe wert ist, seine Einsicht zeigen zu wollen, sondern es am klügsten ist, darin wie andere zu verfahren.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 349)

Busch und Zurn haben in ihrem Buch darauf hingewiesen, dass in der Rechtsphilosophie Hegels die Entwicklung des Arbeitsmarktes von mehreren Faktoren abhängt. Hegel argumentiert, dass die neuen Arbeitsmarktsysteme den Bedingungen der wirtschaftlichen Normen entsprechen müssen, damit jeder seinen individuellen Egoismus hinter sich lassen und nach nachhaltigem Gesamtkapital streben kann. In diesem Fall haben er und seine Familie ein Recht auf Nahrung und Lebensbedingungen. Zum anderen berücksichtigt Hegel die gegenseitige Abhängigkeit durch die Anerkennung und Gewährleistung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Auf der anderen Seite sichert er die gegenseitige Anerkennung und Selbstachtung in Arbeitssystemen, um das Gleichgewicht und

den wirtschaftlichen Lebensunterhalt zu sichern. Hegel forderte moralische Voraussetzungen der kapitalistischen Arbeitsorganisation, um die Arbeit des Einzelnen mit gesichertem Einkommen und Gemeinwohl erkennbar zu machen. Damit verankert er eine neue Organisationsform der gesellschaftlichen Arbeit. (Vgl. Schmidt am Busch; Zurn 2010, 229ff.) Hegels Theorie des Marktsystems macht die Anerkennung des Mindestlohns und des Gemeinwohls der Arbeitstätigkeit und den Wert des Gemeinwohls möglich. Dies zeigt die normativen Voraussetzungen durch die wirtschaftliche Entwicklung und universelle Gültigkeit. Hegel zeigt die normativen Voraussetzungen des Marktsystems als Selbstachtung durch die Verteidigung der Arbeit und den Kampf für einen existenzsichernden Lohn und andererseits will die Gefahr der sozialen Bindungen durch die kollektive Ethik, Bewusstsein und Solidarität zu beseitigen und eine moderne Gesellschaft aus der wirtschaftlichen Realität entstehen zu lassen. (Vgl. Schmidt am Busch; Zurn 2010, 233ff.)

Zum Abschluss dieses Abschnitts weisen Busch und Zurn in ihrem Buch, in Bezug auf Hegels Meinung über den Arbeitsmarkt darauf hin, dass das Ergebnis des Arbeitsmarktes, das der Markt unter dem Lob der selbstregulierenden Kräfte des Marktes versteckt und der kapitalistische Arbeitsmarkt erstellt sowohl wirtschaftliche Entwicklung als auch soziale Integration. Auch Hegel beschrieb die Funktion des Marktes als Selbstachtung, gerechter Lohn für gerechte Arbeit und sinnvolle Arbeit. In der modernen Gesellschaft sollte der Arbeitsmarkt im Kontext der sozialen Integration und der sozialen Lebenswelt analysiert werden. (Vgl. Schmidt am Busch; Zurn 2010, 235ff.)

Zum Schluss dieses Kapitels werfen wir einen Blick auf die politischen Perspektiven der Arbeit.

3.4. Die politischen Perspektiven auf die Arbeit

Der Ausgangspunkt der politischen Gleichungen für die Arbeitsgesetze beginnt dort, wo Honneth die Demokratie der Arbeit argumentiert: „Befriedigung in der Arbeit‘ aufgrund der technologischen Verselbstständigung des industriellen Systems inzwischen jeglichen Sinn verloren habe und daher durch den Plan ersetzt werden müsse, die Erwerbstätigen mithilfe eines Bürgereinkommens ‚von der Arbeit‘ selbst zu befreien; erst dadurch würde sie wahrlich, so lautet nun Gorz‘ Leitgedanke, zu einem Kommunalen Leben in demokratischer Freiheit befähigt.“ (Axel Honneth 2023, 295)

Honneth versucht eine Verteilung der sozialen Arbeit in der Gesellschaft zu etablieren, um gemeinsame Verantwortung für die gemeinsame Arbeit unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu verteilen. Dementsprechend können wir demokratische Willensbildung in der

gesellschaftlichen Arbeit realisieren. (Vgl. Honneth 2023, 298f.) Honneth umfasst zwei Punkte für demokratische Arbeitspolitik: institutionelle Alternative des Arbeitsmarktes und kreative Bedingungen für die Gleichheit demokratischen Handelns in der Welt. Das bedeutet, die Abstände zwischen demokratischem Handeln in der Welt zu verbessern. (Vgl. Honneth 2023, 320f.)

Er beschäftigt sich mit den individuellen Eigenschaften und geistigen Handlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, um der Herrschaft über die Arbeit zu stärken. Deshalb werde ich zum Schluss dieses Kapitels auf die Souveränität von Hegel eingehen, dass Hegel die Souveränität des Volkes in seinem Monarchen definiert, dass „*Das Volk ohne* seinen Monarchen und die eben damit notwendig unmittelbar zusammenhängende *Gliederung* des Ganzen genommen, ist die formlose Masse, die kein Staat mehr ist und der *keine* der Bestimmungen, die nur in dem *in sich geformten* Ganzen vorhanden sind - Souveränität, Regierung, Gerichte, Obrigkeit, Stände und was es sei -, mehr zukommt.“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 447)

Um die Souveränität durch die Anerkennung zu verstehen, werde ich in den folgenden Kapiteln einige Beispiele analysieren.

4. Beispiele als soziales Handeln durch die Anerkennung

Jean Philippe Deranty definiert soziales Handeln durch Normen, Werte und den Sinn, dass in einer sozialen Gesellschaft Individuen und Gruppen als gesellschaftliche und geschichtliche Spieler betrachtet werden. Er stellt fest, dass Honneth an die materialistische Geschichtsauffassung von Marx anknüpft und soziales Handeln praxisphilosophisch-materialistisch definiert. Das heißt, Honneth artikuliert nach dem Prinzip ‚Menschen machen Geschichte‘ eine Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen Normen und Werten und betont, dass soziales Handeln die Auseinandersetzung mit von Objektivität und Subjektivität durch sozialwissenschaftliche Sinnstiftung und soziale Emanzipation erfordert. (Vgl. Deranty 2009, 14ff.)

Die damit angedeutete Anschlussfähigkeit der Honneths Theorie an Marxsche‘ Theorie des sozialen Handelns und der gesellschaftlichen Normen können wir an einigen Beispielen in diesem Kapitel studieren. An dieser Stelle möchte ich einige Beispiele für die Instrumentalisierung des Sports durch totalitäre Regime, die Sportler und Sportlerinnen diskriminierten, in Erinnerung rufen. Wie ich bereits im zweiten Kapitel ausgeführt habe, waren die Frauenbewegung und der Kampf der Frauen für Freiheit und Gleichheit immer ein besonderes Thema in der Welt. Darüber hinaus zeigen einige Regierungen durch einen Propagandaeffekt während der Olympischen Spiele oder Weltmeisterschaften, dass sie alles für ihre Sportler und Sportlerinnen getan haben, und dass diese in Frieden und Wohlstand mit sozialer und wirtschaftlicher Unterstützung in ihrem Land leben. Um ihren wirtschaftlichen und sozialen Status als normal darzustellen, investieren sie bei solchen Weltwettbewerben in gute Werbung, denn die Bühne der Weltmeisterschaften ist ein besonderer Ort, an dem die Politiker sich selbst und ihre Bevölkerung als zufrieden zeigen wollen. Aus diesem Grund nutzen sie den Sport als Instrument, um auf der besonderen Bühne des Sports ihr Ziel zu erreichen und der Welt ein gutes Gesicht zu zeigen.

4.1. Kampf um Anerkennung des Werts und der Freiheit der Frauen

Julia Heider und Annette Knaut weisen in ihrem Buch *Spitzenfrauen* (Julia Heidler; Annette Knaut 2017) darauf hin, dass der Wunsch nach gesellschaftlichem und sportlichem Erfolg schon immer ein Anliegen der Frauen war. In der gesellschaftlichen Entwicklung wurde die Rolle der Frau oft in Frage gestellt. Auch wenn die Gesetze und Regeln es Frauen ermöglichen, erfolgreich zu sein, werden Frauen individuell verfolgt. Die Kategorie des Geschlechtes im Sport wurde als wichtigstes Thema angesehen, da die Fokussierung auf die

Geschlechtsmerkmale in allen natürlichen Bedingungen begründet ist, wodurch die Geschlechter als natürliche Ungleichheit differenziert werden. Die Frauen interessieren sich für den Sport der Männer und passen sich den vorherrschenden Normen und Werten an. Männer haben wenig Interesse an weiblichen Bewegungsformen. Die Geschlechtertrennung zeigt sich in den Wettkämpfen, in denen nur Frauen gegen Frauen und die Männer gegen die Männer antreten dürfen. Es gibt Ausnahmen, in denen die Geschlechtertrennung durchbrochen wird, z.B. in den traditionellen Sportarten wie Reiten und Segeln. Diese Beispiele zeigen, dass Geschlecht im Sport ein körperzentriertes Subsystem ist, dass seine Rolle die Zweigeschlechtlichkeit als Wissenssystem ist, und dass andererseits der Sport als klassische Männerdomäne bezeichnet werden kann. (Vgl. Heidler; Knaut 2017, 66ff.)

Führung im Sportsystem wird durch Erkenntnisse, Erfahrungen und einem aktuellen Forschungsprojekt als ein Miteinander beleuchtet. Das Geschlechterverhältnis und die Geschlechterstrukturen zeigen eine Unterrepräsentanz von Frauen in der Führung. In der Führung im Sport werden keine Diskriminierung und Probleme zwischen den Geschlechtern gesehen, sondern Führung wird an der Fähigkeit und den vorhandenen Kompetenzen und Qualifikationen gemessen. Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, dass der Sport körperzentriert ist, und die Geschlechtertrennung im Sport respektiert wird. Daraus ergibt sich die Frage, ob Führung im Sport eine Frage des Geschlechts ist. Die Antwort ist ja, denn Frauen arbeiten dort, wo sie weiblich konnotiert sind und daher weniger Einfluss und Macht haben. Wenn es aber in Zukunft gelingt, dass einerseits der Sport ein geschlechtsneutrales System überwindet und andererseits geeignete Strukturen die Gleichstellung von Frauen und Männern in Führungspositionen im Sport fördern, dann wird es gelingen. „Frau, Recht, und Pflicht“ (Heidler; Knaut 2017, 95ff.) war ein Slogan im ersten Wahlkampf 1919 mit dem Ruf „Deutsche Frauen wacht auf, Tut Eure Pflicht“ (Heidler; Knaut 2017, 98). Im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung der Ursachen für den Wahlkampf werden im Folgenden ausgewählte Maßnahmen, Schicksale, Gesundheit, Zukunft, Wirtschaft und Reform vorgestellt. (Vgl. Heidler; Knaut 2017, 71ff.)

Insofern zeigen diese Beschreibungen der Frauenbewegungen, dass sie sich gegen Geschlechterdiskriminierung wenden. Geschlechterungleichheit wird auch in religiöser Gewalt gesehen. Die Frauenbewegungen sind gegen religiöse Verabsolutierung. Die Sehnsucht der Menschen ist ein Zukunftshorizont durch Denken, nicht durch religiöse Ideologie. Ein öffentliches Beispiel ist der Kampf gegen den Hijab in einigen islamischen Ländern.

In diesem Beispiel können wir die Ideologie der Anerkennung durch den Wert des Kampfes für die Freiheit der Frauen klar verstehen. Hier stellt sich mir die Frage, ob Frauen allein durch den Kampf um ihren Wert etwas erreichen können. Wenn nicht, was ist die Bedeutung von Honneths Theorie *Das Ich im Wir?* (Honneth 2010) Ich kann aus dem Wort des Ich im Wir verstehen, dass die Frauen allein als Ich sind, und dass sie zusammen mit den Männern, als Wir bezeichnet werden. Das Ich im Wir gibt mir eine Anerkennung für den Kampf der Frauen gegen die Gewalt.

Diese Beobachtung erlaubt es uns, Honneths Ansicht zu untersuchen. Honneth bezieht sich auf die Ideologie der Werteerkennung:

„[...] daß Ideologien der Anerkennung stets nur solche Wertaussagen benutzen können, die gewissermaßen auf der Höhe des evaluativen Vokabulars der jeweiligen Gegenwart sind; Aussagen hingegen, die ersichtlich Werteigenschaften auszeichnen, die inzwischen diskreditiert worden sind, werden von den Adressaten als nicht glaubwürdig empfunden werden. Insofern wohnt dem Kriterium der Glaubwürdigkeit neben der Realitätskomponente eine Rationalitätskomponente inne, die unzweideutig einen historischen oder zeitlichen Index besitzt: Eine Frau, die heute noch öffentlich für ihre hausfraulichen Tugenden gelobt wird, besitzt wenig Anlaß, sich mit dieser Wertaussage so weit zu identifizieren, daß sie ihr Selbstwertgefühl nachhaltig gestärkt sieht.“ (Honneth 2010, 121)

In den folgenden Abschnitten werden die anderen Beispiele als Anerkennung der Rechte der Frauen für ein normales Leben im 21. analysiert.

4.1.1. Das Recht auf Abtreibung

Ein Beispiel für den Wert der Freiheit der Frau ist das Recht auf Abtreibung. In vielen Ländern der Welt ist das Recht auf Abtreibung für Frauen schon lange gesetzlich verankert, z.B. in die Amerika hängt die Abtreibung von den politischen Gesetzen ab, dass es mit neuem Präsidenten geändert wird. In Amerika haben die Demokraten eine Einstellung für die Abtreibung und die Republikaner haben eine andere Einstellung. Einige sind mit dem Recht auf Abtreibung für Frauen einverstanden, andere sind gegen diese Gesetze.

Meiner Meinung nach ist es das natürliche Recht der Frau auf die Abtreibung. Ich kann das wirtschaftliche Interesse und die freie Zuneigung der Frauen als Gründe für das Recht auf Freiheit argumentieren. Aber ich verstehe nicht, warum die Politiker auf das private Recht der Frauen eingehen wollen. Warum entscheiden sich die Politiker für das Recht der Frauen auf Abtreibung? Welche Freiheiten haben die Frauen in ihrem eigenen Leben? Ist es richtig, dass die Frauen die Freiheit über ihren Körper haben? Meiner Meinung nach ist nicht nur das

Recht der Frauen auf ihren Körper, sondern auch, wie ich im nächsten Abschnitt erläutern möchte, die Anerkennung der Freiheit für das Privatleben der Frauen im 21. Jahrhundert.

Das Recht auf Abtreibung wurde in Europa als Zivilpakt diskutiert. Der Zivilpakt gibt der Frau das Recht über die Anzahl und den Zeitpunkt der Kinder, die allgemeine Freiheit über die eigene Sexualität. Jeder Mensch hat das Recht mit wem sie Geschlechterverkehrt haben will und mit wen er sich fortpflanzen will oder ob er Verhütungsmittel benutzen will. Dementsprechend wurden die gesellschaftliche und ökonomische Gründe für eine Abtreibung oder einen Schwangerschaftsabbruch genannt. Wichtig ist die Gesundheit der Frau, aber das Recht auf Abtreibung ist noch nicht in der Carta der Grundrechte der Europäischen Union verankert. (Vgl. Jakub Valc 2023, 25ff.)

Wenn ich über das Recht auf Abtreibung schreibe, und untersuche, dass wie viele Frauen unter Druck in ihrem Land leben und kein Recht auf Abtreibung haben, werde ich so verstanden, dass die Vulnerabilität der Seele der Frauen in diesen Ländern, verglichen mit anderen Ländern, in denen Gerechtigkeit herrscht, nicht vergleichbar ist. Die Art der Vulnerabilität dieser Frauen heißt Enteignung. Um das Thema der Enteignung zu verstehen, zitiere ich die Bedingungen der Verwundbarkeit der Frauen von Judith Butler.

Nach Meinung von Judith Butler beginnt die Vulnerabilität unter dem Widerstand. Sie glaubt, dass die performativen Effekte, Gedanken und das performative Handeln sich vom Widerstand auf Vulnerabilität beziehen. Sie findet Sprache und Gender performativ für alle Gender gleich in Abhängigkeit zum Körper, und sie verleugnet die maskuline Form gegen perspektiven Feminismus:

„[...] Such collective forms of resistance are structured very differently than the idea of a political subject that establishes its agency by vanquishing its vulnerability-this is the masculinist ideal we surely ought to continue to oppose.”
(Judith Butler 2016, 24)

Sie argumentiert, dass begriffliche performative Gender als der männliche Blick ist, sodass sie gegen den männlichen Blick ist. Hier stellt sich mir die Frage, wie wird hier Vulnerabilität sichtbar? Im Sprachgebrauch präsentiert sie die Geschlechtsidentität oder Sexualität einen Modus der Enteignung [...]. (Vgl. Butler 2005, 40ff.)

Die Frage ist, was meint Judith Butler mit „Enteignung“ (Butler 2005, 41)? Und wie sieht die Erfahrung der Enteignung als Vulnerabilität aus?

Meine Meinung nach wird Enteignung mit den fehlenden Recht der Auswahl definiert. Diese Frauen in ihrem Land haben kein Recht ihr Schicksal auszuwählen oder sie haben kein Recht für ihr Leben eine Entscheidung zu treffen. Das wird besonderes in totalitäre Regierungen

gezeigt. Das gibt mir ein Gefühl der Enteignung meines Leibes und meines Lebens. Definition der Enteignung, was Butler als Vulnerabilität begründet, ist eine Erklärung für Menschen, die abhängig voneinander sind und durch die politische Gemeinschaft sich traurig fühlen. Wenn man traurig ist, konfrontiert man sich mit der Enteignung.

Dementsprechend versteht man sein Dasein durch die anderen, Unbewusstheit und Unwissen findet man wegen des sozialen leiblichen Lebens durch die anderen. Die Vulnerabilität der Enteignung nennt sie „Verloren“ (Judith Butler 2005, 43). Das ist die Wahrnehmung der Erfahrung des Daseins, dem Verderben preisgegeben und nicht mehr zu retten. (vgl. Butler 2005, 43)

Meine Vorstellung von Verlorenen erinnert mich an Eingeschlossene, die unrettbare Wesen sind. Sie setzen das Leben anderer mehr aufs Spiel als ihr eigenes. Denn sie haben keine Angst mehr, etwas zu verlieren. Die Vulnerabilität ist hier definitiv: Wer bin ich? Wenn man mit der Enteignung konfrontiert wird, verliert man das Gefühl der Empathie, der Leiblichkeit und der Solidarität. Genau in diesem Moment entsteht die Vulnerabilität. Wer ist dafür verantwortlich? Diese Frauen finden ihren Weg trotz dieser Einschränkungen, sie wissen, wer verantwortlich ist, aber sie wissen auch um ihre Verantwortungen und sie wissen, dass das Leben ein Kampf ist, ein Kampf um Anerkennung, ein Kampf um bessere Ergebnisse, und sie sollten weiterkämpfen.

Ein weiteres Beispiel für das Recht der Frauen wird in Freiheit analysiert. Ich werde versuchen, mich im nächsten Abschnitt auf die Freiheit der Frauen und ihre Rechte zu konzentrieren.

4.1.2. Die Frauen und der Kampf um Menschenwürde

Das Wort der Eingeschlossene als die Enteignung will ich aus anderer Dimension analysieren. Herbert Huber zitiert Kant: Nach Kant wurde die Menschenwürde durch Autonomie und Selbstbestimmung interpretiert. Der Begriff Autonomie rechtfertigt die Selbstgesetzgebung einer politischen Gemeinschaft und Selbstgesetzgebung der praktischen Vernunft. Die Vernunft erscheint bei Kant die oberste Erkenntniskraft und Leistungsfähigkeit von Prinzipien. Transzendental begründete Autonomie von Kant ist für Menschenwürde. In der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten beschreibt Kant die „Würde eines vernünftigen Wesens“ (Kant in: Herbert Huber 2022, 176). Die Würde vernünftiger Wesen hat ihren Grund in der Fähigkeit der Vernunft, sich selbst als Zweck zu setzen und sich selbst allgemeingültige Handlungsgesetze aufzuerlegen. Den Begriff der Würde skizziert Kant in der Unterscheidung von Preis und Würde im „Reich der Zwecke“ (Kant in: Huber 2022, 177), den Unterschied

zwischen Personen und Sachen. Hier bezeichnet Kant die Würde als inneren Wert. Sachen besitzen relativen Wert und Person besitzen absoluten Wert. Die Begründung steht darin, dass sie nicht für fremde Zwecke gebracht werden darf, weil sie für die moralische Achtung verwendet wird. Moral nach Kant versteht man als vernünftiges Wesen im Zweck an sich selbst. Die Tugendlehre der Metaphysik der Sitten bedeutet für Kant „Geisteskräfte, Seelenkräfte und Leibeskräfte als Naturkräfte des Menschen“ (Kant in: Huber 2022, 177ff.), die ihre Kultivierung in der Pflicht und in der Vernunft als die Freiheit dienen können.

Die Menschenwürde wurde als sozialer Begriff des Menschen definiert. Den sozialen Begriff des Menschen in kategorialer Abgrenzung zu einem biologischen Begriff des Menschen zu erkennen. Das heißt, dass die sinnliche Wahrnehmung, grundlegend für die sittliche Orientierung ist. Die Wahrnehmung des Menschen basiert auf einer Achtung des Menschen, und die Würde des Menschen zu achten, heißt, ihn als Mitglied der Anerkennungs- und Achtungsgemeinschaft der sozialen Welt zu achten. Das heißt aber nicht, dass er wegen seiner biologischen Zugehörigkeit zur Spezies Mensch geachtet wird, sondern es ist eine Kohärenz zwischen sozial etablierten Normen und dem Begriff der Menschenwürde herzustellen. (vgl. Johannes, Fischer; Stefan, Gruden; Esther, Imhof; Jean-Daniel, Sturb 2008, 396)

Im Vergleich mit Martha Nussbaum sind Kriterien für das Leitbild der Achtung der Menschenwürde:

1. Leben, 2. körperliche Gesundheit, 3. körperliche Integrität, 4. Sinne, Fantasie und Denken, 5. Gefühle, 6. praktische Vernunft, 7. Zugehörigkeit, 8. Fürsorglichkeit für andere Spezies und Natur, 9. Spiel, 10. Kontrolle über die eigene Umwelt. (Vgl. Martha Nussbaum 2007, 61ff.)

Ein anderer Teil des Leitbilds der Menschenwürde zeigt sich in der Selbstbestimmung, die sich mit Hilfe der Unterscheidung von bewusster und vorbewusster Selbstbestimmung vom Autonomiebegriff abgegrenzt, und als bewusste Selbstbestimmung skizziert wird. Der Begriff der Selbstbestimmung wird auch bei Identität und Freiheit in Beziehung zueinander gesetzt. Wie bereits angedeutet, begründet Honneth die Voraussetzung der Anerkennung mit der Psychologie der Liebe. Daher findet er in Sozialpsychologie Meads über Würde:

„Nicht zufällig spricht Mead an dieser Stelle von der ‚Würde‘, mit der ein Subjekt sich in dem Augenblick ausgestattet sieht, in dem es durch die Gewährung von Rechten als ein Mitglied der Gemeinschaft anerkannt wird; denn mit dem Ausdruck ist implizit die systematische Behauptung verknüpft, daß der Erfahrung von Anerkennung ein Modus der praktischen Selbstbeziehung korrespondiert, in dem das Individuum sich des sozialen Wertes seiner

Identität sicher sein kann, [...]“ (Axel Honneth 1992, 127) In zweiten Kapitel dieser Arbeit habe ich darüberschrieben.

Der Kampf um Anerkennung gibt mir die positive Energie, um für Gerechtigkeit und ein normales Leben zu kämpfen. Durch ihn kann ich den Weg zur Wahrheit und zur Realität finden und der Ungerechtigkeit widerstehen. Davon wird im nächsten Teil die Rede sein.

4.1.2.1. Der Kampf um das Recht auf ein normales Leben

Studien zeigen, dass ein Drittel aller Frauen auf der Welt im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt werden. Frauen werden Opfer von Gewalt durch Geschlechterungleichheiten, Geschlechternormen und gesellschaftliche Prozesse. (Vgl. Katharina, Eisenhut; Agomoni, Ganguli-Mitra; Ela, Sauerborn; Verina, Wild 2023, 210f.).

Gewalt gegen Frauen wird entweder direkt oder indirekt ausgeübt. Direkte Gewalt äußert sich zu Hause in Form von Schlägen, Beleidigungen und Drohungen, indirekte Gewalt sowohl zu Hause als auch am Arbeitsplatz in Form von Respektlosigkeit psychischer Folter durch Körpersprache, Kontrolle, Verfolgung, Schuldweisungen usw, z. B. eine Frau lebt allein in ihrer Wohnung und wird von einer wilden Gruppe in ihrer Wohnung belästigt und psychischen misshandelt. Die Hausbewohner wollen sie nicht im Haus haben. Also unterdrückt man sie. Diese Gewalt wird durch Geräusche, Sprache, oder Körpersprache ausgedrückt. Bei den Geräuschen kann es sich um Türenknallen, Instrumente einschalten, auf dem Dach herumspringen, klopfen oder Klingeln handeln. Mit der Sprache wird unmoralisch oder unhöflich gesprochen und mit der Körpersprache wird bedroht und der Weg versperrt. Wenn die Bewohner nicht zu Hause sind, wird jemand anderes ins Haus gelassen, damit sie weitermachen können. Es gibt auch andere Formen der Gewalt, z. B. per Handy oder E-Mail, wobei die Frau per E-Mail oder Handy sexuelle Nachrichten erhält, oder per Handy ungewünschte Beratung zu Statistiken, Psychologie usw. erhält. Die Gewalt der Verfolgung oder Kontrolle ist ein großes Thema, so dass die Frau auf der Straße, beim Sport, bei der Arbeit oder beim Einkaufen und im gesamten Privatleben unterdrückt wird.

Die Autoren des Buches *Bedeutung und Implikationen epistemischer Ungerechtigkeit* (Katharina, Eisenhut; Agomoni, Ganguli-Mitra; Ela, Sauerborn; Verina, Wild 2023, 214) haben einige Frauenhilfe- Apps beschrieben: „Notfall-Apps, Vermeidungsapps, Unterstützungsapps, Apps zur Meldung und Beweisführung und Aufklärungsapps“ (Katharina, Eisenhut; Agomoni, Ganguli-Mitra; Ela, Sauerborn; Verina, Wild 2023, 214). Diese Apps sind Werkzeuge, durch die Frauen sich Hilfe verschaffen können.

Wenn eine Frau als Ausländerin bei der Frauenhilfe wegen einer geschlechtsspezifischen Gewalt anruft, bekommt sie manchmal keine Hilfe und hört, dass es hier keine geschlechtsspezifische Gewalt gibt. Man denkt unbewusst nach, ist es Diskriminierung, oder vernachlässigt gegen Ausländerin, oder? ich habe diesen Charakter der Frauenhilfe mithilfe Buch *Studien zum autoritären Charakter* (Theodor William Adorno 1973) von Theodor William Adorno untersucht. Adorno beschreibt:

„Hitler spricht, nach Bismarckscher Tradition, oft von *Realpolitik*. Wenn in seinem Fall auch einfach das Recht des Starken gemeint ist, hat dieser Terminus doch tiefere Implikationen als bloße Rationalisierung von machiavellischem Zynismus. Trotz Dauerappell an Idealismus, Heroismus und Opfergeist vergißt der Faschist nie, seinen Anhängern bewußt zu machen, daß nach seinem Willen das Böse aus der Welt nicht verschwinden soll. Nicht Unterdrückung aufzuheben ist sein Ziel, sondern der eigenen Partei die Zügel in die Hand zu geben. ‚Utopien‘, gleich welcher Art, verhöhnt er und genießt die Vorstellung, daß die Welt nicht nur schlecht ist, sondern daß sie auch so schlecht bleiben soll und es ein strafwürdiges Verbrechen ist, zu denken, sie könnte anders werden.“ (Adorno 1973, 422)

Adorno hat diese Studien vor 50 Jahren über die Kultur und das Verhältnis der Deutschen zum Antisemitismus geschrieben. Heute sehe ich diese Kultur immer noch in Europa. In Europa sind die Gesetze der Gleichheit und der Demokratie institutionalisiert und Diskriminierung aufgrund von Herkunft oder Geschlecht als unmoralisch geachtet. Wenn man sich als Ausländerin gegen diese Ungerechtigkeit wehrt, wird einem vorgeworfen, man kooperiert nicht, das sei gegen die Demokratie und man sollte doch zusammenleben oder zusammenarbeiten. Der Kampf um die Anerkennung der Kultur und der Nationen sollte mit dem Recht agieren, und ich glaube nicht, dass der Kampf um Anerkennung uns irgendwo helfen kann oder unsere Erfolgschancen erhöhen kann, denn der Kampf um die Anerkennung neben dem Recht eine Bedeutung hat. Ich möchte ein Beispiel geben: Bald sind Wahlen in den USA. Die Demokraten sind gegen die Republikaner und den Wahlkämpfen interessiert zu. Wenn man beide Parteien vergleicht, sieht man, dass die Grafik der Kriege in der Welt zwischen 2016 und 2020 zurückgegangen ist. Ich denke, dass Amerika einen Präsidenten mit scharfem Charakter braucht, dass er oder sie durch Kraft und Recht die Welt zu dem Kriege nicht geführt werden. Aber jetzt seit vier Jahren sehen wir Krieg und Unsicherheit überall in der Welt, von Afghanistan bis zur Ukraine und Israel.

Wir haben den Mordanschlag auf Trump gesehen, aber auch von anderen US-Präsidenten. Diese Terrorakte wurden vor allem in der Demokratie verübt. Auf der Seite von Trump im Social Truth nach dem Mordversuch vom 14.07. 2024 ist zu lesen:

„Thank you to everyone for your thoughts and prayers yesterday, as it was God alone who prevented the unthinkable from happening. We will FEAR NOT, but instead remain resilient in our Faith and Defiant in the face of Wickedness. [...]“ (Donald J. Trump 2024)

Um das Recht zu gewinnen, muss man kämpfen, und der Hintergrund dieses Kampfes ist die Anerkennung, obwohl die Ungerechtigkeit ein Hindernis für die Gerechtigkeit ist. Bei seinem ersten Wahlkampfauftritt in Michigan, der hinter verschlossenen Türen stattfand, sagte Trump auf dem Nationalkonvent der Republikaner: „Sie verurteilen mich mit dem Vorwurf, ein Feind der Demokratie zu sein, aber ich habe eine Kugel für die Demokratie bekommen.“ (Trump, 20. Juli 2024)

Ich habe versucht, in diesem Abschnitt die Rede von Trump beschrieben, dass der Kampf um Anerkennung durch die gegenseitige Werte, Wertschätzung und Respekt neben dem Recht und Gleichheit ermöglicht wird. Das bedeutet, dass es immer schlechte Regierungen in der Welt gibt, die den Frieden in der Welt nicht wollen. Sie können nicht unter den Gesetzen der Demokratie zum Frieden geführt werden. Gegen sie muss es einige Präsidenten mit dem starken Charakter geben, damit sie nicht den Frieden in der Welt zerstören.

Um auf die Gewalt gegen Frauen zurückzukommen, möchte ich darauf hinweisen, dass Diskriminierung, Rassismus und Gewalt gegen Frauen auch unter demokratischen Regierungen immer noch verbreitet sind. Darüber sollte das Recht und die Regeln geändert werden, und die Ausländerinnen und Ausländer unterstützt werden. Auch sollten neue Regeln gegen die Ausländerinnen oder Ausländer machen, die die Strafe machen. So können Diskriminierung, Rassismus und Gewalt verwaltet werden.

Im nächsten Abschnitt werde ich mich auf den Wert der sozialen Arbeit konzentrieren.

4.2. Kampf um Anerkennung des Wertes der sozialen Arbeit

Nun wieder zu den Methoden von Axel Honneth und Marx. Jean Philippe Deranty weist in seinem Buch *Beyond Communication. A critical Study of Axel Honneth's Social Philosophie* (Jean Philippe Deranty 2009) darauf hin, dass die Methoden von Marx durch Honneth auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Honneth begründet Marx' Kapitalismuskritik der Arbeit mit dem Kampf um Anerkennung und erinnert daran, dass Marx' Theorie der kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse eine anthropologische Wertung und

Gesellschaftsveränderung ist und diese normative Annahme nicht einfach aufgegeben werden kann. Nach Marx liegt der Ort des Kapitals im Geist und die Reproduktion des Kapitals in den Gesetzen der ökonomischen Struktur. Das funktionalistische Kapital verlangt eine Charaktermaske im sozialen Leben und in der sozialen Subjektivität. Demgegenüber leitet Honneth von Hegel ab, dass Hegel die kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse in der Selbsterkenntnis des Geistes und der wissenschaftlichen Darstellung findet. (Vgl. Deranty 2009,17ff.)

Honneth kritisiert Marx' methodologische Verschleierung und seine Logik gegen Hegel. Er hinterfragt die Marxsche Theorie und ihre wahrgenommenen Mängel in Bezug auf soziales Handeln und Leiden. Nach Honneth haben die sozialen Kämpfe um Anerkennung und soziale Reproduktion und das ökonomische Handeln als Marxscher Utilitarismus ihre moralische Dimension verloren. (vgl. Deranty 2009, 22)

Nach Honneth sollten Dienstpflichten und gemeinwohlorientierte Tätigkeiten für das Allgemeininteresse und soziale Lebenssituationen mit weniger zeitaufwendigen Bildungsanforderungen erfüllt werden. Darüber hinaus argumentiert er einerseits mit sozialer und kultureller Ungleichheit und andererseits mit sanftem Druck zur Praktizierung gesellschaftlicher Kooperation. Um dies zu erreichen, fordert er die Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge und die Ermöglichung demokratischer Partizipation. Auf diese Voraussetzungen zielt Honneth in seinem Buch *Der arbeitende Souverän*. (Vgl. Honneth 2023, 327ff.)

Die Soziale und kulturelle Ungleichheit gibt es in jeder Gesellschaft. Darüber können wir ein paar Beispiele einen Blick werfen.

4.2.1. Problem Stellung der sozialen und kulturellen Ungleichheit

Hier untersuche ich soziale Beziehung in öffentlichen Raum wie Schule und ihre Problemstellung. Ausgangspunkt der Untersuchung bildet eine Überlegung: Wie ist die Situation der Schuler und Schülerinnen in der Schule?

Drei Anforderungen nennt Gerald Faschingeder in seinem Buch *Soziale Ungleichheit und kulturelle Vielfalt in europäischen Städten* (Gerald Faschingeder 2012): „Funktionen, Nutzungsqualitäten und Erlebnisqualitäten“ (Faschingeder 2012, 15f.). Er sieht öffentliche Freiräume durch soziale, kulturelle und ökonomische Strukturen geprägt und sagt, dass sich Menschen durch ihre Lebensweise öffentliche Freiräume aneignen. Aus diesem Grund vergleicht er zwei Gruppen Schüler und Schülerinnen der zehnten Klasse und der fünften bis achten Klasse. Er erfährt die subjektive Einstellung und die Wünsche der Schüler und

Schülerinnen im öffentlichen Raum und findet durch die Beschwerde, Kritik, Realisierung und Praxisphase sowie Plenumsdiskussion eine Lösung für ihre Probleme, z.B. die Form der Marie von Ebner-Eschenbach-Park ist eine Gestaltung des Lebensstils der Schüler und Schülerinnen, wo die verschiedenen Form ihres Lebens skizziert. (Vgl. Faschingeder 2012, 16ff.)

Meine Meinung ist, dass das Ziel der Wahl des öffentlichen Raumes in der Bildung ist, die soziale Ungleichheit zwischen den Schüler und Schülerinnen zu verringern und die demokratische Teilhabe in der Schule zu bilden, um die Effizienz der Bildung und ethische Kultur zu erhöhen.

Aus Untersuchung von Deranty wurde das soziale Handeln in der normativen Arbeit definiert. Er bezieht sich auf Honneths Theorie als kritische Wiederherstellung des historischen Materialismus über „Work and Instrumental Action“ (Honneth in: Deranty 2009, 106), dass wir einen normativen Zugang zur Arbeit durch die Sozialwissenschaften brauchen. Danach bezieht er sich auf Habermas' Theorie der normativen Integration der Gesellschaft durch Kommunikationsprozess, um die Probleme der sozialen Arbeit zu vermeiden. In der Folge der normativen Wirkung der Arbeit wirft er auch einen Blick auf Hegels subjektive Selbsterkenntnis und intersubjektive Wechselwirkung. Seine Untersuchung der Arbeit durch Honneth ist die Erfahrung der Arbeit mit moralisch-praktischen Wissen. (vgl. Deranty 2009, 106)

Den sozialwissenschaftlichen Zugang der Arbeit erläutert Faschingeder in seinem Buch als „raumbezogene Alltagsstrategien“ (Faschingeder 2012, 20) unter Ort, Wechselbeziehung und soziales Handeln. Er betrachtet den sozialen Raum, um die Beziehung des Individuums in der Gesellschaft zu analysieren. Soziales Handeln definiert er als Handeln und Erleben des Individuums mit dem Handeln und Erleben des anderen Individuums. Dieser soziale Raum manifestiert sich als Prozess des Austausches und der Kommunikation des Individuums. (vgl. Faschingeder 2012, 20)

Ich kann der Erfahrung der Arbeit mit moralisch-praktischem Wissen einen Namen geben. Ich nenne es Wiederholung, z.B. wenn man sich für einen Job bewirbt, muss man seine Erfahrung zeigen, um eingestellt zu werden. Diese Erfahrung der Arbeit sagt dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin, dass ich meine Schwäche und mein Unbewusstes mit Wiederholung und Übungen abgedeckt habe, und dass ich Erfolg im Berufsleben hatte, weil ich mit Wiederholung gute Erfahrungen gemacht habe. Die Wiederholung macht die Menschen stärker. In seinem Buch *Die Überdehnte Staatlichkeit* (Ditmar Brock 2017) skizziert Ditmar Brock die Kriterien des sozialen Handelns:

„An Ordnungen orientiertes Handeln muss exakt wiederholbar sein. [...], Ich erinnere nur an Fertigungsabläufe in der Industrie, an das Kriterium der Wiederholbarkeit in der Wissenschaft oder an justitiable Regelungen des Auftretens von Verkehrspolizisten. Diese Gleichförmigkeit kann über längere Zeitabschnitte wie auch über längere räumliche Distanzen durchgehalten werden. Nur dieser Typus des sozialen Handelns ist unbegrenzt modernisierungsfähig.“ (Ditmar Brock 2017, 16)

Nach Brock kann soziales Handeln nur durch die Wiederholung von Ordnung und Moral ein gutes Gesicht zeigen, sonst gerät die Gesellschaft in ein moralisches Dilemma. (vgl. Brock 2017, 16)

Honneth ordnet das soziale Handeln durch Rationalität. Deranty skizziert Honneths Ethik der Anerkennung als eine Verbindung zwischen sozialer und systematischer Vernünftigkeit in der Sozialisierung erkämpfter Rechte. Darüber hinaus erinnert er an die Sprache als die einzige Sache der Natur der menschlichen Anerkennung und sagt, dass die Sprache die Anerkennung der Beziehungen und der Moral ist. Deranty beschreibt die Form des sozialen Handelns und die menschliche Natur von Honneth als die unsichtbare Macht der menschlichen Idee. (Vgl. Deranty 2009, 110ff.)

Aus der Sicht von Honneth wird soziales Handeln durch kulturelles, organisches und sinnliches Handlungshandeln definiert. Deranty bemerkt dazu die Ungleichheit und die Probleme des kulturellen Handelns für die Verteilung der Arbeit. (vgl. Deranty 2009, 119) Er definiert auch Arbeitsprozess von Habermas durch den Kampf um Anerkennung des Selbstbewusstseins und die Befreiung der Arbeit und Kampf für die theoretische und praktische Beziehung zwischen objektiven und subjektiven Aspekt von Hegel. (Vgl. Deranty 2009, 122ff.) Deranty argumentiert die Welt des Sozialen aus Honneths Sicht als Herrschaft und moralischen Kampf um Anerkennung durch Respekt und normative Moral und verwendet den Begriff der Mitbestimmung als Ergebnis des kommunikativen Handelns. (Vgl. Deranty 2009, 126ff.)

Honneth schlägt vor, die marktvermittelte Arbeitswelt in ökonomischer, zeitlicher, psychischer, sozialer und mentaler Hinsicht zu demokratisieren. Er betont die Notwendigkeit der Teilhabe und öffentlicher Willensbildung in der gesellschaftlichen Arbeit und Demokratie in der Arbeit. Er warnt vor psychischen Beeinträchtigungen, wenn soziale Anerkennung und Wertschätzung am Arbeitsplatz nicht zu Vertrauen führen. (Vgl. Honneth 2023, 348ff.) Die Freiheit der Willensbildung setzt wirtschaftliche Unabhängigkeit voraus. Die geistige Erschöpfung des Arbeiters und die zeitliche, psychische, ökonomische und soziale Vorbereitung seiner Gedanken können die Arbeit länger ermüden. (vgl. Honneth 2023, 356)

Interdependenz in sozialer und politischer Teilhabe verhindert einerseits Beeinträchtigung der Arbeit und hilft andererseits zur Anerkennung der Arbeit durch Selbstbewusstsein, Engagement, Vertrauen und Ziel zur Arbeit zu gelangen. Diese Aufgabe weist Honneth politischen Gemeinschaften. (Vgl. Honneth 2023, 357ff.)

Honneth nennt zwei Strategien für gesellschaftlich Verhältnisse einer demokratischen Politik der Arbeit: erstens demokratische Alternative zum kapitalistischen Arbeitsmarkt und zweitens mit rechtlichen Einschränkungen, sozialpolitische Intervention verbessern die gesellschaftliche Arbeitsteilung. (vgl. Honneth 2023, 385) Er begründet helle Zukunftsaussichten und gibt uns Hoffnung durch moralische Argumente, wo der stille Widerstand des arbeitenden Souveräns wachsen kann. (vgl. Honneth 2023, 389)

Hegels Ideal für gesellschaftlich Verhältnisse einer demokratischen Politik der Arbeit ist die Pflicht zur Souveränität und Unabhängigkeit. Er meint, dass die Unabhängigkeit als Stärke des Individuums und als Spitze der Macht in Gefahr ist. Wer sein Zentrum der Unabhängigkeit verliert, hat kein Wissen um das Selbstgefühl und die Gemeinschaft seines Volkes, da er ein negatives Verhältnis „auf sich sein“ (G. W. Friedrich Hegel 1970, 491) hat, und diese Verhältnisse auch mit anderen wiederholt. (vgl. Hegel 1970, 491)

Ich verstehe die Souveränität des Individuums als Spitze der Macht und nicht als Spitze der Pyramide und das sollte durch Respekt und Liebe sein, worauf sich Honneth bezieht. Wenn die Souveränität mit der Ausbeutung integriert ist, hat die Interpretation einen Zwang, der mit Betrug und Herrschaft zu tun hat. Hier stellt sich die Frage: Was ist der Unterschied zwischen der Souveränität und Ausbeutung?

4.2.2. Unterschied zwischen der Souveränität und der Ausbeutung in der Arbeit

Die Sicherung des Arbeitsplatzes und des Eigentums des Einzelnen ist in demokratischen Staaten immer unter Beobachtung. Ich beobachte Fairness in der Arbeit und organisierte Arbeit als Kampf für eine bessere Zukunft, gemeinnützige Zwecke, das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit und Arbeitszufriedenheit. Wenn diese Qualitäten in der Arbeit nicht berücksichtigt werden, geht die Kontrolle über die Arbeit von der Souveränität zu Ausbeutung. Während die Zahl der Bewerber mehr als normal ist, ist der Grad der Ausbeutung und des Zwangs höher. Um die Bedeutung der Souveränität und der Ausbeutung in der Arbeit zu argumentieren, kann ich die Beispiele dazu erzählen.

In den Arbeitsgesetzen in Österreich wurde die neue Regelung der Probezeit eingeführt. Nach dieser Regelung muss man innerhalb eines Monat zeigen, dass man fähig ist zu arbeiten. Das heißt, wenn man seine Fähigkeiten nicht so zeigen kann, wie es der Arbeitgeber will, wird er

entlassen. (Oesterreich.gv.at 2024) Dieses Gesetz bringt den Mitarbeiter und der Mitarbeiterin unter Stress und er hat immer die Frage in seinem Kopf, ob er von Arbeitgeber aufgenommen wird. Manchmal werden der Mitarbeiter und die Mitarbeiterin vom Geschmack des Arbeitgebers und der Arbeitgeberin entlassen. Das ist auch eine andere Ungerechtigkeit der Arbeit. Da die Arbeitgeber und Arbeitgeberin eine Entscheidung treffen müssen, sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unter Stress, um ihre Fähigkeit zu zeigen. Natürlich sind nicht alle Mitarbeiter und Mitarbeiterin unfähig, aber jeder hat seine Situation und einige können ihre Souveränität der Arbeit nicht gut zeigen, was Hegel über die Souveränität sagt, z.B. wenn man einerseits in der langen Zeit arbeitssuchend ist, andererseits studiert er und wird besonders zu Hause von den Bewohnern des Hauses unterdrückt und kein Gesetz ist verantwortlich, könnte er seine Souveränität in der Arbeit nicht zeigen. (Oesterreich.gv.at 2024) Das ist die Bedeutung der Souveränität in der Arbeit, dass sie neben dem Gesetz besser verwirklicht wird. Aber wann neigt die Souveränität zur Ausbeutung? Wenn man sich als Spitze der Pyramide sieht. Dazu kann ich aus eigener Erfahrung sprechen. Es gibt auch viele Beispiele in Büchern oder im Internet. Ich habe mir gedacht, dass ich meine Erfahrung in meiner Arbeit Zusammenfassung erklären kann.

Hegel in seinem Buch *Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse* (G. W. Friedrich Hegel 1970) begründet:

„[...] Es gibt eine sehr schiefe Berechnung, wenn bei der Forderung dieser Aufopferung der Staat nur als bürgerliche Gesellschaft und als sein Endzweck nur die *Sicherung des Lebens und Eigentums* der Individuum betrachtet wird; denn diese Sicherheit wird nicht durch die Aufopferung dessen erreicht, was *gesichert* werden soll; im Gegenteil.- In dem Angegebenen liegt das sittliche *Moment des Krieges*, der nicht als absolutes Übel und als eine bloß äußerliche Zufälligkeit zu betrachten ist, [...]“ (Hegel 1970, 492)

Ich spreche vom moralischen Moment des Krieges, in dem man seine individuelle Souveränität unter Beweis stellen kann. Lassen Sie mich ein Beispiel geben. Ich habe in der Arbeit in Wien erkannt, dass es eine Methode in der Arbeit als Mobbing gibt, um die Mitarbeiterin und Mitarbeiter zu entlassen. (Karriere. at 2024) Mobbing ist eine unmoralische Handlung in der Arbeit, die die Kolleginnen oder Kollegen aus der Eifersucht oder wegen eines unmoralischen Ziels gegen andere Kollegen und Kolleginnen begangen haben. In diesem Moment ist das Recht wichtig, das von der Gerechtigkeit beobachtet wird. Aber wenn man sein Recht unter Gerechtigkeit fordert, kann man sein Recht nicht gewinnen. Der Grund dafür ist die Distanz zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Einzelne als Eingeschlossener, wo er sein Recht nicht gewinnen kann oder wo er durch Gerechtigkeit

keine Entscheidung treffen könnte, genau dort hilft ihm die individuelle Souveränität und Unabhängigkeit. (Karriere.at 2024)

Wenn wir uns auf unsere Fähigkeiten auf die Souveränität und Unabhängigkeit in der Arbeit beherrschen wollen, sollten wir die Komplexität der Arbeit zu lernen, um zu verstehen. Die Frage ist: Was beeinträchtigt uns in der Komplexität der Arbeit?

Karl de Molina weist in seinem Buch *Komplexität im Führung reduzieren* (Karl De Molina 2015) darauf hin, dass „Einflussfaktoren der Komplexität sind: Arbeitskompetenzen, Kooperative Arbeitsweise, Mobilität, Ordnung& Chaos, das Wesentliche herausfiltern, Konfrontation, Vereinfachung& Optimierung, Zu wenig Zeit, Gelassenheit, Lösungsorientierung, Arbeitsstil, Erfahrungshorizont, Tooleinsatz und Fehlende Information.“ (De Molina 2015, 49)

Darüber hinaus erwähnt er „die Hauptfaktoren wie Abstimmungsbedarf, Informationsflut, Schnelle Reaktionen, Spontane Aufgaben und Perfektion“ (De Molina 2015, 50).

Die Ergebnisse der Argumentation von De Molina werden wie folgt zusammengefasst: Wenn wir lernen, unsere Fähigkeiten zu nutzen, uns zu motivieren, selbst zu bestimmen und um Anerkennung in unserer Persönlichkeit zu kämpfen, können wir unsere individuelle Souveränität erhöhen. Selbstmanagement und Vertrauen in den Wert der eigenen Fähigkeiten, der Ausbruch aus der Isolation und die Befriedigung des Herzens bei der Arbeit können uns als erste Schritte zu einem besseren Erlernen der Komplexitätsfaktoren führen.

Der Unterschied zwischen der Souveränität und der Ausdeutung in der Arbeit kann ich in einem Beispiel im Sport besser skizzieren. Zum Beispiel stellt sich mir die Frage, warum interessieren sich die Staaten für den Sport? Die Antwort werde in dem letzten Teil dieses Kapitel erzählen.

4.2.2.1. Sportethik und Politik

Markus Bulgrin in seinem Buch *Sport und Politik* (Markus Bulgrin 2014) weist darauf hin, dass Politik im Sport hauptsächlich politische Eingriffe in das sporteigene System beschreibt, bzw. dessen Kontrolle von außen. Die politische Struktur und Organisation des Sports deuten auf die Parallelen zur politischen Gliederung eines Staates hin. Ebenso wie in der Politik wird auch in Sportorganisationen und vereinen Politik betrieben. Machtstrukturen und Interessenskonflikte innerhalb und zwischen Organisationen und Vereinen der Sportlandschaft werden deutlich. Diese Planung im Sport durch die Politik wurde „originär politische Struktur des Sports“ (Markus Bulgrin 2014, 19) genannt. Sport als politisches Symbol ist als subjektive Wahrnehmung oder Deutung des sportpraktischen Geschehens im

Sinne eines symbolischen Ausdrucks von allgemeinen gesellschaftlichen Strukturen und Sachverhalten. Auch wirken sich das politische Handeln, direkt gesellschaftliche Interessen und Kräfte auf das Geschehen innerhalb dieses Bereichs aus. Sport als Feld politischen Handelns hat ein Ziel für die Entwicklung des Sports nach innen und außen einer Gesellschaft, und schließlich ist der Sport ein politisches Mittel, allgemeiner gesellschaftspolitischer Ziele, die über ihn und seinen eigenen unmittelbaren Bereich hinaus und in die Gesellschaft insgesamt hineinreichen. (Vgl. Markus Bulgrin 2014, 18ff.)

In dieser Arbeit wird Sportpolitik als Oberbegriff verstanden, „[...] auf die Instrumentalisierungsebene des Sports gerichtete Handlungszusammenhänge zwischen Akteuren der Politik (zwischenstaatliche Organisationen, nationalstaatliche Regierungen, Politiker) und/oder zwischen transnationaler Gesellschaft des Sports und Akteuren der Politik, deren Ziele außerhalb des internationalen Sportsystems und auf einer akteursorientierten oder wertorientierten Ebene liegen.“ (Markus Bulgrin 2014, 27)

Bulgrin bezieht sich darauf, dass Instrumentalisierung des Sports durch die Politik, soll auf für ihre spezifischen Ziele abzielen. Der Aufbau des Sportsystems von Land zu Land kann variieren. Die Aufgabe des Staates ist es, den Sport zu unterstützen und zu fördern. (vgl. Bulgrin 2014, 30)

Hier stellt sich die Frage, welche Interesse verfolgen die Stätte im Sport? Oder welche Ziele im Sport verfolgen die Staaten? Mein Blickpunkt für das Interesse jedes Staates am Sport ist die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Wir sind ein Teil der Gesellschaft, und die Gesellschaft jedes Landes hat eine Bedeutung für die Kultur des Landes. Um meine Gedanken über dem Interesse der Staaten am Sport zum Ausdruck zu bringen, untersuche ich die philosophischen und wissenschaftlichen Prozesse.

Aus der Sicht von Bulgrin ist der Sport ein soziales Phänomen, ein Ausdruck des soziokulturellen Systems, deswegen könnte jedes Land durch den Sport „Wertvollstellungen, Normen, Strukturen und Prozesse“ (Bulgrin 2014, 37) einer bestimmten Gesellschaft widerspiegeln. Sport in den modernen instrumentalen Ländern basiert mehr auf finanziellen und kulturellen Gesichtspunkten mit Engagement und Unterstützung der Regierungen, z.B. Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland hat unter mehreren Ministerien für die Wirtschaft und innere Sicherheit stattgefunden. Während der Weltmeisterschaft durften alle offiziellen Mitarbeiter der FIFA, die Spieler und Betreuer der Mannschaften, die Schiedsrichter, die offiziellen Partner der FIFA und die Medienvertreter, genehmigungsfrei in Deutschland für die WM arbeiten. Zudem haben diese Personengruppen für die Dauer der Veranstaltung eine erleichterte zoll- und steuerrechtliche Behandlung durch das

Bundesministerium für Finanzen genossen. Das Auswärtige Amt und die deutschen Auslandsvertretungen haben sich um die gebührenfreie Vergabe von Visa für alle Offiziellen gekümmert. (Vgl. Markus Bulgrin 2014, 37ff.)

Bei akuten Problemen, wie Sicherheitsmängeln der für die WM eingeplanten Stadien, wurde auch der Bundestages-Sportausschuss eingeschaltet. Neben der Planung und Durchführung einer Großveranstaltung wie der Fußball-Weltmeisterschaft und dem Kampf gegen Doping, als Kernelement der Sportpolitik der Bundesregierung, war der Staat für weitere folgende Bereiche verantwortlich: Förderung des Spitzensports auch für Menschen mit Behinderung, Förderung des Sportstättenbaus für den Breitensports, für Sanierungsprogramme der Sportstätten im Osten, Förderung der Sportwissenschaft in der Forschung und der Sporttechnologien, und Förderung Internationaler Sportangelegenheiten. (Vgl. Bulgrin 2014, 31f.)

Ich will hier erklären, dass der Sport und die ihn tragenden Sportorganisationen in industrialisierten Ländern, zu den stabilisierenden und wertevermittelnden Institutionen des gesamten Staatswesens gehören, weil sie für das freiheitliche Gemeinwesen Leistungen erbringen, die für den Staat unverzichtbar sind und damit die gesellschaftspolitische Bedeutung des Sports ausmachen. Sportpolitischen Aufgaben sind einerseits die Förderung des jeweiligen nationalen Sports in den drei Bereichen Schul-, Breiten und Spitzensport sowie der damit verbundenen positiven Effekte in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Gesundheit. Also Unterstützung der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Sports, die natürlich je nach Regierungsform, Ideologie etc. unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Andererseits ist der Staat Vertreter nationaler sportlicher Interessen auf internationaler Ebene, wo er auch das Leitmotiv der Sport für alle unterstützt. Zudem koordiniert er den Dialog und die Kooperation mit nationalen Akteuren aus Wirtschaft, Sport und Medien. (Vgl. Bulgrin, 38ff.)

Da nicht alle Staaten die gleichen Ideologien haben, benützen sie den Sport als Instrument zur Erreichung ihrer Ziele.

Im Folgenden analysiert Bulgrin die Instrumentalisierung des Sports durch den Augenblick des Staates. Interaktionen zwischen dem Sport und der Politik führt zur Instrumentalisierung des Sports, z.B. wurde er bei den olympischen Spielen von Moskau 1980 und Los Angeles 1984 für politische Zwecke des Kalten Krieges der beiden Supermächte Sowjetunion und Amerika missbraucht. Der Sport wurde als Mittel betrachtet, die eigene Überlegenheit der konträren Gesellschaftssysteme zu demonstrieren und als Mittel der Außenpolitik benutzt. Aus den Merkmalen der Instrumentalisierung des Sports kann man zum „Angriffsgeist“ als

„Propaganda-Effekt voll auszunutzen, um die Überlegenheit der Arischen Rasse zu demonstrieren“ (Bulgrin 2014, 41) erwähnen. (vgl. Bulgrin 2014, 41)

Aus der Argumentation von Bulgrin lässt sich die Definition von Arbeitsausbeutung im Sport nachvollziehen. Im nächsten Schritt geht Bulgrin auf den Menschen als Sponsor ein. Die Rolle der Arbeitssouveränität wird hier beleuchtet.

Er weist darauf hin, dass der Sport nicht mehr ohne Hilfe der Privatwirtschaft möglich ist. Sponsoren spielen eine wichtige Rolle für die Reanimierung des Sports und für das Leben der Sportler und Sportlerinnen. Welche Bedeutung hat der Sponsor im Sport? Der Hochleistungssport und die Schulsportebene lassen sich immer stärker durch die Privatwirtschaft in eine untergeordnete Rolle drängen. Sportverbände brauchen finanziell-materielle Unterstützung zur Realisierung ihrer Sportziele. Je stärker sich der Staat bzw. die Kommune aus der Finanzverantwortung zurückzieht, umso stärker sind Alternativen für die Finanzierung gefordert. Sportliche Erfolge werden in einem starken strukturell-wirtschaftlichen Umfeld und Sponsoren mit weniger Problemen konfrontiert. Sponsoren haben immer Engagement, Interesse und eigene Sportförderprogramme zu verfügen. Durch die finanzielle Unterstützung der Sportler und Sportlerinnen können sie gute Botschafter für das Idol und den Sieg der Mannschaft sein. Sponsoring ist als Bestandteil ökonomischer Strategien von Wirtschaftsunternehmen beschrieben, weil das den Rahmen und die Handlungsbedingungen erweitert und die Qualität verändert. Es gibt aber negativen Auswirkungen des Sponsorings. z. B. Sponsoren verändern die qualitative Struktur des Sports. Sie bewirken durch Eingriffe im Sport, sich über gewisse Regeln und Gesetze im Bereich des Sports hinwegzusetzen. Sie greifen in die Auswahl von Trainern, Spielern und in das Training ein. Sie gehen einen Deal mit dem Trainer oder den einzelnen Spieler ein und gefährden so das Image der Mannschaft. (vgl. Bulgrin 2014, 48)

Ich möchte auch den Einfluss der Politik auf die Sponsoren des Sports analysieren. In den Ländern, in denen die Politik direkt in den Sport involviert ist, wird die Rolle von Sponsoren so gesehen, dass die Politik bestimmt, wer oder welche Gruppen die Mannschaften unterstützen dürfen. Dadurch profitieren sie finanziell und nehmen der Mannschaft Handlungskompetenzen ab. In diesem Fall ist die finanzielle Korruption von Politikern deutlich zu erkennen. Auch müssen diese Sponsoren von ihnen genehmigt werden. Sie schließen keine Verträge mit Gruppen ab, die gegen ihre Ideologie sind. Das behindert den Fortschritt von Sport und Sportlern. Dies ist eine egoistische Handlung zum Nachteil des Sports und Sportstrukturen.

Schließlich verbinde ich die Souveränität der Arbeit mit dem Thema Honneths: Honneths Motiv des arbeitenden Souveräns leitet sich aus der Hegelschen Theorie ab, aus seiner Beschäftigung mit der Wahlurne und der politischen Bürgerschaft, um die demokratische Deliberation zu etablieren. Diese Beobachtung formt den politischen Souverän, selbstbewusst und angstfrei, wie es die Idee der Demokratie verlangt. (vgl. Axel Honneth 2023, 75)

Durch die Auseinandersetzung mit Honneths Theorie werde ich im folgenden Kapitel die Fragestellung der Masterarbeit beantworten.

5. Inwiefern kann die Anerkennung die Chancen des beruflichen und privaten Erfolges erhöhen?

Anerkennung ist ein gewachsenes Wort. Es ist ein Wort des Wachstums, der Erfahrung und des Kampfes. Wenn wir von Anerkennung sprechen, müssen wir Unwissenheit und Unbewusstheit überwinden. Wie können wir wachsen und wie können wir für die Erfahrung der Anerkennung kämpfen?

In dieser Arbeit habe ich verschiedene Methoden des Kampfes um Anerkennung von Honneth untersucht. Ich habe die Anerkennung von Hegel untersucht und über die Philosophen geforscht. In dieser wissenschaftlichen Arbeit von Honneth und Hegel möchte ich herausfinden, ob ich durch die Anerkennung meine Ziele erreichen kann. Gibt mir die Anerkennung als Führer mehr Chancen auf Erfolg? Aus diesem Grund möchte ich meine Untersuchung über den Erfolg im Berufs- und im Privatleben mit dem Untersuchen der Worte Beruf und Privatleben abschließen.

Paul Kellermann bezieht sich auf das Wort des „Privates“ (Paul Kellermann 2011, 83), dass das Wort des Privaten als Schutzraum und Erholungsraum für den eigenen Leben und Berufstätigen fungiert. Die Bedeutung des Privaten ist eine Form des eigenen Lebens oder eine Form der Beziehung mit der kleinen Familie oder Freunden außerhalb der Arbeitstätigkeit. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, definiert er die Doppelnatur der Arbeit. Da man immer seine Zeit in der Arbeit verliert, hat man private Verhältnisse mit anderen. Durch diese Beziehungen beobachten die Kollegen und Kolleginnen einander und während der Zeit vertrauen sie einander, deshalb können sie zusammenarbeiten und miteinander umgehen. Das ist Bedeutung des Wortes des Privaten (Vgl. Kellermann 2011, 84f.).

Ausgehend von dem Wort des Privaten wird daher die folgende Skizze angefertigt, dass das Wort des Privaten als eigenes Leben, mit der Familie sein und die Beziehung mit anderen, definiert wird. Danach gibt es mir die Anerkennung, dass ich während der Zeit und der Tätigkeit mit anderen die Chancen des Erfolges erhöhen kann, da ich eine andere Anerkennung außer meinem eigenen Leben und meiner Familie, mit meinen Kollegen und Kolleginnen gefunden habe und ich fühle mich gut, dass ich mit ihnen durch Vertrauen, Respekt, Wertschätzung und Liebe eine erfolgreiche Beziehung in der Arbeit habe. Die Anerkennung unseres Verhaltens und unserer Entscheidungen in der Arbeit und im eigenen Leben kann als ein Schutzraum für unseren persönlichen Erfolg sein.

Paul Kellermann nennt als Voraussetzungen für die Steigerung des privaten Erfolgs die Vermeidung von der Komplexität durch die Anwendung der Wissenschaft, die Vertiefung des Denkens, Phantasie und Freiheit der Forschung, den Kampf um Gleichheit und Teilhabe, die Anerkennung von Vorurteilen und Vorwissen in der Gesellschaft, die Analyse der eigenen Situation im Hinblick auf Probleme, die Motivation zur Weiterarbeit, jedenfalls nach dem Versinken. (Vgl. Paul Kellermann 2011, 86ff.)

Im Folgenden definiert Paul Kellermann das Wort des Business in einer Geschichte als die Bedingungen, unter denen man im Beruf erfolgreich sein kann und unter denen man zur Anerkennung im Arbeitsbereich geführt werden kann, um die Erfolgchancen zu erhöhen. Diese Bedingungen sind: die Wechselseitigkeit zwischen dem Verhalten und der Berufserfahrung der Arbeit und der Ausbildung, das Leben in einer so spezifischen Kooperativen zu prüfen und zu entwickeln, die Sprachfähigkeit, die intensive Gedächtnisfähigkeit, die Abenteuerlichkeit, die Enttäuschungsfreiheit, die Beharrlichkeit, die ständige Vernünftigkeit gegenüber der Sensibilität, die Wahrnehmung der Situationen, die Überwindung des Leidens, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Analyse des Kommunikationsprozesses, der Mut zur Hoffnung (Vgl. Kellermann 2011, 98ff.).

Mit einem Beispiel kann ich die Frage besser beantworten: Die Olympischen Spiele sind der Traum vieler professioneller Athleten. Also muss man dafür kämpfen, dass dieser Traum wahr wird. Das Buch des *Dictionarium der Sportethik* (Bernhard Maier 2022) bezieht sich auf den Kampf um Erfolg und Siege:

„Das Wichtigste im Leben ist nicht der Triumph, sondern der Kampf. Die Hauptsache ist nicht, am Ende gewonnen, sondern gut gekämpft zu haben. Teilnehmen ist wichtiger als Siegen!“ (Bernhard Maier 2022, 93)

Ich habe in dieser Arbeit durch die Theorie von Honneth und die Argumente von Hegel gelernt, dass ich Schritt für Schritt für den Erfolg kämpfen und an den Wegen zur Anerkennung teilhaben muss. Wichtig ist meine Teilnahme am Kampf um Anerkennung und Erfolg.

Die Beziehung zwischen diesen Bedingungen und der Anerkennung wird am Ende durch Honneths Theorie *Kampf um Anerkennung* (Honneth 1992) beleuchtet: Der Kampf um Anerkennung geht von der Würde, der moralischen Motivation des eigenen Willens gegen den Widerstand aus. (vgl. Honneth 1992, 257) Die wissenschaftliche Soziologie der Anerkennung transformiert die individuelle Absicht in ein gesellschaftliches Ziel. Die Bedeutung von Ehre, Widerstand und Protest wandelt sich von Ehre zu Liebe, Protest zu Wertschätzung und Widerstände zu Verantwortung. (Vgl. Honneth 1992, 258ff.)

Anerkennungsverhältnisse durch Liebe, Recht und Wertschätzung sichern moralische Bildungsprozesse und führen uns zu Selbstachtung, Selbstschätzung und Selbstvertrauen. (Vgl. Honneth 1992, 270ff.)

„So ist am Ende Hegels Lehre eines Kampfes um Anerkennung nur dann unter geminderten Ansprüchen noch einmal zu aktualisieren, wenn auch sein Konzept von Sittlichkeit in veränderter, entsubstantialisierter Form erneuert zur Geltung gelangt.“ (Axel Honneth 1992, 273)

Die Kunst des Lebens besteht darin, den Weg zum Erfolg zu versuchen und keine Angst vor dem Untergang zu haben. Der Weg zum Erfolg wird durch die Entscheidung, Motivation, Selbstbestimmung, Liebe, Umgang mit Misserfolg und Resilienz, Verständnis und Wiederholung. Diese sind das soziale Handeln, um den persönlichen Erfolg zu erhöhen.

Wie ich über Honneths *der Recht der Freiheit* (Honneth 2011) zitiert habe, skizziert Honneth den Kampf um Anerkennung zwischen Beziehungsgesellschaft und Freiheitssphären und findet die ökonomischen Verhältnisse in der Gesellschaft normativ rekonstruktionsbedürftig. Er erkennt die Freiheit des Anderen in der eigenen Freiheit und in der eigenen Verpflichtung. Das heißt, wenn wir persönliche Beziehung, soziale Teilhabe und soziale Freiheit im Markt und in der modernen Wirtschaft identifizieren, können wir in der Arbeit erfolgreich sein. (vgl. Honneth 2011, 320)

Nach Honneth ist das Erfolg der Arbeit durch rationales Interesse, soziale Integration, Verpflichtung und Verantwortung neben der Selbstverwirklichung und den Kampf um Anerkennung verwirklicht.

6. Zusammenfassung

Der Kampf um Anerkennung in dieser Arbeit zeigt uns den Weg zum Erfolg im Leben und im Beruf durch die Rechtfertigung von Axel Honneth, Hegel und die Kritik von Fraser und anderen Philosophen. Obwohl die Probleme gegen die Anerkennung als Hindernis zu kämpfen sind, aber durch die Philosophie und ihre Rechtfertigung werden die Probleme leichter und artikulieren helle Horizonte in unseren Studien der Anerkennung. Honneth definiert die Anerkennungsbegründe als Liebe, Respekt, Wertschätzung und Umverteilung als empirische Tatsachen in der Psychologie. Thompson zitiert in diesem Zusammenhang Honneth und Fraser über Liebe als Selbstverwirklichung, Selbstachtung und Selbstschätzung. Im Vergleich dazu definiert Aquin Liebe als Wille nach Vollkommenheit. Aber Fraser lehnt die Liebe durch Psychologie wegen der Ungleichheit der Ethik und der Verzerrung von Honneths Gedanken ab. Thompson verwendet von Honneths Meads Theorie der Würde und erreicht die Bedeutung der Liebe. Selbstverwirklichung als individuelle Psychologie führt Honneth zu ethischer Psychologie.

In einem zweiten Schritt schließt Honneth die Achtung ein, die Teil der Verantwortung ist und die der Mensch als Recht des Individuums und Recht der Gesellschaft zu erfüllen hat. Im *kategorischen Imperativ* nennt Kant die Achtung als Selbstzweck. Nach Fraser sollte die Anerkennung als kollektives Recht betrachtet werden, da jeder Mensch aufgrund seines gemeinsamen Menschseins allen etwas schuldet. Die Sprache als ein Funktion des Respekts wird auch so definiert, dass die Kommunikation des Menschen auf Bewusstsein, Wahrnehmung und Erkenntnis beruht. Es kann in der Sprache sein, auch als Schatten und Lesen. Beide Teile sind in der Sprache durch den Respekt gerechtfertigt.

Andere Formen der rechtlichen Anerkennung werden durch Wertschätzung definiert, wobei das Ziel der Wertschätzung durch den Wert und die soziale Achtung gemessen wird. Honneth führt das Individuum zur Gleichheit und einer Pluralität der Werte und gibt allen Menschen das gleiche Recht auf Wertschätzung, obwohl nicht alle Menschen wertgeschätzt werden. Fraser argumentiert, dass die Logik des Respekts und die Logik der Wertschätzung durch eine universalistische und dekonstruktivistische Anerkennung ermöglicht werden können, in der Missverständnisse überwunden werden. Frasers und Honneths Beobachtung zur Wertschätzung werden in der Logik der Ich- Du Beziehung berücksichtigt.

Danach kommt Honneth zur Umverteilung, dass die Integration von Anerkennung und Verteilung eine Konzeption psychischer Entwicklung mit gesellschaftlichen Veränderungen verbindet. Das Problem für Honneth ist die Verbindung von Autonomie und demokratischer

Rechtsgemeinschaft, die wir frei und gleich respektieren sollten. Fraser lehnt im Folgenden die Ungerechtigkeit der Ökonomie ab und sagt: die Kultur und Wirtschaft werden verändert, die Ungerechtigkeit der Ökonomie wird durch Anerkennung und Umverteilung korrigiert.

Das Thema der Demokratie wird in Honneths Philosophie der Anerkennung beleuchtet. Honneth definiert in Demokratie den Wert des moralischen Handelns zwischen Menschen und sagt, dass das Anerkennungsverhalten ein moralisches Handeln ist, da der Wert des Anderen respektiert wird. Am Ende des Kapitels begründet Honneth die Idee des Kampfes um Anerkennung als eine kritische Idee, die es ermöglicht, bestimmte Ereignisse einzuordnen und zu bewerten.

Die begriffliche Grundlegung der Arbeit zeigt Honneth über die Souveränität und Unabhängigkeit als nächsten Schritt zu Anerkennung. Dabei geht er von Hegels Theorie aus, dass sich der Wert des Bürger in seiner Arbeit als wertvoller Mensch zeigt. Von Hegel leitet er die Arbeit als soziale Teilhabe und wahre Bestimmung ab. Die drei Achsen der Entfremdung, Autonomie und Demokratie bilden Hegels Philosophie des Rechts der Arbeit. In industrielle Ordnung und politische Demokratie entwirft Honneth aus Hegels Theorie des Willens und seiner Subjektivität das Bild einer gerechten, intensiven Organisation und Selbstverwaltung. Hegel definiert den Begriff der sozialen Arbeit als subjektive Bedürfnisse und objektive Befriedigung und sein Versuch einer neuen kapitalistischen Gesellschaftsordnung beginnt mit der sozialen Freiheit als Freiheit des Konsums und im Zentrum seiner Arbeit steht der vermittelte Markt.

Honneth argumentiert zwei Begriffen, der sozialen Institution der Ermöglichung wechselseitiger Interessenbefriedigung und dem individuellen Vorteil für ökonomischen Gesellschaft. Er konzentriert sich auf die Achsen des Individualismus, der rechtlichen Regelung der Gerechtigkeit, des Verhältnisses von Anerkennung, Hoffnung und Bilanz und nimmt die Bedeutung der Arbeit zwischen den Grenzen von privatem und gesellschaftlichem Leben, individuellem Antrieb und politischer und gesellschaftlicher Verantwortung wahr. Seine arbeitspolitische Perspektive läuft auf Befriedigung in der Arbeit und demokratische Willensbildung in der gesellschaftlichen Arbeit hinaus.

Abschließend wurden die Beispiele für den Kampf um Anerkennung durch soziales Handeln artikuliert. Die Werte der Frauenfreiheit in ihrem Beruf und Leben durch die Gerechtigkeit und Probleme in der Gesellschaft diskutiert. Die gesellschaftlichen Normen und Werte des Kampfes und über die Ungleichheit der Rechte der Frauen als ein Thema des Kampfes der Frauen in der Gesellschaft argumentiert, z.B. das Recht auf Abtreibung. In diesem Bereich wurde Butlers Theorie der Enteignung argumentiert, dass die Definition von Enteignung, was

Butler als Vulnerabilität begründet, eine Erklärung für Menschen ist, die abhängig voneinander sind und durch die politische Gemeinschaft sich traurig fühlen. Wenn man traurig ist, konfrontiert sich mit der Enteignung. Dementsprechend versteht man sein Dasein durch die anderen, Unbewusstheit und Unwissen findet man wegen des sozialen leiblichen Lebens durch die anderen. Die Vulnerabilität der Enteignung nennt sie „Verloren“. Dann die Würde des Menschen unter dem Kampf der Frauen, die das Recht auf ein normales Leben definiert. Am Ende werden die Beispiele der Schule, der Souveränität und der Ausbeutung der Arbeitsverhältnisse beschrieben.

7. Abstrakt

Beruflicher und privater Erfolg werden durch den Kampf um Anerkennung bestimmt. Honneth nennt als Lösungsansätze Liebe, Respekt, Wertschätzung und Umverteilung. Diese Eigenschaften stärken unsere Persönlichkeit als Selbstverwirklichung, Selbstachtung und Selbstvertrauen. Daneben brauchen wir Selbstbewusstsein und soziale Integration, um Anerkennung zu erkämpfen.

Der Kampf um Anerkennung geht von der Würde aus, der moralischen Motivation des eigenen Willens gegen den Widerstand. Die Kunst des Lebens besteht darin, den Weg zum Erfolg zu versuchen und keine Angst vor dem Untergang zu haben. Der Weg zum Erfolg wird durch die Entscheidung, Motivation, Selbstbestimmung, Liebe, Umgang mit Misserfolg und Resilienz, Verständnis und Wiederholung. Diese sind das soziale Handeln, um den persönlichen Erfolg zu erhöhen.

Nach Honneth ist das Erfolg der Arbeit durch rationale Interesse, soziale Integration, Verpflichtung und Verantwortung neben der Selbstverwirklichung und den Kampf um Anerkennung verwirklicht.

Abstract

Professional and private success are determined by the struggle for recognition. Honneth identifies love, respect, appreciation and redistribution as possible solutions. These qualities strengthen our personality through self-realization, self-esteem and self-confidence. Additionally, we need self-confidence and social integration to fight for recognition. The fight for recognition is based on dignity and the moral motivation of one's own will against resistance. The art of life is to find the path to success and not to be afraid of failure. The path to success comprises decision-making, motivation, self-determination, love, dealing with failure, resilience, understanding and repetition. These are the social actions that increase personal success.

According to Honneth, the success of work is realized through rational interest, social integration, commitment and responsibility in addition to self-realization and the struggle for recognition.

8. Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor. W (1973): *Studien zum autoritären Charakter*. Übers. Milli Weinbrenner. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Balzer, Nicole (2014): *Spuren der Anerkennung. Studien zu einer sozial- und erziehungswissenschaftlichen Kategorie*. Münster: Springer (zugl. Diss., Univ. Bremen, 2012).
- Brock, Ditmar (2018): *Die überdehnte Staatlichkeit: Warum der Westen scheitern könnte*. Frankfurt am Main: Springer.
- Blum, Lawrence (1998): *Recognition, Value and Equality: A Critique of Charles Taylor's and Nancy Fraser's Accounts of Multiculturalism*. Oxford, UK and Boston, USA: Blackwell Publishers Ltd.
- Bulgrin, Markus (2014): *Sport und Politik: Sport als Spielball von Politik, Medien und Wirtschaft*. Hamburg: Diplomica GmbH.
- Butler, Judith (2016): „Rethinking Vulnerability and Resistance“, in: Butler, Judith; Gambetti, Zeynep; Sabsay, Leticia (Hg.): *Vulnerability in Resistance*. Durham and London: Duke University Press.
- Butler, Judith (2005): „Gewalt, Trauer, Politik“ (=Kapitel 2), in: Dies.: *Gefährdetes Leben. Politische Essays*. Übers. Karin Wördemann. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Deranty, Jean-Philippe (2009): *Beyond Communication. A critical Study of Axel Honneth's Social Philosophy*. Leiden-Boston: Brill.
- De Molina, Karl (2015): *Komplexität im Führungsalltag reduzieren. Der Weg zur Leichtigkeit in der Arbeit*. Freiburg: Haufe-Lexware GmbH&KG.
- Eisenhut, Katharina; Ganguli-Mitra, Agomoni; Sauerborn, Ela; Wild, Verina (2023): „Apps als Strategie gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen aus der Perspektive der strukturellen und epistemischen Ungerechtigkeit“, in Dies: *Bedeutung und Implikationen epistemischer Ungerechtigkeit*. Tectum-ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft.
- Faschingeder, Gerald (2012): *Soziale Ungleichheit und kulturelle Vielfalt in europäischen Städten: Dokumentation des transdisziplinären Symposium am 14./15. Oktober 2010*. Wien: Paolo-Freire-Zentrum.
- Fischer, Johannes; Gruden, Stefan; Imhof, Esther; Sturb, Jean-Daniel (2008): „Der Menschenwürdebegriff als Implikat des sozialen Begriffs des Menschen“, in: Dies.: *Grundkurs Ethik. Grundbegriffe philosophischer und theologischer Ethik*. Auf. 2. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hegel, G.W. Friedrich (1970): *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Mit Hegels eigenhändigen Notizen und den mündlichen Zusätzen*. Bd. 7. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heidler, Julia; Knaut, Annette (2017): *Spitzenfrauen. Zur Relevanz von Geschlecht in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Sport*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heuer, Peter (2018): „Das Verhältnis von Lieben und Erkennen bei Thomas Aquin“, in: Rohr, Winfried: *Liebe- eine Tugend? Das Dilemma der modernen Ethik und der verdrängte Status der Liebe*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hilscher, Annette (2024): *Alltägliche Bewältigungs- und Widerstandspraktiken Schwarzer Menschen in Deutschland, Frankreich und Kanada. Eine anerkennungstheoretische Studie*. Frankfurt am Main: Springer (zugl. Diss., Univ. Frankfurt, 2022).
- Honneth, Axel (2011²⁰¹³): *Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit*. Berlin: Suhrkamp.

- Honneth, Axel (2010): *Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie*. Berlin: Suhrkamp.
- Honneth, Axel (2023): *Der arbeitende Souverän. Eine normative Theorie der Arbeit*. Berlin: Suhrkamp.
- Honneth, Axel (1992): *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Honneth, Axel; Fraser, Nancy (2003): *Umverteilung oder Anerkennung?: eine politisch-philosophische Kontroverse*. Übers. Burkhardt Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Huber, Herbert (2022): „Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“, in: Düchs, Martin; Meisel, Sebastian; Weichlein, Sarah: *Klassiker der Ethik. Studienbuch*. Baden-Baden: Karl Alber, S. 161-186.
- Kellermann, Paul (2011): „Privates, als soziologischer Forschungsgegenstand Reflexion und Vorschläge“, in: Hahn, Kornelia; Koppetsch, Cornelia: *Soziologie des Privaten*. Germany: VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH, 83-115.
- Lembcke, Oliver W; Ritzi, Claudia; Schaal, Gary S (2012): *Zeitgenössische Demokratietheorie: Band 1: Normative Demokratietheorien*. Wiesbaden: Springer.
- Maier, Bernhard (2022): *Dictionarium der Sportethik*. v. Paul R. Tarmann (Hg). Wien: Johannes Martinek.
- McDonald, Lucy (2020): „Reading is Fundamental“, in: Kempt, Hendrik. u. Volpert, Megan (Hg): *RuPaul's Drag Race and Philosophie: Sissy That Though*. Chicago, III.: Open Court, S. 20.
- Nussbaum, Martha (2007): „Menschenrechte und Fähigkeiten über Grenzen hinweg“, in: Richter, Ingo (Hg): *Transnationale Menschenrechte. Schritte zu einer weltweiten Verwirklichung der Menschenrechte*. Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich, S. 61-84.
- Rawls, John (2006): *Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf*. Hg. v. Erin Kelly. Aus dem Amerikanischen von Joachim Schulte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
(Aus der Vorlesung „Ethik in Theorie und Praxis; Zugänge, Gegenstände, Methoden“ Professorien. Anja Weiberg 2020W genommen).
- Scheler, Max (2013): „Wesen und Formen der Sympathie. Der Formalismus in der Ethik und die materielle Wertethik. Fühlen und Gefühle, zum Leib“, in: Schloßberger, Matthias (Hg); Konstanz Senge; Schützeichel, Reiner (Hrsg): *Hauptwerke der Emotionssoziologie*. Wiesbaden: Springer.
- Schmetkamp, Susane (2012): „Respekt“ (=Kapitel 3), in: Dies.: *Respekt und Anerkennung*. Paderborn: mentis. S. 43-86.
- Schmidt am Busch, Hans-Christoph; Zurn, Christopher F (2010): *The Philosophy of Recognition. Historical and Contemporary Perspectives*. United Kingdom: Lexington Books.
- Thompson, Simon (2006): *The Political Theory of Recognition. A Critical Introduction*. Cambridge: Polity Press.
- Valc, Jakub (2023): „Gibt es das ‚Recht auf Abtreibung‘?“, in: Ders.: *Menschenrechtliche Aspekte der Abtreibung*. Wiesbaden: Springer. S. 25-44.
- Zurn, Christopher F (2005): „Anerkennung, Umverteilung, Demokratie. Dilemma in Honneths kritischer Theorie der Gesellschaft“, in: Demmerling, Christof; Gehring, Petra; Marlen Esser, Andrea; Menke, Christoph (Hg.): *Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung*. Berlin: De Gruyter, S. 435-460.

Internetsuche:

Probezeit, Wissenswertes und Details: <https://www.ams.at/arbeitsuchende/topicliste/probezeit>
AMS Arbeitssuchende Österreich. Letzter Zugriff: 30.08.2024.

Recht & Gesetz bei Mobbing in der Arbeit:

<https://www.karriere.at/c/a/rechtliche-situation-mobbing>. Letzter Zugriff:
30.08.2024.